



Roland Bloch

Wissenschaftliche Weiterbildung im neuen Studiensystem - Chancen und Anforderungen

Eine explorative Studie und
Bestandsaufnahme

Roland Bloch: Wissenschaftliche Weiterbildung im neuen Studiensystem – Chancen und Anforderungen. Eine explorative Studie und Bestandsaufnahme (HoF-Arbeitsbericht 6'06), Wittenberg 2006, 64 S.

Im Zuge des Bologna-Prozesses hat die wissenschaftliche Weiterbildung an Bedeutung gewonnen. Lebenslanges Lernen und die Einführung gestufter Studiengänge werten die wissenschaftliche Weiterbildung auf, aber die Umsetzung der Studienreformen steckt noch in den Anfängen. Ziel der explorativen Studie ist eine qualitative Bestandsaufnahme der Lage der wissenschaftlichen Weiterbildung an deutschen Universitäten. Die Bestandsaufnahme soll Aufschluss darüber geben, welche Anforderungen die Integration in das neue Studiensystem an die wissenschaftliche Weiterbildung stellt und welche Chancen sie eröffnet. Hierfür werden die Angebotsstruktur und die Organisation der wissenschaftlichen Weiterbildung an ausgewählten Universitäten untersucht, letzteres anhand der zentralen Einrichtungen für Weiterbildung.

Die Studie verdeutlicht, dass die wissenschaftliche Weiterbildung an den untersuchten Universitäten von großer Vielfalt geprägt ist, sowohl hinsichtlich ihrer Angebote als auch ihrer Organisation. Die zentralen Einrichtungen übernehmen wichtige Koordinierungsfunktionen für die wissenschaftliche Weiterbildung, während die inhaltliche Verantwortlichkeit zumeist bei den Fachbereichen verbleibt, und sie sind wichtigster universitärer Ansprechpartner für Weiterbildung, insbesondere für externe Partner. Die Vielfalt der Angebote erweist sich als klarer Vorteil der wissenschaftlichen Weiterbildung: sie bedient bereits differenzierte Zielgruppen mit ganz unterschiedlichen Angebotsformen und zeichnet sich so durch Nachfrageorientierung aus. Vor diesem Hintergrund erscheinen Reformmaßnahmen wie Modularisierung und ECTS als geeignet, diese Angebotsvielfalt für Nutzer transparent zu gestalten. Wird die wissenschaftliche Weiterbildung in das neue Studiensystem integriert, so kann sie wesentlich dazu beitragen, die Durchlässigkeit zwischen Bildungsstufen im Sinne lebenslangen Lernens zu erhöhen und so individuelle Lernbiographien zu ermöglichen.

In the course of the Bologna-Process, further education has gained in importance. Lifelong learning and the introduction of a tiered study structure call for further education, yet implementing the study reforms has just begun. The goal of this explorative study is to qualitatively review and evaluate the situation of further education at German universities. The study seeks to find out what the integration into the new study system demands of further education and how further education could benefit from the reforms. For this purpose, the supply structure and the organization of selected universities are analyzed.

The study shows that at these universities, the products and organization of further education are characterized by a great diversity. Central bureaus of further education assume relevant coordination functions, whereas responsibility for the content stays mostly with the faculty. These bureaus are also central contact points for further education at universities, especially for external partners. As it turns out, the diversity of its products is a clear advantage: further education already serves a diversified clientele with highly variable products, and therefore displays a strong demand orientation. Against this background, reform instruments such as modularization and ECTS seem to be well suited for shaping the diversity of products to enhance their transparency. If further education is integrated into the new study system, this would contribute to increasing the permeability between cycles of education in the sense of lifelong learning, and thus would facilitate individual learning biographies.

Inhalt

Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen	5
1. Untersuchungsdesign	6
2. Die gegenwärtige Lage der wissenschaftlichen Weiterbildung	7
2.1 Wissenschaftliche Weiterbildung und lebenslanges Lernen	7
2.2 Wissenschaftliche Weiterbildung an deutschen Hochschulen.....	9
2.3 Studienreform und wissenschaftliche Weiterbildung	13
2.3.1 Hochschulzugang	14
2.3.2 Flexible Studienorganisation	17
2.3.3 Qualitätssicherung	22
2.4 Wissenschaftliche Weiterbildung aus der Marktperspektive.....	24
2.5 Die Organisation wissenschaftlicher Weiterbildung	26
2.5.1 Organisationsformen	26
2.5.2 Personalstruktur/Lehrdeputat.....	28
2.5.3 Finanzierung	30
3. Die Angebotsstruktur und Organisation der wissenschaftlichen Weiterbildung an ausgewählten Universitäten	31
3.1 Weiterbildende Studiengänge.....	32
Zulassungsvoraussetzungen (32). Zielgruppe (34). Studienform/-organisation (35). Exkurs: das individualisierte Kontaktstudium (37). Dauer (37). Abschluss (38). Anbieter (39). Gebühren (40).	
3.2 Weiterbildende Studien	41
Zulassungsvoraussetzungen (41). Zielgruppe (43). Studienform/-organisation (44). Dauer (45). Abschluss (45). Anbieter (46). Gebühren (47).	
3.3 Modelle der wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere	48
3.4 Einrichtungen für wissenschaftliche Weiterbildung.....	52
Aufgaben/Funktionen (52). Angebotsspektrum (54). Kooperationen (55). Exkurs: Die Weiterbildungsstrategie der Universität Hannover (56). Exkurs: das Verbundprojekt Vision Ventures (57).	
4. Fazit	59
Literatur	62

Anhang

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Hochschulbildung: traditionelles Studium und lebenslanges Lernen	13
Tab. 2: Organisationsformen der wissenschaftlichen Weiterbildung an Hochschulen	26
Tab. 3: Varianten der Zulassungsvoraussetzungen für weiterbildende Studiengänge	34
Tab. 4: Varianten der Bestimmung von Zielgruppen weiterbildender Studiengänge	35
Tab. 5: Varianten der Studienform und –organisation weiterbildender Studiengänge.....	37
Tab. 6: Zeiteinheiten für weiterbildende Studiengänge	38
Tab. 7: Anbieter weiterbildender Studiengänge.....	40
Tab. 8: Gebührenvarianten für weiterbildende Studiengänge.....	41
Tab. 9: Varianten der Zulassungsvoraussetzungen für weiterbildende Studien.....	42
Tab. 10: Varianten der Bestimmung von Zielgruppen weiterbildender Studien.....	44
Tab. 11: Varianten der Studienform und –organisation	44
Tab. 12: Anbieter weiterbildender Studien	47
Tab. 13: Struktur und Angebot der wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere an der MLU Halle-Wittenberg.....	49
Tab. 14: Struktur und Angebot der Dresdner Seniorenakademie.....	50
Tab. 15: Wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere an der Universität Bremen.....	51
Tab. 16: Aufgaben/Funktionen der zentralen Einrichtungen für Weiterbildung.....	54
Tab. 17: Angebotspektrum der zentralen Einrichtungen für Weiterbildung.....	55
Tab. 18: Angebotsstruktur und Organisation des Verbundprojekts Vision Ventures	58

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Teilnahmequote der 19- bis 64jährigen an Weiterbildung	11
--	----

1. Untersuchungsdesign

Ziel der Studie ist eine qualitative Bestandsaufnahme der Lage der wissenschaftlichen Weiterbildung an deutschen Universitäten. Im Zuge des Bologna-Prozesses hat die wissenschaftliche Weiterbildung an Bedeutung gewonnen, aber die Umsetzung der Studienreformen steckt noch in den Anfängen. Die Bestandsaufnahme soll Aufschluss darüber geben, welche Anforderungen das neue Studiensystem an die wissenschaftliche Weiterbildung stellt und welche Chancen die Integration in das neue Studiensystem für die wissenschaftliche Weiterbildung bietet.

Es werden zwei zentrale Fragestellungen zur wissenschaftlichen Weiterbildung an Universitäten untersucht:

- (1) die Frage der Integration von Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung in das neue Studiensystem und
- (2) die Frage der organisatorischen Einbettung wissenschaftlicher Weiterbildung an den Universitäten.

Die Studie ist explorativ angelegt. Im Zentrum des Untersuchungsinteresses stehen die Vielfalt von Angeboten und die Bandbreite an organisatorischen Lösungen. Die Studie wurde in mehreren Untersuchungsschritten durchgeführt:

- (1) Dokumentenanalyse: Analysiert wurden Veröffentlichungen zur wissenschaftlichen Weiterbildung bzw. zu Querschnittsthemen (neue Studienabschlüsse, Hochschulzugang etc.) von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), dem Wissenschaftsrat, der Deutschen Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium (DGWF), der Kultusministerkonferenz (KMK) sowie der Bund-Länder-Kommission (BLK).
- (2) Der Forschungsstand zur wissenschaftlichen Weiterbildung wurde auf der Grundlage einer umfassenden Literaturrecherche ausgewertet; vorhandene Daten wurde sekundäranalytisch reinterpretiert.
- (3) Auf der Grundlage einer Internetrecherche wurde ein Überblick über die Angebotsstruktur und die Organisation wissenschaftlicher Weiterbildung aller universitären Mitgliedseinrichtungen der DGWF erstellt.
- (4) Dokumentenanalyse, Forschungsstand und Internetrecherche dienten als Basis für die Auswahl der Universitäten für die qualitative Analyse der Angebotsstruktur und Organisation wissenschaftlicher Weiterbildung.
- (5) Analysiert wurde das Weiterbildungsangebot für das Wintersemester 2005/06 der Universitäten Bielefeld, Bochum, Bremen, Hamburg, Hannover und der Technischen Universität Dresden sowie die zentralen Einrichtungen für Weiterbildung der Universitäten Bremen, Hamburg, Hannover und der TU Dresden.
- (6) Kriterien der qualitativen Analyse der Weiterbildungsangebote sind Zulassungsvoraussetzungen, Studienform/-organisation, Zielgruppe, Anbieter/Träger, Abschluss, Dauer und Gebühren.
- (7) Kriterien der qualitativen Analyse der zentralen Einrichtungen für Weiterbildung an den Universitäten sind Aufgaben/Funktionen, Angebotsspektrum und Kooperationen.

2. Die gegenwärtige Lage der wissenschaftlichen Weiterbildung

2.1 Wissenschaftliche Weiterbildung und lebenslanges Lernen

Wissenschaftliche Weiterbildung ist ein Sammelbegriff für die vielfältigen Aktivitäten der Hochschulen im Weiterbildungsbereich. Sie definiert sich zunächst in Abgrenzung zur Erstausbildung:

„Wissenschaftliche Weiterbildung ist die Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach Abschluss einer ersten Bildungsphase und in der Regel nach Aufnahme einer Erwerbs- oder Familientätigkeit, wobei das wahrgenommene Weiterbildungsangebot dem fachlichen und didaktischen Niveau der Hochschule entspricht“ (KMK 2001a: 2).

Unterschieden wird zwischen berufsbezogener und allgemeiner wissenschaftlicher Weiterbildung:

„Die berufsbezogene wissenschaftliche Weiterbildung ist dadurch charakterisiert, dass sie auf beruflichen Erfahrungen aufbaut und eine Phase beruflicher Tätigkeit voraussetzt. Sie wendet sich vor allem an Hochschulabsolventen, aber auch an beruflich Qualifizierte, die über eine entsprechende Eignung für eine Wahrnehmung des Weiterbildungsangebots verfügen“ (Wissenschaftsrat 1997: 9f).

„In der allgemeinen wissenschaftlichen Weiterbildung konkretisiert sich der rechtliche und gesellschaftliche Auftrag der Hochschulen, ihre Angebote für neue Zielgruppen zu öffnen und zum Wissens- und Wissenschaftstransfer in breite Bevölkerungsschichten beizutragen. Diese Angebote sollen beispielsweise die Persönlichkeitsentwicklung fördern und Orientierungs-, Urteilsfähigkeit und Partizipationschancen der Bürger steigern. Allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung kann ganz unterschiedlichen Zwecken dienen: der allgemeinen Bildung, der Kompensation entgangener Bildungschancen, der Vorbereitung auf nachberufliche ehrenamtliche Tätigkeiten oder der Vorbereitung auf Tätigkeiten in Dienstleistungsbereichen, die personell schwach besetzt sind“ (Alesi 1999: 16).

Wissenschaftliche Weiterbildung findet also nach Abschluss der Erstausbildung statt, die aber nicht gleichbedeutend mit einem Hochschulabschluss sein muss. Sie setzt in der Regel berufliche Praxis voraus. Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung können häufig berufsbegleitend studiert werden. Sie sind entweder berufsbezogen oder allgemeinbildend. Zur allgemeinen wissenschaftlichen Weiterbildung zählen auch Angebote wie das Studium universale und die wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere.

Gesellschaftlicher Hintergrund der zunehmenden Bedeutung wissenschaftlicher Weiterbildung sind zwei Entwicklungen: Erstens wird in der sog. Wissensgesellschaft Wissen zur zentralen Ressource, sowohl für die Arbeitswelt als auch für alltägliches Handeln; während es sich zugleich immer schneller wandelt. Bereits 1966 hatte der Wissenschaftsrat in Bezug auf die Erstausbildung festgestellt, „dass die Hochschule dem Studenten eine als Vorrat für ein ganzes Leben ausreichende wissenschaftliche Ausbildung selbst bei noch so langer Studienzeit nicht verschaffen kann“ (Wissenschaftsrat 1966: 15).¹ Somit wandeln sich, zweitens, auch die Ausbildungsstrukturen:

„Auf der vertikalen Ebene sind Ausbildung und Berufstätigkeit keine in sich abgeschlossenen, aufeinander aufbauenden Lebensphasen, sondern in manchmal geradezu paradox anmu-

¹ Vgl. die Entschließung des 170. Plenums der HRK. Dort heißt es im Vorwort: „Ein abgeschlossenes Studium kann nicht mehr eine das ganz Berufsleben überdauernde Qualifikation bieten“ (HRK 1993).

tender Weise verwoben oder in der Zeitfolge versetzt. Auf der horizontalen Ebene ist eine Gleichzeitigkeit von Berufstätigkeit, Ausbildung und Weiterbildung erkennbar. Berufliche Tätigkeit, Studium und Weiterbildung sind in der Biographie der Studierenden zunehmend verknüpft und werden in einem permanenten selbst organisierten Shift miteinander verknüpft“ (Hanft 2001: 12).

Diese Entwicklungen greift das Konzept lebenslangen Lernens auf. Die Europäische Kommission versteht unter lebenslangem Lernen

„alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikationen und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen, sozialen bzw. beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt“ (Europäische Kommission 2001: 9).

Diese breite, inklusive Definition von lebenslangem Lernen rückt individuelle Lernbiographien in das Zentrum von Bildungsprozessen: „Der Brennpunkt verschiebt sich von den Erwartungen und Angeboten von Institutionen auf die individuelle Nachfrage und die individuellen Anforderungen an Bildung“ (Wolter 2004: 33). Die individuelle Grundlage für lebenslanges Lernen soll bereits in der Erstausbildung vermittelt werden – Teil der sog. Schlüsselqualifikationen ist die Lernkompetenz², die ermöglicht, selbständig Lern- und Weiterbildungspotentiale zu erkennen und Lernprozesse zu initiieren. Von den Hochschulen wird erwartet, dass sie sich auf diese individuellen Interessenprofile einlassen und dementsprechende Lernangebote unterbreiten: „Lebenslanges Lernen bedeutet dann eine Neudefinition der gesellschaftlichen Funktion der Hochschule und eine tiefgreifende Reform der Hochschulbildung“ (ebd.). Anforderungen an diese Reform umfassen die Biographisierung des Lernens, d.h. eine zunehmend heterogene Altersstruktur der Studierenden; die Pluralisierung der Lernorte, die auch informelles Lernen und nicht-formales Lernen beachtet; neue Evaluations- und Anerkennungsverfahren zur Anerkennung individueller Erfahrungen und Kompetenzen; die Flexibilisierung des Studiums, sowohl hinsichtlich des Hochschulzugang als auch der Studienorganisation; und schließlich die steigende Nachfrage nach akademischer Weiterbildung zu bedienen (ebd. 2004: 33f).

Gerade weil die wissenschaftliche Weiterbildung an Hochschulen sich im Vergleich zu grundständigen Studienangeboten durch eine wesentlich flexiblere Organisation auszeichnet, eignet sie sich als Plattform für lebenslanges Lernen. Verstärkt wird der Bedeutungszuwachs der wissenschaftlichen Weiterbildung ebenso durch die Bildungsexpansion und die daraus resultierende Höherqualifizierung: Beides führt „nicht nur zu einem erheblichen Anstieg des Weiterbildungspotentials generell, sondern gerade auch des Weiterbildungsbedarfs von Hochschulabsolventen. Von daher ist zu erwarten, dass die Eigendynamik, die die Bildungsexpansion zunächst auf der Ebene des Schul- und Hochschulbesuchs vorangetrieben hat, in Zukunft einen ähnlichen Effekt auf der Ebene der Weiterbildung entfalten wird“ (Wolter 2001: 56).

Schließlich soll lebenslanges Lernen zu einer weiteren Öffnung der Hochschulen führen. Seit den 1960er Jahren ist es ein bildungspolitisches Ziel, die Partizipation bildungsferner Schichten an Hochschulbildung zu erweitern. Die Bildungsexpansion hat bislang aber nicht dazu geführt, diese Ungleichheiten abzubauen.³ Über diese Erweiterung der Partizipation an Hochschulbildung

² oder „Weiterbildungsfähigkeit“ (Wissenschaftsrat 1997: 48f).

³ In Deutschland lag 2003 der Anteil von Studierenden aus der höchsten Herkunftsgruppe bei 37%, 24% waren gehobener Herkunft, 27% mittlerer Herkunft und lediglich 12% niedriger Herkunft (Isserstedt 2004: 20).

hinaus ist auch die Erhöhung der allgemeinen Studierendenquote, also des Anteils von Studierenden an einem Altersjahrgang, politisches Ziel. Begründet wird dies mit dem steigenden Bedarf der Wirtschaft an Höherqualifizierten, um international wettbewerbsfähig zu sein. Es geht also sowohl um die quantitative Erhöhung von Studierendenquoten (*increasing participation*) als auch um die qualitative Expansion (*widening participation*), indem Menschen unabhängig von Herkunft, Alter und Geschlecht der Zugang zu Hochschulbildung ermöglicht werden soll (Osborne 2003). Wird Hochschulbildung auch auf Weiterbildungsangebote hin systematisch erweitert, so erhöht dies die Chancen der Integration von *non-traditional students*, also derjenigen, die nicht direkt nach Abschluss der Sekundarstufe ein Studium aufnehmen, berufstätig sind und/oder kein Vollzeitstudium absolvieren (Pechar/Wroblewski 2001).

2.2 Wissenschaftliche Weiterbildung an deutschen Hochschulen

Bereits 1976 wurde die wissenschaftliche Weiterbildung als Aufgabe der Hochschulen definiert.⁴ Explizit aufgenommen und geregelt wurde das weiterbildende Studium:

„Die Hochschulen sollen Möglichkeiten der Weiterbildung entwickeln und anbieten. Das weiterbildende Studium steht Bewerbern mit abgeschlossenem Hochschulstudium und solchen Bewerbern offen, die die für eine Teilnahme erforderliche Eignung im Beruf oder auf andere Weise erworben haben. Die Veranstaltungen sollen nach Möglichkeit mit dem übrigen Lehrangebot abgestimmt werden und berufspraktische Erfahrungen für die Lehre nutzbar machen. Das Lehrangebot für das weiterbildende Studium soll aus in sich abgeschlossenen Abschnitten bestehen und die aus der beruflichen Praxis entstandenen Bedürfnisse der Teilnehmer berücksichtigen“ (§ 21, HRG vom 26.1.1976).

§ 21 ist mittlerweile weggefallen, aber die aktuelle Fassung des HRG schreibt Weiterbildung als Kernaufgabe der Hochschulen fest:

„Die Hochschulen dienen entsprechend ihrer Aufgabenstellung der Pflege und Entwicklung der Wissenschaften und der Künste durch Forschung, Lehre, Studium und *Weiterbildung* [Hervorheb. vom Autor]. Sie bereiten auf berufliche Tätigkeiten vor, die die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und wissenschaftlicher Methoden oder die Fähigkeit zu künstlerischer Gestaltung erfordern“ (§ 2, Abs. 1, HRG vom 28.8.2004).

Dennoch kann von einem starken Engagement der Hochschulen in der wissenschaftlichen Weiterbildung keine Rede sein; im gesamten Spektrum der Hochschulaktivitäten führt sie lediglich eine Nischenexistenz. Dabei verfügt die wissenschaftliche Weiterbildung an deutschen Hochschulen über unverkennbare Stärken: Sie zeichnet sich durch einen engen Forschungs- und Wissenschaftsbezug aus; die Hochschulen besitzen zudem nach wie vor ein quasi Monopol auf die Vergabe von akademischen Graden; und schließlich kann Weiterbildung flexibler auf Anforderungen der Praxis reagieren als andere hochschulische Angebote. Diese Stärken werden aber häufig nicht ausgespielt. Die Gründe hierfür, so etwa Wolter (2003), würden im traditionellen Selbstverständnis der deutschen Hochschulen liegen, das von starker Angebots- und geringer Dienstleistungsorientierung bestimmt sei, wohingegen die wissenschaftliche Weiterbildung stärker nachfra-

⁴ „Die Hochschulen dienen dem weiterbildenden Studium und beteiligen sich an Veranstaltungen der Weiterbildung. Sie fördern die Weiterbildung ihres Personals“ (§ 2, Abs. 3, HRG vom 26.1.1976).

ge- und bedarfsbezogen sei. Die Nachfrageorientierung wissenschaftlicher Weiterbildung unterstreicht auch der Wissenschaftsrat:

„Im Unterschied zum Angebotscharakter des grundständigen Studiums ist die berufsbezogene wissenschaftliche Weiterbildung primär nachfrageorientiert, bezieht sich auf die individuellen Interessen der Nutzer und besitzt Dienstleistungscharakter, verbunden mit der Notwendigkeit zur systematischen Bedarfsanalyse“ (Wissenschaftsrat 1997: 48).

Zur Erklärung des geringen Weiterbildungsengagements wird von den Hochschulen auf die andauernde Überlastsituation verwiesen, die zur Konzentration der Lehrkapazitäten auf die grundständigen Studienangebote (Erstausbildung) führt. Auch herrscht weitgehende Einigkeit, dass bisherige Regelungen des Dienst-, Besoldungs- und Haushaltsrechts das Weiterbildungsengagement der Lehrenden und Hochschulen behindern (Hövel/Panitz 2003: 85). Kritiker wenden hier ein, dass kein Zusammenhang zwischen hoher Kapazitätsauslastung und rechtlicher Regulierung und dem tatsächlichen Weiterbildungsengagement von Hochschulen und Lehrenden bestehen würde: Häufig seien es gerade stark nachgefragte Hochschulen und Fächer, die am aktivsten in der Weiterbildung sind, und auch Neuregelungen hätten bislang nicht zu verstärkten Weiterbildungsaktivitäten geführt (Wolter 2003: 11). Diese Argument verweist darauf, dass Kapazitäten und rechtlichen Rahmenbedingungen Kontextfaktoren sind, die hemmend wirken können, deren Lösung aber keine hinreichende, also Weiterbildungsaktivitäten animierende, Bedingung ist.

Zum Umfang der Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung an den deutschen Hochschulen liegen Daten vor. Im Hochschulkompass der HRK sind aktuell (Stand November 2006) 1.652 „weiterführende Studienangebote“ an staatlichen Universitäten registriert.⁵ Allerdings fallen unter die Kategorie „weiterführende Studienangebote“ auch Masterstudiengänge, die zugleich mit 1.282 Angeboten (an staatlichen Universitäten) den Hauptanteil stellen. So bleibt offen, ob es sich um konsekutive – direkt an das Bachelorstudium anschließende – oder weiterbildende – Berufspraxis voraussetzende – Masterstudiengänge handelt. Darüberhinaus erfasst die HRK nur abschlussbezogene weiterführende Studienangebote. Zu den anderen Veranstaltungsformen der wissenschaftlichen Weiterbildung (Seminare, Workshops, Tagungen usw.) sind keine genauen Daten verfügbar. In einer Bestandsaufnahme wissenschaftlicher Weiterbildung wurde auf der Basis einer Umfrage unter deutschen Hochschulen errechnet, dass die deutschen Universitäten im Jahr 2003

- 277 weiterbildende Studiengänge,
- 283 weiterbildende Studien und Programme und
- 2.987 Einzelveranstaltungen⁶

angeboten haben (Bade-Becker/Faulstich/Graebner 2003: 120). Weiterbildende Studiengänge sind also bei weitem nicht die einzige Angebotsvariante, sie werden von einer Vielzahl anderer Weiterbildungsangebote quantitativ weit übertroffen.

⁵ http://www.hochschulkompass.de/kompass/xml/index_stud.htm (letzter Zugriff am 16.11.06). Es sind keine weiterführenden Bachelorstudiengänge registriert (ausführlich dazu Punkt 2.3.1)

⁶ Es handelt sich dabei um Hochrechnungen der Umfrageergebnisse von 35 Universitäten. Zugrunde gelegt wurde, dass 68% der Universitäten Weiterbildung anbieten. Sie erreichen damit – ebenfalls hochgerechnet – ca. 70.000 Teilnehmer (Bade-Becker/Faulstich/Graebner 2003: 119f).

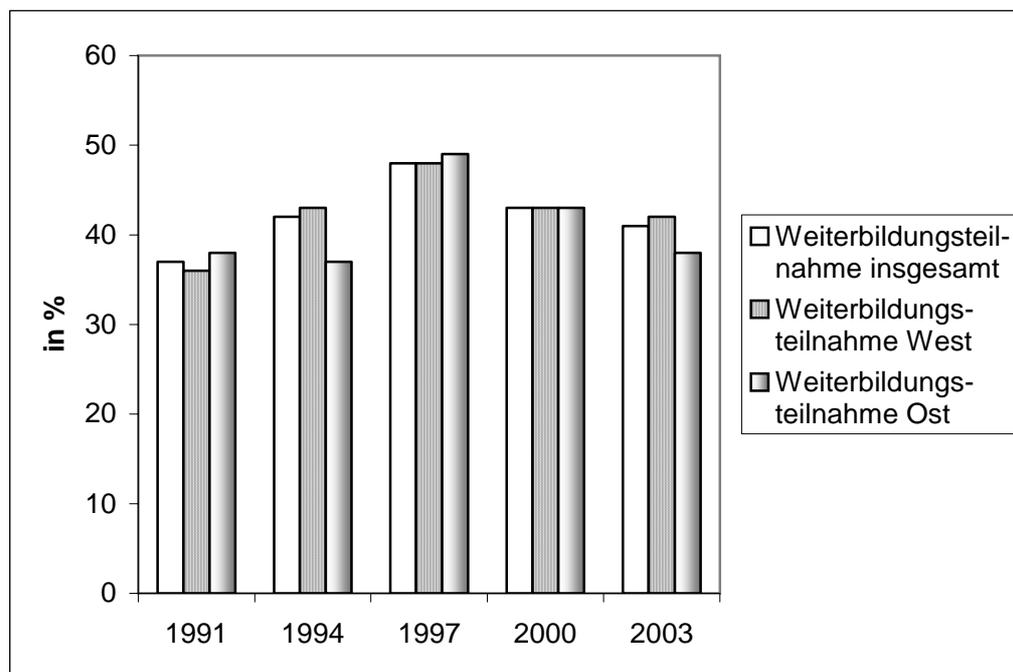


Abb. 1: Teilnahmequote der 19 bis 64jährigen an Weiterbildung (BMBF 2005: 14)

Die Datenlage zur allgemeinen Weiterbildungsnachfrage ist besser, auch wenn wenig Material speziell zur wissenschaftlichen Weiterbildung vorliegt. Das „Berichtssystem Weiterbildung“ des BMBF erfasst regelmäßig mittels repräsentativer Erhebungen die Teilnahme der 19 bis 64jährigen sowohl an allgemeiner als auch an beruflicher Weiterbildung. Zentraler Indikator für die Reichweite von Weiterbildung ist die Teilnahmequote.⁷

Zwar hat sich die Teilnahmequote sowohl an allgemeiner als auch an beruflicher Weiterbildung im längerfristigen Vergleich seit 1979 verdoppelt; seit 2000 ist aber ein Rückgang der Weiterbildungsteilnahme zu verzeichnen. Dieser Rückgang zeigt sich im Wesentlichen in der beruflichen Weiterbildung (BMBF 2005: 21), hängt aber nicht allein mit der staatlichen Förderpolitik zusammen: „Für den Teilbereich der SGB III-geförderten Weiterbildungsmaßnahmen sind die sinkenden Teilnehmerzahlen auf Änderungen der staatlichen Förderpolitik zurückzuführen und bereits aus anderen Statistiken bekannt. Dieses Segment kann allerdings nur einen sehr kleinen Teil des Rückgangs an beruflicher Weiterbildung erklären, der schwerpunktmäßig vor allem bei den Erwerbstätigen erfolgt ist. In diesem ‚Hauptsegment‘ der beruflichen Weiterbildung erscheint es durchaus plausibel, dass die Kombination aus einer verstärkten Sparpolitik öffentlicher Haushalte und des gestiegenen Kostendrucks in den Betrieben nicht gerade zu förderlichen Rahmenbedingungen für eine Expansion der formal-organisierten beruflichen Weiterbildung geführt hat“ (BMBF 2005: 109).⁸ Vor diesem Hintergrund erscheint auch plausibel, dass die Quote von Hochschulabsolventen, die an einer Weiterbildung teilgenommen haben, ebenfalls zurückgegan-

⁷ Die Teilnahmequote gibt den Prozentanteil der Teilnehmer an den befragten Personen wieder. Dabei wird jeder Teilnehmer unabhängig von der Häufigkeit oder Dauer seiner Teilnahme nur einmal erfasst.

⁸ Dass die Beteiligung an beruflicher Weiterbildung in den ostdeutschen Bundesländern stärker zurückgegangen ist, wird als Nivellierungseffekt gesehen, da die Teilnahmequote vorher überdurchschnittlich hoch gewesen war (BMBF 2005: 24). Zwar ist auch die Teilnahmequote an allgemeiner Weiterbildung zurückgegangen, doch werden im Berichtssystem Weiterbildung IX keine Gründe dafür angegeben.

gen ist: An Weiterbildung insgesamt von 69% (1997) auf 62% (2003), an allgemeiner Weiterbildung von 45% (1997) auf 38% (2003), und an beruflicher Weiterbildung von 48% (1997) auf 44% (2003)⁹ (BMBF 2005: 29). Nichtsdestotrotz liegen Hochschulabsolventen damit deutlich über dem Durchschnitt; sie sind die „mit Abstand weiterbildungsaktivste Gruppe“ (Willich/Minks 2004: 4).

Zugleich sind Personen mit Hochschulabschluss die Hauptzielgruppe der wissenschaftlichen Weiterbildung, für die es somit eine kontinuierlich hohe Nachfrage geben müsste. Leider liegen keine konkreten Zahlen vor, welchen Anteil dieser Nachfrage die Hochschulen abdecken. Ein Blick auf die Trägerstrukturen zeigt aber, dass die Hochschulen nur eine untergeordnete Rolle spielen: der Anteil sowohl der ost- als auch der westdeutschen Hochschulen an den Teilnahmefällen, d.h. an der Gesamtzahl der besuchten Weiterbildungsveranstaltungen,¹⁰ liegt seit 1997 kontinuierlich bei 4%. Dabei fallen zwei Umstände auf:

- Der Anteil am Weiterbildungsvolumen, also des Zeitaufwands für berufliche¹¹ Weiterbildung, liegt mit 6% (2000) an den ostdeutschen Hochschulen höher als an den westdeutschen mit 3% (2000) (BMBF 2003: 242).
- In Mikrozensus-Erhebungen wird detaillierter nach Durchführungsorten von Weiterbildungen gefragt: so entfallen 24% (2000) der Teilnahmefälle von Erwerbspersonen an beruflicher Weiterbildung im Bundesgebiet an „Unterricht an einer beruflichen Schule/Hochschule und einer sonstigen Bildungseinrichtung“ und 16% auf „Tagungen, Seminare, Arbeitsgruppen“ (BMBF 2003: 245).

Die Nachfrage nach den von Hochschulen hauptsächlich angebotenen Veranstaltungsformen ist also ebenso vorhanden wie die nach Weiterbildung im tertiären Bereich.

⁹ Wobei die Teilnahmequote von Hochschulabsolventen an beruflicher Weiterbildung im Vergleich zu 43% (2000) wieder leicht gestiegen ist. Schaut man sich aber die Entwicklung bei Erwerbstätigen mit Hochschulabschluss an, so fällt die Teilnahmequote an beruflicher Weiterbildung kontinuierlich von 56% (1997) über 53% (2000) auf 51% (2003) (BMBF 2005: 30). Wenn nun die Teilnahmequote unabhängig vom Erwerbsstatus angestiegen ist, spricht dies dafür, dass Personen mit Hochschulabschluss auch bei Verlust der Erwerbstätigkeit weiterbildungsaktiv bleiben – oder noch weiterbildungsaktiver werden, indem sie sich zusätzliche Qualifikationen aneignen.

¹⁰ Eine Person kann mehrere Weiterbildungsveranstaltungen besuchen. Die durchschnittliche Anzahl besuchter Weiterbildungsveranstaltungen lag im Jahr 2000 bei 1,70 pro Teilnehmer (BMBF 2003: 20).

¹¹ Das Weiterbildungsvolumen wird nur für die berufliche Weiterbildung erfasst.

2.3 Studienreform und wissenschaftliche Weiterbildung

Mit dem Konzept lebenslangen Lernens wird die wissenschaftliche Weiterbildung im Bildungssystem aufgewertet. Hochschulbildung soll sich organisatorisch wie inhaltlich neuen Zielgruppen öffnen, um individuelle Lerninteressen zu bedienen. Bezogen auf die wissenschaftliche Weiterbildung ist das wesentliche Ziel der Studienreformen, die Durchlässigkeit zwischen Ausbildungssystemen ebenso wie zwischen Bildungsstufen zu erhöhen. Bislang dominiert im deutschen Bildungssystem eine relativ starke Trennung zwischen Studium und Berufsausbildung: „Abgänger von allgemein bildenden Schulen mit Hochschulreife stehen somit vor der Entscheidung für das eine oder das andere System ohne die Perspektive, die einmal getroffene Wahl später mit geringen zeitlichen Verlusten revidieren oder ergänzen zu können“ (Henke/Waldhausen/Werner 2004: 253f).

Die Herausforderung liegt also darin, Hochschulbildung biographisch, örtlich, zeitlich und organisatorisch zu flexibilisieren. Das betrifft besonders das Verhältnis zwischen Erstausbildung und Weiterbildung neu zu gestalten (Machocki/Stamm-Riemer 2003). Tabelle 2 stellt die Anforderungen gegenüber, die das traditionelle Hochschulstudium von Hochschulbildung im Sinne lebenslangen Lernens unterscheiden.

traditionelles Studium	lebenslanges Lernen
beschränkter Zugang	offener Zugang
Zulassung nur durch Hochschulzugangsberechtigung	Anerkennung beruflich und informell erworbener Kompetenzen
nur für Jüngere	für alle Altersgruppen
Selektion nach Exzellenz	Lernmöglichkeiten für alle
Vollzeitstudium	Vollzeit-, Teilzeit, Abendstudium usw.
ortsgebunden	flexible Präsenzphasen, Fernstudium, virtuelles Studium, selbstorganisiertes Lernen
lineare Studiengänge mit Abschlussprüfungen	Modularisierung, Kreditpunktsysteme
fachorientiertes Studium	Kompetenzen, Problemlösungen
Studienabschlussorientiert	flexibel
akademische Erstausbildung	Lernprozesse
einheitliches Hochschulsystem	differenziertes Hochschulsystem

Tab. 1: Hochschulbildung: traditionelles Studium und lebenslanges Lernen (nach Schuetze/Slowey 2002: 324)

Ein solches System der fließenden Übergänge und des flexiblen Zugangs zu organisieren ist eine allgemeine Herausforderung für die Hochschulen im Kontext der gegenwärtigen Studienreformen. Dabei wurde lebenslanges Lernen als ein Ziel der europäischen Studienreformen im Zuge des Bologna-Prozesses festgelegt:

„Lebensbegleitendes Lernen bzw. lebenslanges Lernen ist ein wichtiges Element des europäischen Hochschulraums. In einem zukünftigen Europa, das sich auf eine wissensbasierte Gesellschaft und Wirtschaft stützt, sind Strategien für das lebensbegleitende Lernen notwendig, um den Herausforderungen des Wettbewerbs und der Nutzung neuer Technologien gerecht zu werden und

um die soziale Kohäsion, Chancengleichheit und Lebensqualität zu verbessern“ (Die europäischen Bildungsminister 2001: 7).

In der hochschulpolitischen Diskussion hat die Aufwertung lebenslangen Lernens ebenso die Bedeutung der wissenschaftlichen Weiterbildung gestärkt (Faulstich 2006: 70). Allerdings tendieren viele Universitäten dazu, „lebenslanges Lernen fast ausschließlich auf wissenschaftliche Weiterbildung [zu reduzieren]. Eine Veränderung curricularer Konzepte bzw. Veränderungen in den Organisations- und Machtstrukturen der Hochschulen durch lebenslanges Lernen... sind nicht zu erkennen“ (Lischka 2002: 29). Des Weiteren wird wissenschaftliche Weiterbildung häufig nur im Kontext der Einführung gestufter Studienstrukturen wahrgenommen, obwohl diese nur eine Facette einer Reform im Sinne lebenslanges Lernens oder wissenschaftlicher Weiterbildung sind. Die gegenwärtigen Studienreformen betreffen die wissenschaftliche Weiterbildung in mindestens drei Bereichen:

- Erweiterung des Hochschulzugangs und Anerkennung beruflicher und informeller Kompetenzen (2.3.1);
- flexible Studienorganisation: gestufte Studienstrukturen und Modularisierung (2.3.2);
- Qualitätssicherung (2.3.3).

2.3.1 Hochschulzugang

Im Kontext der Studienreformen soll der Hochschulzugang erweitert und flexibilisiert werden. Dabei soll der „Zugang zu einem Hochschulstudium nicht mehr mittels formaler Hochschulzugangsberechtigung gewährt [werden], sondern auch aufgrund der attestierten persönlichen Eignung unter Berücksichtigung der individuellen Lernbiographie“ (Machocki/Stamm-Riemer 2003: 37). Eine dementsprechende Reform des Hochschulzugangs zielt somit wesentlich auf zwei Flexibilisierungen: Erstens sollen lineare Bildungswege zugunsten alternativer Zugänge relativiert werden,¹² und zweitens sollen nicht mehr abprüfbare und kanonisierte Inhalte im Zentrum der Studienberechtigung stehen, sondern Kompetenzen und Lernleistungen, die auch beruflich oder informell erworben werden können. Alternative Bildungswege werden hauptsächlich durch die Flexibilisierung der Studienorganisation ermöglicht. Die Konsequenzen dieser Flexibilisierung bleiben aber beschränkt, wenn nicht auch zugleich der Zugang erweitert wird: Ansonsten bliebe die Zielgruppe auf diejenigen beschränkt, die bereits eine formale Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, i.d.R. in der Sekundarstufe, bzw. für weiterbildende Studiengänge auf diejenigen, die bereits einen Hochschulabschluss besitzen. Werden aber auch beruflich und informell erworbene Kompetenzen und Lernleistungen anerkannt, „würde der Gefahr begegnet, die Zielgruppe unnötig zu verengen und damit Potenzial zu verschenken“ (Machocki/Stamm-Riemer 2003: 37).

Der Zugang zum weiterbildenden Studium ist aber nicht eindeutig geregelt. Die Kultusministerkonferenz (KMK) hat in den „Ländergemeinsamen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen“ festgelegt:

¹² „Berufsbezogene wissenschaftliche Weiterbildung soll grundsätzlich Nachfragern ohne Hochschulzugangsberechtigung oder ohne Erststudium offenstehen“ (Wissenschaftsrat 1997: 49).

„Weiterbildende Masterstudiengänge setzen nach einem qualifizierten Hochschulabschluss qualifizierte berufspraktische Erfahrung von in der Regel nicht unter einem Jahr voraus“ (KMK 2005a: 7).

Weiterbildende Bachelorstudiengänge werden nicht erwähnt. Das hat Konsequenzen: Weil nach den KMK-Strukturvorgaben keine Akkreditierung weiterbildender Bachelorstudiengänge möglich ist, existieren solche Studiengänge nicht.¹³ Wenn aber der Zugang zu Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung auch offen für Personen ohne Hochschulabschluss sein soll, können nicht lediglich Studien der zweiten Studienstufe (Master) angeboten werden – auch ein Abschluss der ersten Studienstufe müsste möglich sein. Dasselbe gilt für den Zugang zum weiterbildenden Masterstudium: Auch hier werden durch die KMK-Strukturvorgaben Personen ohne Hochschulabschluss, etwa berufliche Quereinsteiger, ausgeschlossen. Die Hochschulgesetze der Länder weichen aber zum Teil von dieser Regelung ab, indem sie den Zugang zum weiterbildenden Studium auch für diejenigen öffnen, die über keinen Hochschulabschluss verfügen. § 16 im Hochschulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt (HSG LSA) vom 2.4.2004 regelt den Zugang zum weiterbildenden Studium:

„(1) Die Hochschulen entwickeln und bieten Möglichkeiten der Weiterbildung an, die der wissenschaftlichen Vertiefung und Ergänzung berufspraktischer Erfahrungen dienen. Sie stehen Personen mit abgeschlossenem Hochschulstudium und solchen Personen offen, die die für eine Teilnahme erforderliche Eignung im Beruf oder auf andere Weise nachweisen. Die Veranstaltungen sind mit dem übrigen Lehrangebot abzustimmen. Berufspraktische Erfahrungen sind für die Lehre nutzbar zu machen. Das Weiterbildungsangebot soll aus in sich geschlossenen Abschnitten bestehen und die aus der beruflichen Praxis entstandenen Bedürfnisse der Teilnehmenden berücksichtigen.

(2) Weiterbildung kann in eigenen Studiengängen oder einzelnen Studieneinheiten angeboten werden. Weiterbildende Studiengänge können mit einem Hochschulgrad oder einem Zertifikat abgeschlossen werden.“

Weil unter die weiterbildenden Studiengänge auch Masterstudiengänge fallen, ist der Zugang – abweichend von den KMK-Strukturvorgaben – in Sachsen-Anhalt auch für Personen ohne Hochschulabschluss möglich. Eine ähnliche Regelung findet sich im § 35 des Hochschulgesetzes des Landes Rheinland-Pfalz. Das Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur hat die Zugangsvoraussetzungen für Personen ohne Hochschulabschluss detaillierter geregelt:

„Personen, die über keinen ersten Hochschulabschluss verfügen, können zu weiterbildenden Studiengängen, die mit einem Hochschulabschluss abschließen, unter bestimmten Voraussetzungen zugelassen werden. Diese sind den Prüfungsordnungen der jeweiligen Studiengänge zu entnehmen. Als Zugangsvoraussetzungen sind in der Regel vorgesehen:

1. Sie müssen über die Hochschulreife (bzw. Fachhochschulreife) verfügen.
2. Sie müssen eine berufliche Tätigkeit ausüben oder ausgeübt haben, die hinreichende inhaltliche Zusammenhänge mit dem gewählten Studiengang aufweist, insbesondere Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt hat, die für den Studiengang förderlich sind.
3. Sie sollten diese berufliche Tätigkeit mindestens fünf Jahre ausgeübt haben.

¹³ Nur an der Hochschule Magdeburg (FH) wurde ein Bachelorstudium „Angewandte Gesundheitswissenschaften“ als weiterbildender Studiengang eingerichtet. Da als Zulassungsvoraussetzung alternativ zum Hochschulabschluss eine abgeschlossene Berufsausbildung und mind. zweijährige Berufserfahrung anerkannt werden, handelt es sich tatsächlich um einen Weiterbildungs-Bachelorstudiengang (siehe <http://www.hs-magdeburg.de/studium/moegl/stgappl.html>). Allerdings wird dieser Studiengang nicht als weiterführendes, sondern nur als grundständiges Studienangebot im Hochschulkompass der HRK geführt.

4. Sie müssen eine Eignungsprüfung, die von Seiten der Hochschule vorzunehmen ist, erfolgreich bestanden haben. Durch die Eignungsprüfung soll die Gleichwertigkeit der beruflichen Qualifikation mit der eines abgeschlossenen grundständigen Studiums festgestellt werden.“¹⁴

Abgesehen von diesen rechtlichen Möglichkeiten ist die wissenschaftliche Weiterbildung generell für die Erweiterung des Hochschulzugangs besonders geeignet, weil sie bereits eine stark diversifizierte Zielgruppe bedient. Insbesondere kann sie sich flexibler als die Erstausbildung auf die Lernbedürfnisse von *non-traditional students* einstellen. *Non-traditional students* unterscheiden sich in vielfältiger Weise von ‚typischen‘ Studierenden (Schuetze/Slowey 2002: 315; Teichler/Wolter 2004: 72; U.S. Department of Education 2002):

- Sie nehmen ihr Studium nicht direkt im Anschluss an die Sekundarstufe auf;
- sie haben die Studienberechtigung auf alternativem Wege erworben;
- sie sind älter;
- sie haben bereits einen Beruf gelernt und eine berufliche Tätigkeit ausgeübt;
- sie üben diese berufliche Tätigkeit neben dem Studium aus;
- sie absolvieren ein Teilzeitstudium;
- sie haben Familie und Kinder.

Wenn nun „yesterday’s non-traditional students tomorrow’s lifelong learners“ (Schuetze/Slowey 2002) sind, dann bedeutet dies für die Hochschulen einen fundamentalen Wandel in der Zusammensetzung und den Lernbedürfnissen ihrer Zielgruppe, wobei die wissenschaftliche Weiterbildung am besten geeignet ist, diesem Wandel zu begegnen.

Um den Hochschulzugang zu erweitern, müssen neben der Flexibilisierung der Studienorganisation (siehe 2.3.2) Wege und Verfahren gefunden werden, beruflich und informell erworbene Kompetenzen anzuerkennen. Die KMK (2002) aber hat die Anrechnung solcher Kompetenzen nur auf ein Hochschulstudium, nicht aber für den Hochschulzugang festgelegt:

„Außerhalb des Hochschulwesens erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten können im Rahmen einer – ggf. auch pauschalisierten – Einstufung auf ein Hochschulstudium angerechnet werden, wenn

- 1.1 die für den Hochschulzugang geltenden Voraussetzungen – ggf. auch über die Möglichkeiten des Hochschulzugangs für besonders qualifizierte Berufstätige – gewährleistet werden;
 - 1.2 sie nach Inhalt und Niveau dem Teil des Studiums gleichwertig sind, der ersetzt werden soll;
 - 1.3 entsprechend den Grundsätzen des neuen Qualitätssicherungssystems im Hochschulbereich die qualitativ-inhaltlichen Kriterien für den Ersatz von Studienleistungen durch außerhalb des Hochschulwesens erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten im Rahmen der Akkreditierung überprüft werden.
2. Außerhalb des Hochschulwesens erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten können höchstens 50 % eines Hochschulstudiums¹⁵ ersetzen.“

¹⁴ <http://www.mwwfk.rlp.de/> → Weiterbildung → Weiterbildung an Hochschulen [letzter Zugriff am 16.11.06]. Der DGWF Rundbrief 1/06 hat über diese Regelung in Rheinland-Pfalz informiert. Zudem hat das Ministerium laut Rundbrief bestätigt, „dass dieser Zugang auch für weiterbildende Masterstudiengänge gilt und dass die Regelung aus dortiger Sicht nicht im Widerspruch zu den KMK-Strukturvorgaben steht.“

¹⁵ D.h. bei der Einstufung in ein höheres Fachsemester kann nicht mehr als die Hälfte der Regelstudienzeit durch beruflich und informell erworbene Kenntnisse ersetzt werden.

Das *European Credit Transfer and Accumulation Scheme* (ECTS) könnte eine Möglichkeit sein, diese Kompetenzen durch Kreditierung anzuerkennen. ECTS ist aber hauptsächlich ein System zur Messung und Festlegung des Arbeitsaufwands für Studienleistungen (siehe 2.3.2), aber „informell und non-formal erworbenes Wissen lässt sich z.B. nie quantitativ erfassen, da es bekanntlich auf ganz unterschiedliche Art meist in nicht-gemessener Zeit erworben wurde“ (Machocki/Stamm-Riemer 2003: 39). Für die qualitative Anerkennung wurde deswegen das APEL-Verfahren (*Assessment of Prior and Experiential Learning*) entwickelt, sowohl für den Hochschulzugang (APEL for access) als auch für die generelle Kreditierung von Kompetenzen (APEL for credit). (Hannken-Illjes/Lischka 2004). Grundsätzlich können Kompetenzen dabei einerseits abgeprüft (summative Verfahren) oder qualitativ erfasst werden, etwa anhand von Portfolios, in denen die Lernbiographie reflektiert und schriftliche Nachweise von Lernleistungen gesammelt werden. Hier können Spannungen zwischen dem eher qualitativen Portfolio-Ansatz und Prüfungen als relativ formalisierten Verfahren der direkten Feststellung von Lernleistungen und Kompetenzen auftreten. Ein Versuch der Integration beider Verfahren ist, dass das Portfolio vor einer Prüfungskommission verteidigt werden muss (Hannken-Illjes/Lischka 2004: 34).

Die genaue Festlegung der Zugangsregelungen für weiterbildende Studienangebote liegt bei den Hochschulen bzw. Fachbereichen und Fakultäten.

2.3.2 Flexible Studienorganisation

Gestufte Studienstrukturen, modularisierte Studienangebote und Kreditpunktesysteme sollen die Durchlässigkeit zwischen bzw. Verknüpfung von Berufsbildung und Studium erhöhen. Diese Flexibilisierung der Studienorganisation betrifft das Verhältnis zwischen grundständigen und weiterbildenden Studienangeboten. Die wissenschaftliche Weiterbildung ist dabei im Vergleich zu grundständigen Studien wesentlich flexibler:

- Weiterbildungsangebote müssen nicht unbedingt einen starken Fachbezug aufweisen, sondern können berufsorientiert und/oder interdisziplinär sein.
- Weiterbildungsstudien können sowohl im Vollzeit- als auch im Teilzeitmodus absolviert werden.
- Die Angebotsformen wissenschaftlicher Weiterbildung reichen von Weiterbildungsstudiengängen (mit Master-Abschluss oder Zertifikat) über Weiterbildungsstudien und -module bis zu Workshops, Tagungen und anderen Einzelveranstaltungen; sie unterscheiden sich somit stark nach Studienintensität und Zeitaufwand.
- Die wissenschaftliche Weiterbildung deckt eine inhaltliche Vielfalt ab, die von berufsbezogenen über allgemeinbildende Inhalte bis zur Lehrerfortbildung und Angeboten für Wissenschaftler (z.B. didaktische Qualifizierung) reicht.

In der Reformdiskussion wird die wissenschaftliche Weiterbildung aber häufig auf Weiterbildungsstudiengänge verengt. In die betreffenden Passagen der Hochschulgesetze wird etwa die allgemeine Weiterbildung in der Regel nicht mehr aufgenommen.¹⁶ Bestimmungen zur Verleihung von akademischen Graden in weiterbildenden Studiengängen zementieren diese Verengung.

¹⁶ so z.B. in Nordrhein-Westfalen (Christmann 2004).

So hat die KMK (2001b) für die Verleihung von Graden in postgradualen Studiengängen folgende Bedingungen festgelegt:

- ein abgeschlossenes grundständiges Hochschulstudium als Zugangsvoraussetzung sowie ggf. weitere Zugangsvoraussetzungen je nach Zielsetzung des postgradualen Studiengangs,
- eine Regelstudienzeit von mindestens zwei und höchstens vier Semestern,
- das Vorhandensein einer Prüfungsordnung,
- eine wissenschaftliche Abschlussarbeit und eine weitere Prüfung.

Aber auch die Einordnung von weiterbildenden Studiengängen in das neue Studiensystem steht noch am Anfang: Im Qualifikationsrahmen¹⁷ für deutsche Hochschulabschlüsse kommen Abschlüsse der wissenschaftlichen Weiterbildung nicht vor (KMK 2005b: 4). Bei der Reform der Studienstrukturen wird prinzipiell zwischen konsekutiven Bachelor- und Masterstudiengängen, die inhaltlich aufeinander aufbauen,¹⁸ nicht-konsekutiven Masterstudiengängen¹⁹ und weiterbildenden Masterstudiengängen unterschieden:

„Weiterbildende Masterstudiengänge setzen nach einem qualifizierten Hochschulabschluss qualifizierte berufspraktische Erfahrung von in der Regel nicht unter einem Jahr voraus. Die Inhalte des weiterbildenden Masterstudiengangs sollen die beruflichen Erfahrungen berücksichtigen und an diese anknüpfen. Bei der Konzeption eines weiterbildenden Masterstudiengangs legt die Hochschule den Zusammenhang von beruflicher Qualifikation und Studienangebot dar. Weiterbildende Masterstudiengänge entsprechen in den Anforderungen den konsekutiven Masterstudiengängen und führen zu dem gleichen Qualifikationsniveau und zu denselben Berechtigungen. Die Gleichwertigkeit der Anforderungen ist in der Akkreditierung festzustellen“ (KMK 2005a: 7).²⁰

¹⁷ „Ein Qualifikationsrahmen ist eine systematische Beschreibung der Qualifikationen, die das Bildungssystem eines Landes hervorbringt. Diese Beschreibung beinhaltet: eine allgemeine Darstellung des Qualifikationsprofils eines Absolventen, der den zugeordneten Abschluss besitzt, eine Auflistung der angestrebten Lernergebnisse (outcomes), eine Beschreibung der Kompetenzen und Fertigkeiten, über die der Absolvent verfügen sollte, eine Beschreibung der formalen Aspekte eines Ausbildungslevels (Arbeitsumfang in ECTS Credits, Zulassungskriterien, Bezeichnung der Abschlüsse, formale Berechtigungen)“ (KMK 2005b: 3).

¹⁸ „Konsekutive Bachelor- und Masterstudiengänge sind Studiengänge, die nach Maßgabe der Studien- bzw. Prüfungsordnung inhaltlich aufeinander aufbauen, und sich i.d.R. in den zeitlichen Rahmen 3 + 2 oder 4 + 1 Jahren einfügen bzw. einen Gesamtrahmen von 5 Jahren Regelstudienzeit, bis zum Masterabschluss nicht überschreiten (dies schließt 7semestrige Bachelor- und 3semestrige Masterstudiengänge ein). Der Masterstudiengang kann den Bachelorstudiengang fachlich fortführen und vertiefen oder - soweit der fachliche Zusammenhang gewahrt bleibt – fachübergreifend erweitern. Bachelor- und Masterstudiengänge können an verschiedenen Hochschulen, auch an unterschiedlichen Hochschularten und auch mit Phasen der Berufstätigkeit zwischen dem ersten und zweiten Abschluss konsekutiv studiert werden“ (KMK 2005a: 6f).

¹⁹ „Nicht-konsekutive Masterstudiengänge sind Masterstudiengänge, die inhaltlich nicht auf dem vorangegangenen Bachelorstudiengang aufbauen. Sie entsprechen in den Anforderungen den konsekutiven Masterstudiengängen und führen zu dem gleichen Qualifikationsniveau und zu denselben Berechtigungen. Die Gleichwertigkeit der Anforderungen ist in der Akkreditierung festzustellen“ (KMK 2005a: 7).

²⁰ Auch der Akkreditierungsrat (2001) betont die Gleichwertigkeit der Abschlüsse: „Im Hinblick auf die Notwendigkeit lebenslangen Lernens sind in steigendem Maße Angebote für ein weiterbildendes Studium mit akademischem Abschluss zu erwarten, die grundsätzlich den gleichen akademischen Standards wie die grundständigen Studiengänge zu entsprechen haben. Dennoch müssen hier im Zusammenwirken mit den Abnehmern, d.h. insbesondere mit der Berufspraxis, Maßstäbe und Kriterien diskutiert und modifiziert, gegebenenfalls auch neu entwickelt werden.“

Wesentlich für das Verhältnis zwischen Bachelor- und Masterstudiengängen ist, dass der Bachelor den Regelabschluss darstellen soll. Das bedeutet auch, dass der Bachelor Zugangsvoraussetzung für weiterbildende Masterstudiengänge sein soll. Das Ziel der Durchlässigkeit wird aber klar verfehlt, wenn ein Basisstudium, etwa ein sechssemestriges Bachelorstudium, generell zur Voraussetzung für wissenschaftliche Weiterbildung wird. Trotz der formalen Gleichwertigkeit wirft auch das Verhältnis zwischen konsekutiven und nicht-konsekutiven Studiengängen Probleme auf. Für die Akkreditierung müssen Masterstudiengänge in „stärker forschungsorientiert“ und „stärker anwendungsorientiert“ differenziert werden (KMK 2005a: 6). Hinzu kommt häufig die Unterscheidung zwischen disziplinären und interdisziplinären Masterstudiengängen (Alesi/Bürger/Kehm/Teichler 2005: 39). Für Bachelorstudiengänge gelten diese Differenzierungen hingegen nicht (KMK 2005a: 6),

„weswegen sich zwangsläufig ein Problem bei der Konsekutivität von Master-Studiengängen, die interdisziplinär angelegt sind und denen keine Bachelor-Studiengänge direkt vorausgehen. Ein weiterer Indikator dafür ist die Tatsache, dass im Wintersemester 2004/05 die Zahl der Master-Studiengänge in Deutschland die Zahl der Bachelor-Studiengänge leicht übersteigt. ...[Es] gibt sichtbare Konflikte über die Frage der Passung von universitären und Fachhochschulstudiengängen, über die Frage der Gleichwertigkeit von konsekutiven und nicht-konsekutiven Master-Studiengängen sowie über die Frage der Gleichwertigkeit von Fachhochschulabschlüssen auf der Master-Stufe beim Zugang zum öffentlichen Dienst“ (Alesi/Bürger/Kehm/Teichler 2005: 35).

Verschärft wird diese Entwicklung durch eine sich abzeichnende inhaltliche Trennung zwischen grundständigen Basis- und weiterbildenden Spezialstudien: „Es ist davon auszugehen, dass in Zukunft der Anteil der qualifikationsanpassenden und defizitausgleichenden Weiterbildungen am Gesamtqualifikationsvolumen weiter zunehmen wird. Die berufliche Erstausbildung dient dann vorrangig der Aneignung von verhältnismäßig ‚wandlungsresistentem‘ Basiswissen, das kontinuierlich und obligatorisch durch aktuelles Anwendungs- und Praxiswissen ergänzt wird“ (Willich/Minks 2004: 2). Offen bleibt aber, inwiefern die Durchlässigkeit der Studienstrukturen und die Trennung bzw. Hierarchisierung von Inhalten gleichzeitig verfolgt werden können.

Die Diskussion um Zugangsquoten für Masterstudiengänge zeigt dabei, dass sich wissenschaftliche Weiterbildung hier in einem Spannungsfeld zwischen Forderungen nach erweiterter Partizipation und nach Exzellenz bewegt. Dass letzteres auch ein Thema für die wissenschaftliche Weiterbildung ist, zeigen die Zulassungsbeschränkungen und zum Teil hohen Gebühren für Weiterbildungs-Masterstudiengänge (insbes. MBA-Studiengänge). Weiterbildende Masterstudiengänge stehen dabei in starker Konkurrenz zu nicht-konsekutiven Masterstudiengängen, die in der Regel keine berufliche Erfahrung voraussetzen und als Vollzeitstudium organisiert sind. Von Höherqualifizierten werden diese nicht-konsekutiven Masterstudiengänge häufig in Anspruch genommen. Bei allen Reform- und Vermarktungsbemühungen darf aber nicht vergessen werden, dass wissenschaftliche Weiterbildung auch ‚nicht marktgängige‘ Zielgruppen bedienen soll, z.B. Ältere, Gasthörer, Frauen, Ausländer, Arbeitslose usw.

Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung bleiben in der Regel von der Erstausbildung getrennt: „Zwar ist gegenwärtig ein regelrechter Boom an weiterbildenden Master-Studiengängen zu beobachten; aber die Chance, die Master-Phase in konsekutiven Studiengängen auch für berufsbegleitende weiterbildende Angebote zu nutzen, wird bislang kaum genutzt“ (Wolter 2004: 23). So kommt es zur Trennung zwischen Masterangeboten, die Teil konsekutiver Studiengänge

sind und ein Vollzeitstudium voraussetzen, und Weiterbildungs-Masterstudiengängen, die häufig als ehemalige Zusatzstudien nicht konsekutiv konzipiert sind, aber ein Teilzeitstudium ermöglichen. Damit werden Chancen zur Flexibilisierung der Studienorganisation vergeben:

„Die derzeitige Diskussion um Übergangsquoten zwischen Bachelor- und Masterstudium konzentriert sich aber noch zu sehr auf eine unmittelbare, nicht unterbrochene Abfolge von Bachelor- und Masterstudium. Dagegen muss das Potenzial des Systems gestufter Studiengänge, neue Abfolgen von Ausbildung und Berufstätigkeit möglich zu machen, deutlicher akzentuiert werden. Nicht der Bachelor alleine, sondern der Bachelor kombiniert mit einem vielfältigen Angebot der wissenschaftlichen Weiterbildung, soll künftig die typische Qualifikationsgrundlage hoch qualifizierter Arbeitskräfte bilden“ (Wissenschaftsrat 2006: 80).

Diese Trennung zwischen grundständigen und weiterbildenden Studienangeboten setzt sich bei der Modularisierung fort. Viele Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung sind bereits in Modulform konzipiert. Hingegen werden die weiterbildenden Module weitgehend unabhängig von grundständigen bzw. konsekutiven Angeboten entwickelt. Grundsätzlich gilt aber für beide die gleiche Definition:

„Module bezeichnen ein Cluster bzw. einen Verbund von Lehrveranstaltungen, die sich einem bestimmten thematischen oder inhaltlichen Schwerpunkt widmen. Ein Modul ist damit eine inhaltlich und zeitlich abgeschlossene Lehr- und Lerneinheit, die sich aus verschiedenen Lehrveranstaltungen zusammensetzen kann. Es ist qualitativ (Inhalte) und quantitativ (Anrechnungspunkte) beschreibbar und muss bewertbar (Prüfung) sein. Ein Modul stellt damit eine Einheit bzw. ein Bauelement dar, welches Bestandteil eines größeren Ganzen ist, innerhalb dessen jedes Modul eine definierte Funktion hat. Einzelne Module können durch andere ersetzt werden. So ergeben sich eine Vielzahl möglicher Kombinationen. Ein modulares System ist flexibel, denn während des Zusammenbaus und nach dessen Fertigstellung sind Umbau und neue Modulkombinationen leicht möglich“ (Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) 2002: 4)

Die Modularisierung der Studienangebote soll das flexible, berufsbegleitende Studieren ermöglichen, die horizontale Durchlässigkeit zwischen Bildungsgängen ebenso wie die vertikale Einheit von Aus- und Weiterbildung fördern, individuelle Lerninteressen und –voraussetzungen besser berücksichtigen und unterschiedliche Lernorte verbinden (Faulstich 2004: 11). Weil Modularisierung ein „Instrument [ist], um Lernwege transparent zu beschreiben, Lernergebnisse zu systematisieren und einzelne Lernschritte in eine Ordnung zu bringen“ (Hofmann 2004: 2), ergeben sich für Studierende und Studieninteressierte Transparenzgewinne hinsichtlich erforderlicher Eingangsqualifikationen, der Lerninhalte, der Qualifikationsziele, der Lehr- und Lernformen, der Qualität der Lehre sowie der geforderten Studienleistungen (Voegelin 2004: 40). Standardisierte Modulbeschreibungen sollen diese Transparenz sichern.

Module in der wissenschaftlichen Weiterbildung sollen, so Faulstich (2004), die folgenden Kriterien erfüllen:

- a. *Organisiertheit*: Das Modul muss eigenständig organisiert sein.
- b. *Systematisiertheit*: Aufeinander aufbauende Lerninhalte müssen curricular bezogen auf Intentionen und Themen geklärt werden.
- c. *Zertifizierbarkeit*: Abschlussbezogene Kompetenzen müssen festgelegt werden.
- d. *Kontinuität* des Angebots.

- e. *Profiliertheit*: Die einzelnen Module müssen als Bausteine in einem Gesamtsystem konzipiert und erkennbar sein.
- f. *Dokumentation*: Zur Anrechnung und Akkumulierung müssen Studienleistungen dokumentiert werden.

Kreditpunktesysteme wie ECTS bieten sich als Instrument an, angesichts der Modularisierung die Kohärenz von Studienangeboten formal zu sichern. Sie verlangen die genaue Beschreibung des zeitlichen Aufwands für Präsenz- und Selbststudium, was insbesondere für berufstätige Teilnehmer die Transparenz erhöht. Offen ist dabei allerdings die Frage, inwiefern grundständige Studienangebote Maßstab der Vergabe von Kreditpunkten sein können, setzen diese doch – trotz der Studienreformen – nach wie vor ein Vollzeitstudium voraus. Wenn mit Kreditpunkten der Zeitaufwand festgelegt wird, so würde das für ein weiterbildendes Masterstudium bedeuten, entweder ein ein- bis zweijähriges Vollzeitstudium oder ein längeres Teilzeitstudium zu sein. Weder die eine noch die andere Variante wird gewünscht, weil die Verkürzung der Studiendauer und die Ermöglichung berufsbegleitender Teilzeitstudien vorrangige hochschulpolitische Ziele sind. So empfiehlt auch die Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium (DGWF): „Für die Studiendauer ist eine Festschreibung aufgrund der individuellen Rahmenbedingungen nicht immer sinnvoll. Die Modularisierung des Studienganges soll in einem gewissen Rahmen eine flexible Handhabung durch die Teilnehmenden ermöglichen“ (DGWF 2005b: 11). Offen ist schließlich, wie mit der Vergabe von Kreditpunkten und der Akkreditierung von weiterbildenden Studienangeboten verfahren werden soll, die keine Studiengänge darstellen (siehe 2.3.3).

Ebenso ist bislang eher zweifelhaft, ob Module flexibel sowohl im grundständigen und weiterbildenden Studium eingesetzt werden können; hier scheint es inhaltliche Grenzen zu geben. Die Baustein-Flexibilität der Modularisierung kann aber sehr wohl für den Austausch von Teilen von Weiterbildungsprogrammen mit anderen Angeboten und für Verbundprojekte die Module verschiedener Anbieter zu einem gemeinsamen Angebot zusammenführen, genutzt werden (siehe 3.4).

Wenn die Reform der Studienstrukturen das Studieren flexibilisieren soll, dann stellt sich auch die Frage nach dem Status der Studierenden. Diese Frage ist häufig ungeklärt für die TeilnehmerInnen an wissenschaftlicher Weiterbildung. Die FU Berlin ermöglicht z.B. schon seit längerer Zeit die Immatrikulation als Teilzeitstudierende (Wissenschaftsrat 1998: 28). Die Immatrikulation ist wie folgt geregelt:

„Zum einen werden für bestimmte Weiterbildungs-Studienangebote ausschließlich Teilzeitstudien angeboten (z.B. Journalistenweiterbildung, Weiterbildendes Studium Medizinische Physik). Zum anderen kann generell wahlweise neben dem Vollzeitstudium ein Teilzeitstudium ermöglicht werden; die Fachbereiche müssen in der Studienordnung und in weiteren Beschlüssen dafür Vorkehrungen treffen. Schließlich kann ein Teilzeitstudium in allen Studiengängen und Studienphasen ohne Zulassungsbeschränkungen aufgenommen werden, auch wenn für ein Teilzeitstudium keine Regelungen vorliegen. Für ein Teilzeitstudium wird immatrikuliert, wer - in der Regel bei der Rückmeldung - erklärt, daß er/sie im kommenden Semester für das Studium nicht mehr als die Hälfte des Zeitbedarfs für ein Vollzeitstudium aufwenden kann. Semester im Teilzeitstudium werden als ganze Hochschulse semester und als halbe Fachsemester gezählt. Die Fachstudienzeit, auf die sich in Ordnungen festgelegte Studienpläne, Prüfungsfristen und obligatorische Prüfungsberatung und Regelstudienzeit beziehen, ‚läuft‘ während des Teilzeitstudiums nur in ‚halben Schritten weiter‘“ (HRK 1997).

Die entscheidende Frage ist dann, wer dazu berechtigt ist, sich als Teilzeitstudierender zu immatrikulieren – handelt es sich um eine freie Entscheidung, so dass sich Vollzeit- wahlweise auch als Teilzeitstudierende einschreiben können, oder ist das Teilzeitstudium an nachprüfbar Bedingungen geknüpft. Die HRK hat hierzu empfohlen, dass „berufliche Tätigkeit als Begründung für ein Teilzeitstudium durch Arbeitsverträge oder Vorlage der Steuerkarte nachgewiesen werden sollte. Andere umfangreiche zeitliche Belastungen wie familiäre Verpflichtungen, gesundheitliche Beeinträchtigungen etc. sollten nachprüfbar nachgewiesen werden. Sie sollten Grundlage für die Immatrikulation als Teilzeitstudierende sein“ (HRK 1997).²¹

2.3.3 Qualitätssicherung

Qualitätssicherung ist auch in der wissenschaftlichen Weiterbildung zu einem zentralen Thema geworden. Für die wissenschaftliche Weiterbildung liegt dabei die besondere Herausforderung darin, „den Spagat zwischen forschungsbasierter, daher eher angebotsorientierter inhaltlicher Expertise und flexibler nachfrageorientierter Weiterbildungs-kompetenz [zu] bewältigen“ (Carstensen/Pellert 2006: 3). Qualitätssicherung meint somit einerseits die Überprüfung wissenschaftlicher Standards von Weiterbildungsangeboten, andererseits die Sicherung der Nachfrageorientierung dieser Angebote.

Ein zentrales Instrument der Qualitätssicherung in der wissenschaftlichen Weiterbildung ist die Akkreditierung. Die zertifizierte Anerkennung von Weiterbildungsangeboten ist auch von Vorteil für Adressaten wissenschaftlicher Weiterbildung, denn „in der Vielzahl und Vielfalt von Weiterbildungsangeboten und Zertifikaten wird es zunehmend schwieriger für Interessentinnen und Interessenten, aber auch für das Beschäftigungssystem, eine Beurteilung vorzunehmen. Insofern wird die Wertigkeit eines Abschlusses von der übergeordneten Ebene der Anerkennung der Institution abhängen“ (ebd.: 9).

Für weiterbildende Masterstudiengänge ist die Akkreditierung vorgeschrieben (KMK 2005a: 7). Aus der formalen Gleichwertigkeit der Abschlüsse weiterbildender, konsekutiver und nicht-konsekutiver Masterstudiengänge folgt auch die gleiche Regelstudienzeit: sie darf mindestens ein Jahr (60 ECTS-Punkte) und höchstens zwei Jahre (120 ECTS-Punkte) betragen (DGWF 2005b: 9). Damit sind aber lediglich für eine Angebotsvariante der wissenschaftlichen Weiterbildung Standards festgelegt, nämlich für die weiterbildenden Studiengänge, die zu einem Master-Abschluss führen. Demgegenüber sind „weiterbildungsspezifische ‚Abschlüsse‘ für Angebote unterhalb der für Studiengänge geltenden Standards im System der Akkreditierung bisher nicht definiert und laufen somit Gefahr, formal abgewertet zu werden“ (DGWF 2005b: 3). Hierfür und auch für weiterbildende Bachelorstudiengänge müssen, so fordert die DGWF, ebenfalls Anerkennungsprinzipien festgelegt werden; dies sei Voraussetzung dafür, den Hochschulzugang für Berufstätige offen zu halten. Aus der Perspektive eines erweiterten Hochschulzugangs ist denkbar, dass künftig auch Weiterbildungs-Bachelorstudiengänge angeboten werden, die z.B. speziell für Berufstätige konzipiert sind, sei es inhaltlich, durch flexible Studienorganisation und/oder besondere Zulassungsvoraussetzungen.

²¹ Daran hängen materielle Konsequenzen, etwa ob für Teilzeitstudierende die studentische Krankenversicherung oder die Krankenversicherung aus dem Arbeitsverhältnis Vorrang hat (vgl. HRK 1997).

Ebenfalls eine Frage der Anerkennung ist die Vergabe von Kreditpunkten für Weiterbildungsangebote unterhalb von Studiengängen. Werden Kreditpunkte vergeben, erleichtert dies die Anerkennung bzw. Anrechnung auf weitere Weiterbildungsaktivitäten. ECTS wird zwar für die wissenschaftliche Weiterbildung als Aspekt der Qualitätssicherung diskutiert, aber wenig zur Studienorganisation eingesetzt. Dabei würde ECTS gerade für die Nachfrageseite wissenschaftlicher Weiterbildung zu Transparenzgewinn hinsichtlich des Studienaufwands führen. Auch könnten bislang unverbundene Weiterbildungsangebote als mit Kreditpunkten versehene Module in übergeordnete Zusammenhänge wie z.B. Studiengänge oder Verbundstrukturen integriert werden.

In der Schweiz hat der Verein Universitäre Weiterbildung empfohlen, dass „in Weiterbildungsprogrammen und –veranstaltungen mit Teilnahmebescheinigungen die Zuteilung von ECTS-Kreditpunkten fakultativ ist. Die Bestätigung kann nur erfolgen, wenn ein erfolgreich bestandener Leistungsnachweis vorliegt“ (SwissUni 2005). Das ist eine generelle Anforderung der Modularisierung von Studienangeboten, die aber für den Weiterbildungsbereich extra zu betonen ist, weil viele Angebote keinen Leistungsnachweis verlangen. Sollen also Instrumente wie ECTS und Modularisierung genutzt werden, müssen auch Studienleistungen gefordert werden. Der Vorteil liegt darin, dass mit diesen Instrumenten individuelle Lernbiographien im Sinne lebenslangen Lernens systematisiert werden können. Die Vielfalt an Teilnahmebestätigungen und Zertifikaten kann mittels des Studienaufwands differenziert und anerkannt werden. Zwar ist die Einführung von ECTS für Weiterbildungsangebote durch die Prüfungsorganisation mit einem gewissen Aufwand verbunden. Es wäre aber den Versuch wert, auch hier die Flexibilität der wissenschaftlichen Weiterbildung zu nutzen und alternative Prüfungsformen (Projektarbeit, Portfolio etc.) zu testen. Die DGWF (2005b: 10ff) hat die folgende Qualitätskriterien für weiterbildender Studiengänge beurteilen zu können:

1. *Zugangsregelungen*
Alternative Zugangswege sollen offen gehalten und Eingangsvoraussetzungen klar definiert werden.
2. *Inhalte und Konzeption*
Wissenschaftliche Weiterbildung bietet eine berufs- und tätigkeitsbegleitende Erarbeitung relevanter Themen und den Erwerb von Handlungskompetenz auf wissenschaftlichem Niveau.
3. *Studienorganisation und Zeitstruktur*
Der Lernaufwand für einen Masterabschluss beträgt mindestens 60 ECTS-Punkte (= 1.800 Stunden). Weiterbildende Studiengänge mit geringerem Umfang und Module sollen auch akkreditiert werden. Durch die Modularisierung der Studienstrukturen wird das berufs begleitende Studium als Vollzeit-, Teilzeit- oder Fernstudium mit Präsenzphasen ermöglicht. Die Festschreibung der Studiendauer ist angesichts individueller Rahmenbedingungen nicht immer sinnvoll.
4. *Durchlässigkeit und Anrechenbarkeit*
Module sollen nach Grund-, Vertiefungs-, Aufbau-, Pflicht- und Wahlangeboten differenziert werden. Einzelne Module sollen anrechenbar auf ein weiterbildendes Master-Studium sein.
5. *Lehrpersonen*
Der Personaleinsatz soll in der Verantwortung der Hochschulen bleiben.
6. *Trägerschaft und Anbieter*
Hochschulen sollen als Ort der Verantwortlichkeit für Zertifizierung und Verleihung des Abschlussgrades klar erkennbar sein. Zentrale Einrichtungen für Weiterbildung an Hoch-

schulen wirken als koordinierende Institutionen und Geschäftsstelle weiterbildender Studiengänge.

7. *Weiterbildungsberatung*²²

Über die Akkreditierung hinaus fallen unter Qualitätssicherung auch weitere Instrumente wie die Evaluation und neue Steuerungskonzepte. Evaluationen werden bislang kaum systematisch genutzt, abgesehen vom punktuellen Einsatz von Teilnehmerbefragungen (Wolter 2003: 22). Neue Steuerungskonzepte scheinen gar kontraproduktiv für die Entwicklung wissenschaftlicher Weiterbildung zu sein: „Je verbindlicher die neuen Steuerungsinstrumente Aufgaben und Konsequenzen für die einzelnen Ebenen innerhalb der Hochschule festlegen, desto unverbindlicher ist in der Regel die Rolle der Weiterbildung definiert“ (ebd.: 13).

2.4 **Wissenschaftliche Weiterbildung aus der Marktperspektive**

Wissenschaftliche Weiterbildung ist an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und (Weiterbildungs-)Markt angesiedelt: Sie muss einerseits den Qualitätsstandards des Wissenschaftssystems genügen, während ihre Angebote andererseits auf (externe) Nachfrage treffen und sich gegen andere Anbieter wettbewerblich durchsetzen müssen. Häufig erwarten sich die Hochschulen von einem verstärkten Weiterbildungsengagement eine Verbesserung ihrer Ressourcenlage. Demgegenüber sind Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung aber auch mit finanziellen Risiken behaftet (siehe 2.5.1). Überzogene Profit-Erwartungen werden daher gedämpft: „Der hohe Konkurrenzdruck und eine überwiegend regionale Ausrichtung der Weiterbildungsangebote werden es in der Regel... den Weiterbildungseinrichtungen und ihren Trägern kaum ermöglichen, über eine Kostendeckung hinaus in größerem Umfang Überschüsse zu erzielen“ (Wissenschaftsrat 1997: 66).²³ Genaue Daten zur Rentabilität wissenschaftlicher Weiterbildung liegen allerdings nicht vor, aber angesichts ihres bisherigen Umfangs kann wissenschaftliche Weiterbildung kaum zur Sanierung von Hochschulhaushalten beitragen.

Die wissenschaftliche Ausrichtung ihrer Weiterbildungsangebote unterscheidet die Universitäten von anderen Anbietern. Zugleich wird eine stärkere Marktorientierung der universitären Angebote gefordert, wodurch aber gerade diese wissenschaftlichen Standards, die den Wettbewerbsvorteil der Universitäten ausmachen, eingeschränkt werden könnten. Aus der Marktperspek-

²² Lehrende begleiten und unterstützen die individuelle Lernentwicklung als Lernberater/Coach. Die Schulung der Lehrenden für Lernberatung ist Aufgabe der wissenschaftlichen Weiterbildung (Machocki/Stamm-Riemer 2003: 38).

²³ Eine optimistischere Perspektive vertreten dagegen hochschulexterne Akteure. So sieht z.B. BDA-Präsident Dieter Hundt durch die demographische Entwicklung und daraus resultierendem Fachkräftmangel einen riesigen Markt im Weiterbildungsbereich; zudem steige die Bereitschaft der Unternehmen, Mitarbeitern einen berufs begleitenden Masterabschluss zu ermöglichen (Gillmann, Barbara: Wirtschaft will ein „deutsches Berkely“. Handelsblatt, 7.12.05). Dagegen sieht Faulstich eine verschärfte Konkurrenzsituation in der Weiterbildung im Allgemeinen: „Der Druck auf die Anbieter hat sich verschärft. Dies liegt zum einen daran, dass die Bundesagentur für Arbeit ihre Mittel drastisch zurückgefahren hat, zum anderen sparen auch die Arbeitgeber an der Weiterbildung, solange die Konjunktur nicht angezogen hat. Durch diese Kürzungen sind die Weiterbildungsträger in allen Bundesländern schwer getroffen. Es resultieren drei Trends: Der Versuch, höhere Effizienz der ‚Maßnahmen‘ durch Kurzfristigkeit zu erreichen, eine stärkere Technisierung und aufgefeiltere Marketingstrategien“ (Faulstich 2006: 69).

tive sollen die Angebote weiter entwickelt werden, und zwar „weg von einer individuellen und punktuellen Zusammenarbeit einzelner Hochschullehrer mit Unternehmen, zu denen mehr oder weniger zufällige Kontakte bestehen, hin zu einer hochschulweiten, bedarfs-, zielgruppen- und marktorientierten Angebotsstruktur“ (Meyer-Guckel 2003: 4f). Mit dieser Angebotsstruktur sollen sich die Hochschulen auf dem Weiterbildungsmarkt positionieren und mit privatrechtlichen Ausgründungen der Hochschulen, Corporate Universities²⁴ und Berufsverbänden mit eigenen Akademien, privaten Trägern und internationalen Anbietern konkurrieren (Wolter 2003: 29).

Auf diesem Weiterbildungsmarkt liegt ein klarer Wettbewerbsvorteil der Hochschulen in der Vergabe von staatlich anerkannten Abschlüssen und Titeln, auf die sich immer noch ein quasi Monopol besitzen und die weiterhin auf Nachfrage treffen (Czybulka 2004: 45). Darüber hinaus können die Hochschulen eine relativ stabile Klientel bedienen, weil Hochschulabsolventen die mit Abstand weiterbildungsaktivste Gruppe sind. Mittels Alumni-Arbeit könnten die Hochschulen ihre Nachfrage zusätzlich sichern.²⁵ Schließlich ist auch denkbar, dass die Hochschulen die organisatorische wie inhaltliche Flexibilität der wissenschaftlichen Weiterbildung gezielt für die Integration von *non-traditional students* einsetzen. So sehen etwa Teichler und Wolter eine institutionelle Strategie darin, „besondere, auch institutionell selbständige Studienangebote einzurichten; solche Hochschulen würden dann die Orientierung auf diese Zielgruppe [der *non-traditional students*] ausdrücklich als Teil ihrer ‚institutional policy‘ oder ihrer ‚mission‘ begreifen und diese Ausrichtung explizit zum Teil ihrer Profilbildung machen“ (Teichler/Wolter 2004: 77). Die Marktorientierung kann auch staatliche Züge tragen, d.h. es wird ein Markt simuliert. So wird diskutiert, dass Hochschulen für Leistungen in der Weiterbildung im Rahmen der Hochschulfinanzierung honoriert werden (KMK 2001a: 5).

An diesen unterschiedlichen Möglichkeiten wird deutlich, dass wissenschaftliche Weiterbildung ein Mix aus marktfähigen und nicht marktfähigen Angeboten ist. Letztere sind Angebote der allgemeinen Weiterbildung und besonders der wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere, aber auch berufsbezogene Angebote für nicht zahlungskräftige Zielgruppen oder für Personen mit alternativen Lernbiographien. Allgemeine Weiterbildung und Weiterbildung für Ältere sind häufig aus lokalem Engagement heraus gewachsen. Ob sie angeboten werden, liegt im Ermessen der Universitäten, denn die allgemeine Weiterbildung ist in der Regel nicht Bestandteil gesetzlicher Regelungen.

²⁴ Gemeint sind damit Einrichtungen von Unternehmen zur Weiterbildung und Personalentwicklung. Laut einer Studie aus dem Jahr 2002 gibt es in Deutschland nur wenige Corporate Universities. Für die universitäre wissenschaftliche Weiterbildung werden nicht ausgeschöpfte Kooperationspotentiale mit Corporate Universities bzw. Unternehmen attestiert (Wimmer/Emmerich/Nicolai 2002: 7).

²⁵ Ein Vorschlag ist, Studierende bereits während der Erstausbildung als Tutoren in die Weiterbildung einzubinden, so dass sie als Absolventen und Alumni diese später selbst nutzen (Wolter 2003: 23,25).

2.5 Die Organisation wissenschaftlicher Weiterbildung

2.5.1 Organisationsformen

Zwar haben die meisten deutschen Hochschulen in irgendeiner Form wissenschaftliche Weiterbildung institutionalisiert, aber weil in der Regel lokale Rahmenbedingungen über die Organisationsform entscheiden, „gibt es eine für alle Hochschulen geltende Ideallösung nicht“ (Wolter 2003: 16). Unterschieden werden zentrale und dezentrale Formen der Institutionalisierung (Kiefer/Spiller 2004):

zentrale Formen	dezentrale Formen
Weiterbildungszentrale	Weiterbildungsbeauftragter (z.B. der Fakultät)
zentrale Koordination	Anreizsysteme
flexible Mischmodelle	

Tab. 2: Organisationsformen der wissenschaftlichen Weiterbildung an Hochschulen

Handelt es sich um eine Weiterbildungszentrale, so werden dort alle Aufgaben der wissenschaftlichen Weiterbildung und die komplette Verantwortung konzentriert. In der weicheren Koordinationsvariante werden Entscheidungen zwar zentral gefällt, aber auf Fachbereichsebene umgesetzt. Schließlich existieren flexible Mischmodelle zentraler und dezentraler Formen, was den Einfluss lokaler Gegebenheiten unterstreicht. Hochschulen sind komplexe Organisationen, so dass auch die wissenschaftliche Weiterbildung in der Regel heterogen organisiert ist: einige Angebote liegen in der kompletten Verantwortung der Fachbereiche, andere in der Verantwortung der zentralen Einrichtungen, und bei wieder anderen wird kooperiert. Deswegen wird in der Praxis „einer heterogenen Volluniversität eine zentrale Weiterbildungsorganisation sicherlich an ihre Grenzen stoßen“ (Kiefer/Spiller 2004: 193). Unterschiedliche Strukturen innerhalb der Fakultäten erfordern flexible und eher dezentrale Strukturen im Gegensatz zu kleineren und homogeneren Hochschulen.

Bei den dezentralen Formen findet sich eine Personalisierungs- und eine Regulierungsvariante: Bei der ersten Variante handelt es sich um Weiterbildungsbeauftragte²⁶ von Fakultäten, Fachbereichen oder Instituten, so dass auf dieser Ebene auch alle Entscheidungskompetenzen sowie die Verantwortung für Organisation und Finanzierung liegen. Mit der zweiten Variante sind Anreizsysteme gemeint, die zwar keine formalisierten Entscheidungsinstanzen vorgeben, aber Engagement in der Weiterbildung prämiieren. Zwar mag auf diese Weise das Engagement von Wissenschaftlern in der Weiterbildung gefördert werden, doch gerade Anreizsysteme müssen mit Kriterien operieren, die den Rahmen für zu honorierendes Weiterbildungsengagement abstecken. Sie regulieren Weiterbildungsaktivitäten, indem bestimmte Angebotsformen integriert bzw. definiert, andere hingegen ausgeschlossen werden. So erscheint es zweifelhaft, ob solche Anreizsysteme das gesamte Spektrum wissenschaftlicher Weiterbildung von der Weiterbildung für Ältere bis zu MBA-Studiengängen abdecken würden.

²⁶ „Möglich ist auch, dass Wissenschaftler diese Funktion als Nebentätigkeit ausüben und dafür im Gegenzug z.B. Lehrdeputatsermäßigungen erhalten“ (Kiefer/Spiller 2004: 189).

An den meisten deutschen Hochschulen existieren zentrale Stellen für Weiterbildung: als Referat des Rektorats, als Abteilung innerhalb der Verwaltung oder als zentrale (wissenschaftliche) Einrichtung (Wolter 2003: 16). Ihre Kompetenzen und ihre Verantwortlichkeiten sind unterschiedlich ausgeprägt; in der Regel handelt es sich um flexible Mischmodelle. Teilweise kooperieren diese Stellen mit anderen universitären Einrichtungen, etwa den Career Services oder Alumni-Organisationen, sofern diese existieren.

Auf Fachbereichsebene, teilweise auch in Kooperation mit den zentralen Einrichtungen, ist es zu privatrechtlichen Ausgründungen in beträchtlichem Umfang gekommen, um rechtlichen Zwängen zu entgehen und eine größere Kunden- und Marktnähe zu realisieren. Aus einer wettbewerblichen Perspektive kann man sagen, dass „der Mikrokosmos der Hochschulweiterbildung in gewisser Weise zum Vorreiter einer stärkeren Markt- und Wettbewerbsorientierung innerhalb des deutschen Hochschulsystems geworden ist“ (Wolter 2003: 9). Dabei wird aber auch die Gefahr gesehen, dass sich Angebote zu sehr auf Marktgängiges beschränken. Als privatwirtschaftliche Unternehmen müssen sich diese Ausgründungen schließlich rentieren. Der Erfolg auf dem Weiterbildungsmarkt ist selbstverständlich nicht garantiert, und so sind privatrechtliche Ausgründungen finanziellen Risiken ausgesetzt, die im Gegensatz zu Einrichtungen an Hochschulen auch zur Insolvenz führen können, wie etwa im Fall der Akademie für Weiterbildung an den Universitäten Heidelberg und Mannheim e.V.:

„Für den Weg in die Insolvenz war jedoch nicht nur dieser eine Faktor der negativen Entwicklung der Rentabilität durch eine rückläufige Kursauslastung, sondern gerade auch das Zusammenspiel verschiedener Faktoren ausschlaggebend. So kumulierten zeitgleich hohe Einnahmenseinbrüche durch eine Verschiebung beim Neustart ertragsstarker Programme mit dem fehlenden Rücklauf von hohen Investitionskosten. Die finanzielle Zuspitzung dieser Faktoren konnte im Jahr 2003 nicht aufgefangen werden, da keine finanziellen Rücklagen vorhanden waren. Die Akademie für Weiterbildung war im Jahr 1995 ohne Startkapital gegründet worden, da die beiden Universitäten aus haushaltsrechtlichen Gründen keine finanzielle Grundausstattung aus dem laufenden Etat zur Verfügung stellen konnten. Dies konnte im Laufe der Jahre zwar durch das stetige Wachstum kompensiert werden – Rücklagen konnten jedoch in dieser Zeit nicht gebildet werden“ (Stadler 2004: 82).

Nach den Vorstellungen der DGWF müsste für die zentralen Einrichtungen ein hochschulübergreifender Leistungskatalog entwickelt werden, um deren Profil an den Hochschulen zu schärfen und die zentralen Einrichtungen so aufzuwerten. In dem von der DGWF vorgeschlagenen Leistungskatalog liegen die Aufgaben der zentralen Einrichtung „in der Steuerung aller Weiterbildungsprozesse der beteiligten Einrichtungen, der Zusammenführung und Optimierung von Querschnittsaufgaben wie Management, Marketing, didaktische Entwicklung und Unterstützung sowie der gemeinsamen Nutzung von Räumen, Geräten und Material“ (DGWF 2005a: 23). Funktionen der zentralen Einrichtungen sind (ebd.: 10):

- Entwicklung und Erschließung von Themen und AdressatInnen,
- Innovation der Organisation, Methoden und Problemperspektiven,
- Transfer zwischen Hochschule und gesellschaftlichen Interessen,
- Marketing für wissenschaftliche Resultate und Methoden,
- disziplinübergreifende Bearbeitung von Problemstellungen.

Ein solchermaßen „ausgebautes Lernzentrum“ könnte folgende Leistungen anbieten:

- Bedarfsanalysen, Kontaktherstellung, Finanzierungsberatung,
- Programmplanung, Kursentwicklung,
- didaktische Beratung, Methodenberatung,
- Personalberatung, Dozent/innen-Vermittlung,
- Qualitätssicherung,
- Lernberatung,
- Forschungsrecherchen,
- Medienbereitstellung.

Vorstellbar ist auch, dass die zentrale Einrichtung bei der Programmentwicklung von einem Weiterbildungsgremium der Universität und/oder einem Beirat aus regionalen Vertretern der Wirtschaft, Verbände und öffentlichen Institutionen unterstützt wird.

2.5.2 Personalstruktur/Lehrdeputat

Bereits 1993 stellte die HRK fest, dass die wissenschaftliche Weiterbildung eine hauptamtliche Dienstaufgabe der HochschullehrerInnen ist. Vielfältige Restriktionen würden aber die Erfüllung dieser Aufgabe behindern: „Zu nennen sind insbesondere die Überlastsituation in vielen Fächern, die aufgrund der bestehenden Regelungen der Hochschulfinanzierung fehlenden haushaltsrechtlichen Spielräume, zusätzliche Lehrleistungen zu honorieren, sowie die mangelnde Anrechnung von Weiterbildungsleistungen auf das Lehrdeputat. Dies hat dazu geführt, dass die von Hochschullehrern in Nebentätigkeit erbrachte Weiterbildung dominiert“ (HRK 1993).

Zentrale Frage für das Weiterbildungsengagement von Lehrenden ist also die nach der Anrechenbarkeit und/oder Prämierung ihrer Weiterbildungsaktivitäten. Die KMK (2001a: 5f) hat folgende Anreizmöglichkeiten für HochschullehrerInnen vorgeschlagen:

- Leistungsbezüge,
- Vergütung für Lehrleistungen aus Drittmitteln,
- Studien- und Weiterbildungsangebot werden als Gesamtlehrangebot konzipiert,
- im Hauptamt erbrachte Lehrveranstaltungen in der Weiterbildung sind auf die Lehrverpflichtung anrechenbar.

Umstritten sind die Anrechenbarkeit auf das Lehrdeputat und die zusätzliche Vergütung von Weiterbildungsleistungen. Offen ist auch, inwiefern Lehre in der wissenschaftlichen Weiterbildung zu Lasten der grundständigen Lehre oder zusätzlich erbracht wird:

„Indem das HRG in § 2 Abs. 1 die Weiterbildung zur Kernaufgabe der Hochschulen aufgewertet hat, ist die verfügbare Lehrkapazität nicht mehr mit uneingeschränktem Vorrang für die Erstausbildung vorzuhalten, sondern in Abwägung der Belange der Studienbewerber und der Interessenten an wissenschaftlicher Weiterbildung auf die grundständige Lehre und die wissenschaftliche Weiterbildung unter Berücksichtigung wissenschaftspolitischer Ziele zu verteilen“ (KMK 2001a: 5).

Dabei ist unklar, was unter grundständiger Lehre verstanden wird: Handelt es sich nur um die Lehre in Bachelorstudiengängen, die ja zum Regelabschluss führen soll, oder zählen auch koseku-

tive Masterstudiengänge zur grundständigen Lehre? Der große Anteil nicht-konsekutiver Masterstudiengänge an deutschen Universitäten (vgl. Schwarz-Hahn/Rehburg 2003) spricht dafür, dass auch für diese Studiengänge die Lehrkapazitäten vorhanden sind. Vor diesem Hintergrund spricht wenig dagegen, die Lehre in weiterbildenden Studiengängen kapazitär zu verankern.

Zu bedenken ist aber, „dass unter den gegebenen Bedingungen eine bloße Verlagerung der ohnehin überbeanspruchten Ressourcen aus der grundständigen Lehre in die wissenschaftliche Weiterbildung dem Mangel nicht abhelfen, sondern ihn nur verschieben würde. Eine Umschichtung innerhalb der verfügbaren Ressourcen scheidet als Lösung daher aus. Andererseits bleiben einer Beteiligung der Hochschulen in der Weiterbildung ohne zusätzliche Mittel bzw. Finanzierungsinstrumente wie bisher enge Grenzen gezogen“ (HRK 1993). Diese Situation knapper Ressourcenausstattung der grundständigen Lehre ist unverändert. Sie wird sich sogar aufgrund der demographischen Entwicklung und steigender Studienanfängerzahlen bis 2010 verschärfen. Vor dem Hintergrund dieser Prognose wird der drastische Ausbau von Studienplätzen gefordert (vgl. Wissenschaftsrat 2006). Zu befürchten ist allerdings, dass durch den steigenden Nachfragedruck die politische Priorität bei der Sicherung der Erstausbildung liegen wird.

Vor dem Hintergrund knapper Ressourcen stellt sich auch die Deputatsanrechenbarkeit als ambivalentes Instrument heraus: freie Deputate in der grundständigen Lehre werden in der Regel eher gestrichen als dass sie der wissenschaftlichen Weiterbildung zur Verfügung gestellt würden. Hinzu kommt, dass eine kapazitätswirksame Anrechnung von Weiterbildungsaktivitäten auf das Lehrdeputat nur erfolgt, wenn es sich um Weiterbildungs-Studiengänge handelt (Wolter 2003: 14), so dass andere Weiterbildungsaktivitäten ausgeschlossen werden. Auch können Neuregelungen Rückwirkungen für die Lehrkapazitäten in der Erstausbildung haben: „Die Anrechnung auf das Deputat ist in vielen Bundesländern und Hochschulen möglich, wenn der Fachbereich bzw. die Fakultät dafür Kapazitäten zur Verfügung stellt, was sich allerdings bei Zugangsbeschränkungen mindernd auf die Zulassungszahlen des erstausbildenden Studiums auswirkt. Es sind auch Ausgleichsregelungen möglich, wonach bei Deputatsanrechnung der Fachbereich bzw. die Fakultät Mittel für Lehraufträge (aus den Einnahmen) erhält, um eventuelle Ausfälle im grundständigen Studium auszugleichen“ (DGWF 2005a: 19). Die DGWF empfiehlt für die Anrechenbarkeit von Weiterbildungsaktivitäten:

- Lehre in der wissenschaftlichen Weiterbildung soll auf das Lehrdeputat angerechnet werden.
- Es sollen Lehraufträge eingesetzt werden, um eine Minderung der Kapazitäten im abschlussbezogenen Studium aufzufangen (möglicherweise finanziert durch Einnahmen aus der wissenschaftlichen Weiterbildung).
- Für weiterbildende Bachelor- bzw. Masterstudiengänge sollte eine kapazitäre Verankerung im Spektrum abschlussbezogener Studiengänge eines Fachbereichs bzw. einer Fakultät mindestens nach der Erprobungs- und Einführungsphase angestrebt und umgesetzt werden.

Zwar ist aus der Perspektive der DGWF unstrittig, dass Lehrleistungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung zusätzlich vergütet werden sollen.²⁷ Dass dem aber nach wie vor rechtliche Regelungen entgegen stehen, zeigt, dass eben dieser Punkt weiterhin *politisch* umstritten ist.

2.5.3 Finanzierung

Es herrscht weitgehender Konsens, dass die Einnahmen aus der wissenschaftlichen Weiterbildung bei den anbietenden Hochschulen bzw. Fachbereichen verbleiben sollen. Erwartungen, dass die Hochschulhaushalte durch Einnahmen aus der wissenschaftlichen Weiterbildung saniert werden könnten, haben sich bislang als unrealistisch erwiesen. Angestrebt werden sollte zunächst die Kostendeckung der Weiterbildungsangebote durch die Erhebung von Gebühren. Zu beachten ist dabei, dass Weiterbildungsangebote unterschiedlich marktfähig sind, es also z.B. Angebote gibt, die auf eine stabile, aber nicht zahlungskräftige Nachfrage treffen (Wolter 2004: 25). Kostendeckung bezieht sich also auf das gesamte Angebotsspektrum einer Universität, innerhalb dessen unter Umständen Umverteilungsnotwendigkeiten entstehen. Eine Hürde für die Einrichtung von Weiterbildungsangeboten ist auch die Anschubfinanzierung, die in der Regel nicht allein von den Instituten oder Fachbereichen geleistet werden kann. Die Universität Hannover z.B. hat hierfür einen Weiterbildungsfonds eingerichtet; dieses Modell wird auch von der DGWF (2005a: 22) empfohlen.

Eine ausführliche Darstellung der Gebührenvarianten für Weiterbildungsangebote findet sich unter 3.1 und 3.2.

²⁷ Das ist für die Besoldungsgruppen W2 und W3 bereits möglich. In § 33 Abs. 1 des Professorenbesoldungsreformgesetzes heißt es: „In den Besoldungsgruppen W2 und W3 werden nach Maßgabe der nachfolgenden Vorschriften neben dem als Mindestbezug garantiertem Grundgehalt variable Leistungsbezüge vergeben: ... 2. für besondere Leistungen in Forschung, Lehre, Kunst, Weiterbildung und Nachwuchsförderung...“. § 33 Abs. 4 ergänzt zudem: „Das Nähere zur Gewährung der Leistungsbezüge regelt das Landesrecht...“

3. Die Angebotsstruktur und Organisation der wissenschaftlichen Weiterbildung an ausgewählten Universitäten

Für die Auswertung der Angebotsstruktur wurde zwischen weiterbildenden Studiengängen (3.1) und weiterbildenden Studien (3.2) unterschieden. Weiterbildende Studiengänge verfügen über eigene Studien- und Prüfungsordnungen; für Weiterbildungsangebote unterhalb der Studiengangsebene ist dies nicht der Fall. Aus diesem Grund sind weiterbildende Studien im Vergleich zu weiterbildenden Studiengängen durch eine noch größere Vielfalt gekennzeichnet. Sie reichen von berufsbezogenen und –begleitenden Angeboten über allgemeine Weiterbildungsangebote wie das *studium universale* bis zur wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere.²⁸ Hinzu kommen Tagungen und Konferenzen, die hier nicht erfasst werden konnten.

Die Auswertung der Weiterbildungsangebote erfolgte anhand der Kriterien

- Zulassungsvoraussetzungen,
- Zielgruppe,
- Studienform/-organisation,
- Dauer,
- Abschluss,
- Anbieter,
- Gebühren.

Die genaue Anzahl der bereitgestellten Plätze durch Weiterbildungsangebote, die Aufschluss über den Umfang der wissenschaftlichen Weiterbildung geben würde, konnte nicht erfasst werden. Häufig werden keine Angaben zur Zahl der Teilnehmer bzw. Teilnahmebeschränkungen gemacht. Abgesehen davon kann als Faustregel bestimmt werden, dass für weiterbildende Studiengänge in der Regel die Zahl der Teilnehmer beschränkt wird. Dafür werden aber auch Zulassungsvoraussetzungen angegeben, die den Teilnehmerkreis einengen, ggf. ergänzt durch Auswahlverfahren. Auch für Weiterbildungsstudien, d.h. Kurse, Seminare, Vortragsreihen, Tagungen, Workshops usw. wird die Teilnehmerzahl beschränkt, was sich aber auch auf praktische Gründe zurückführen lässt (Räumlichkeiten, Personal, technische Ausstattung). Angebote der allgemeinen wissenschaftlichen Weiterbildung beschränken die Zahl der Teilnehmer in der Regel nicht, ebensowenig wie sie Zulassungsvoraussetzungen definieren.

Für die Analyse der Organisation wissenschaftlicher Weiterbildung wurden zentrale Einrichtungen für Weiterbildung an Universitäten nach den folgenden Kriterien ausgewertet:

- Aufgaben/Funktionen,
- Angebotsspektrum,
- Kooperationen.

Die der Auswertung zugrunde liegenden ausführlichen Tabellen zu den erfassten Weiterbildungsangeboten finden sich im Anhang.

²⁸ Zur wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere siehe Punkt 3.3.

3.1 Weiterbildende Studiengänge

Ausgewertet wurde das Angebot an weiterbildenden Studiengängen der folgenden Universitäten:

- Universität Bielefeld,
- Ruhr-Universität Bochum,
- Universität Bremen,
- Technische Universität Dresden,
- Universität Hamburg (inkl. Institut für Weiterbildung e.V.²⁹).

In die Auswertung einbezogen wurden nur solche Studiengänge, die weiterbildenden Charakter haben. Einige Hochschulen bezeichnen demgegenüber alle Masterstudiengänge als weiterführende bzw. weiterbildende Studiengänge. Darunter fallen dann auch konsekutive Masterstudiengänge, die keine Berufspraxis voraussetzen und in der Regel nicht berufsbegleitend organisiert sind, d.h. als Vollzeit- und Präsenzstudium. Konsekutive und nicht-konsekutive Masterstudiengänge, sofern diese nicht Berufspraxis voraussetzen, wurden nicht ausgewertet, sehr wohl aber diejenigen Masterstudiengänge, die berufliche Praxis voraussetzen, aber trotzdem nicht berufsbegleitend organisiert sind.

Zulassungsvoraussetzungen

Weil die Zulassungsvoraussetzungen in der Regel dezentral, d.h. von den für die Weiterbildungsstudiengänge verantwortlichen Fachbereichen festgelegt werden, gibt es in der Zulassungspraxis vielfältige Regelungen. Wegen ihrer detaillierten Ansprüche, die sich zum Teil aus fachspezifischen Standards, zum Teil durch die Angebote selbst ergeben, können die Zulassungsvoraussetzungen kaum vereinheitlicht werden. Sehr wohl zeichnen sich aber einige allgemein geteilte Kriterien ab.

Die meisten weiterbildenden Studiengänge verlangen den ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss als Zulassungsvoraussetzung. In der Regel wird nicht weiter nach Bachelor, Diplom oder Magister differenziert, sondern alle Varianten werden akzeptiert.³⁰ Lediglich für fach- bzw. berufsspezifische Weiterbildungsstudiengänge etwa für Lehrer und Juristen wird das Staatsexamen vorausgesetzt. Darüber hinaus wird bei einigen Studienangeboten ein Hochschulabschluss in einem bestimmten Fach verlangt. So setzt der Master- und Aufbaustudiengang „Hydro Science and Engineering“ (TU Dresden) neben mindestens einjähriger Berufserfahrung und guten Englischkenntnissen einen Hochschulabschluss in den Fächern Umweltwissenschaften oder Bauingenieurwesen voraus. Schließlich kann auch die Note des Hochschulabschlusses Zugangsvoraussetzung sein: für den Weiterbildungsstudiengang Wirtschaftsinformatik an der Ruhr Campus Academy (Ausgründung der Universität Duisburg-Essen) wird eine Abschlussnote von mindestens 3.0 verlangt.

²⁹ Das Institut für Weiterbildung e.V. ist eine Ausgründung der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Hamburg; vorher war es das Weiterbildungsinstitut der Hochschule für Wirtschaft und Politik (HWP) Hamburg.

³⁰ Teilweise wird besonders darauf hingewiesen, dass sowohl die traditionellen Hochschul- als auch Bachelorsabschlüsse anerkannt werden.

Ein wesentliches Merkmal von weiterbildenden Studiengängen ist, dass sie Berufserfahrung in der Regel zwischen ein und drei Jahren voraussetzen. Meistens wird berufliche Praxis *zusätzlich* zum Hochschulabschluss verlangt. Berufserfahrung kann aber auch den Hochschulabschluss *ersetzen*, wie z.B. beim weiterbildenden Fernstudium „Angewandte Gesundheitswissenschaften“ (Universität Bielefeld). Darüber hinaus wird häufig Berufserfahrung in speziellen Bereichen verlangt, die sich aus dem Studienangebot herleiten: zum Beispiel setzt das weiterbildende Studium „Supervision und Organisationsberatung in Schule und anderen pädagogischen Arbeitsfeldern“ (Universität Bremen) eine mindestens dreijährige Berufspraxis im Bildungsbereich voraus. Auch am Institut für Weiterbildung e.V. (Universität Hamburg) ist die Zulassung abhängig von einer mindestens einjährigen praktischen Tätigkeit, den Studienangeboten entsprechend wahlweise im Kultur- oder Bildungsbereich (Kontaktstudium „Kultur- und Bildungsmanagement“) Sozial- oder Gesundheitsbereich (Kontaktstudium „Sozial- und Gesundheitsmanagement“) oder Medienbereich (Kontaktstudien „Medienmanagement“ und „Betrieb – Wirtschaft – Management“). Für diese fach- und zielgruppenspezifischen Weiterbildungsangebote ist die Berufspraxis entscheidendes Zulassungskriterium; zusätzlich wird entweder ein Hochschulabschluss oder eine Berufsausbildung vorausgesetzt. Es handelt sich also um Angebote, die die Partizipation an Hochschulbildung durch Aufwertung der Berufspraxis erweitern und so alternative Zugangswege ermöglichen.³¹ Berufsbegleitende Studiengänge für Lehrer, wie etwa an der TU Dresden, setzen eine Tätigkeit als Lehrer voraus.

Neben Hochschulabschluss und Berufserfahrung existieren zahlreiche weitere Zulassungskriterien. Einige Studienangebote verlangen z.B. Sprachkenntnisse. Sprachprüfungen (Englisch – TOEFL-Test, Deutschkenntnisse für ausländischer Bewerber) werden eher bei Masterstudiengängen von privatrechtlichen Anbietern verlangt, z.B. für den Masterstudiengang Public Transport Management (PTM) der Ruhr Campus Academy. An Universitäten werden i.d.R. zwar für einige Weiterbildungsstudiengänge Englisch- bzw. Deutschkenntnisse verlangt, aber kein Sprachzertifikat. Häufig werden auch eigene Einstufungstests angeboten.

Einige Weiterbildungsstudiengänge führen besondere Eingangsprüfungen durch, z.B. der Weiterbildungs-Masterstudiengang „Epidemiologie“ (Universität Bielefeld). Für die Zulassung zum weiterbildenden Studium „Kommunikation und Rhetorik“ (RU Bochum) kann die Eignungsprüfung den Hochschulabschluss ersetzen. Für andere weiterbildende Studiengänge wird im Rahmen des Zulassungsverfahrens ein Auswahl- oder Eingangsgespräch geführt, z.B. für den berufsbegleitenden Masterstudiengang „Counselling Studies“ (TU Dresden). Portfolio-Verfahren werden dagegen kaum für die Zulassung genutzt, lediglich die Weiterbildungs-Masterstudiengänge „Public Health“ und „European Master of Public Health“ (RU Bochum) verlangen eine Bewerbungsmappe.

Einige weiterbildende Studiengänge koppeln die Zulassung explizit an die Zugehörigkeit zur Zielgruppe. Für das weiterbildende Studium „Organisationsentwicklung und Projektmanagement in Einrichtungen der Gesundheitsversorgung“ (Universität Hamburg) wird z.B. eine gleichzeitige Projektleitung in der Berufspraxis verlangt, weil sich das Studium explizit an Führungskräfte richtet. Das weiterbildende Studium „Prozessmanagement – Organisationsorientierte Schlüsselquali-

³¹ Das weiterbildende Studium „Frauenstudien“ an der Universität Bielefeld setzt lediglich eine abgeschlossene Berufsausbildung voraus, bezieht sich aber auch nicht inhaltlich auf einen spezifischen beruflichen Tätigkeitsbereich.

fikationen“ an der Ruhr-Universität Bochum wird nur für Promotions- und Altstipendiaten der Hans-Böckler-Stiftung angeboten.

Schließlich kommt es auch vor, dass eine Altersmindestgrenze gesetzt wird: Für die weiterbildenden Studien „Personalentwicklung & Berufliche Bildung (PEBB)“ und „Frauenstudien“ sowie das weiterbildende Fernstudium „Angewandte Gesundheitswissenschaften“ (alle Universität Bielefeld) müssen BewerberInnen mindestens 24 Jahre alt sein.

Varianten der Zulassungsvoraussetzungen	
•	erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss,
•	Staatsexamen,
•	Hochschulabschluss in bestimmten Fächern,
•	Abschlussnote,
•	Berufserfahrung,
•	abgeschlossene Berufsausbildung,
•	Sprachkenntnisse,
•	Eingangsprüfungen, Portfolio, Auswahlgespräch,
•	Eignungsprüfung (Berufserfahrung ersetzt Hochschulabschluss),
•	Zugehörigkeit zur Zielgruppe,
•	Altersgrenze.

Tab. 3: Varianten der Zulassungsvoraussetzungen für weiterbildende Studiengänge

Zielgruppen

Angaben zu Zielgruppen lassen sich in drei Varianten unterteilen: Erstens werden häufig keinerlei Angaben zur Zielgruppe gemacht. Dies ist besonders dann der Fall, wenn eng definierte Zulassungsvoraussetzungen existieren, die die Zielgruppe bereits hinreichend bestimmen, oder wenn der Studiengang bereits so fachspezifisch ist, das nur eine bestimmte Adressatengruppe überhaupt angesprochen wird, wie z.B. beim Aufbaustudiengang „Denkmalpflege und Stadtentwicklung“ (TU Dresden). Allerdings wird dabei auf ein Marketinginstrument verzichtet, mit dem potentiell Interessierte direkt in ihren beruflichen Positionen angesprochen werden können.

Dies ist nämlich bei der zweiten Variante der Fall: als Zielgruppe werden explizit bestimmte Berufsbereiche angesprochen, etwa Berufstätige im Gesundheits- und Sozialbereich („Angewandte Gesundheitswissenschaften“, Universität Bielefeld), „ErzieherInnen und LehrerInnen“ („Frühkindliche Bildung“, Universität Bremen) oder „LehrerInnen, insbes. Kunsterzieher, Beschäftigte in Museen, Galerien, im Ausstellungswesen und Kulturmanagement, in öffentlichen und privaten Kultureinrichtungen, bei den Medien, im Verlags- und Bibliothekswesen“ („Bildende Kunst nach 1945“, Universität Hamburg). Darüberhinaus werden auch Hierarchieebenen oder Funktionsträger angesprochen, z.B. „Fach- und Führungskräfte in Betrieben, Verwaltungen, Verbänden und Bildungseinrichtungen“ („Mediation und Konfliktmanagement in Wirtschaft und Arbeitswelt“, RU Bochum) oder „Führungskräfte, Betriebs- und Personalräte, leitende Akteure des betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutzes“ („Betriebliches Gesundheitsmanagement“, Universität Bielefeld). Schließlich können auch bestimmte berufliche Tätigkeiten angesprochen werden, z.B. „alle, die professionell mit der Betreuung Schwerstkranker und Sterbender befasst sind“ („Palliative

Care“, Universität Bremen). Werden Zielgruppen beruflich bestimmt, so werden damit zugleich zwei Ansprüche wissenschaftlicher Weiterbildung vermittelt: zum einen, dass Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung sich durch eine besondere Nähe zur beruflichen Praxis auszeichnen, zum anderen, dass sie dann auch berufsbegleitend studiert werden können.

Bei der dritten Variante werden Zielgruppen über ihre fachliche Ausbildung bestimmt, z.B. „Interessierte mit abgeschlossenem Hochschulstudium auf naturwissenschaftlich-technischem, wirtschaftswissenschaftlichem bzw. erziehungswissenschaftlichem Gebiet“ („Berufs- und Erwachsenenpädagogik in der internationalen Entwicklungsarbeit“, TU Dresden) oder „Betriebs- und Volkswirte, Ingenieur- und Naturwissenschaftler, Geistes- und Sozialwissenschaftler“ („Management für Führungskräfte“, Universität Hamburg). In einigen Fällen werden auch fachliche Ausbildung und berufliche Tätigkeit miteinander kombiniert, z.B. „Absolventen unterschiedlicher akademischer Disziplinen, die in Beratungsfunktionen, Beratungsfeldern oder Beratungsinstitutionen tätig waren und sind, z. B. Diplompädagogen, Diplompsychologen, Diplomsoziologen, Sozialarbeiter, Lehrer, Juristen, Ärzte, Wirtschaftswissenschaftler“ („Counselling Studies“, TU Dresden).

Zielgruppen zu bestimmen erscheint insgesamt in zweierlei Hinsicht sinnvoll: zum einen werden so potentiell Interessierte angesprochen, zum anderen wird der Praxis- und Nachfragebezug des Studienangebots deutlich.

Varianten der Bestimmung von Zielgruppen	
•	keine Angabe (Zielgruppe u.U. bereits durch Zulassungsvoraussetzungen und/oder Fachspezifik des Angebots bestimmt)
•	nach Berufsbereichen, optional Hierarchieebenen oder Funktionsträger,
•	nach fachlicher Ausbildung.

Tab. 4: Varianten der Bestimmung von Zielgruppen für weiterbildender Studiengänge

Studienform/-organisation

Die flexible Studienform und -organisation ist wesentliches Merkmal von Angeboten in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Weil die Adressaten häufig berufstätig sind, müssen andere Studienformen als das klassische Vollzeitstudium angeboten werden, wenn Weiterbildungsteilnehmer nicht ihre berufliche Tätigkeit aufgeben sollen. Vollzeitstudienangebote finden sich zwar auch in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Dabei handelt es sich aber in der Regel um solche weiterbildenden Masterstudiengänge, die wie ‚normale‘ Masterstudiengänge organisiert sind, wie z.B. die weiterbildenden Masterstudiengänge „Public Health“ und „Rechtsgestaltung und Prozessführung“ (Universität Bielefeld) oder der Master- und Aufbaustudiengang „Berufs- und Erwachsenenpädagogik in der internationalen Entwicklungsarbeit“ (TU Dresden). Sie unterscheiden sich nur dadurch, dass weiterbildende Masterstudiengänge berufliche Erfahrung voraussetzen.

Die überwiegende Mehrzahl der weiterbildenden Studiengänge, auch solcher, die mit dem Master abschließen, ist als berufsbegleitendes Teilzeitstudium organisiert. Es werden Präsenz- mit Selbststudien- und/oder Praxisphasen kombiniert. Alle Angebote des Instituts für Weiterbildung e.V. an der Universität Hamburg sind z.B. als Abend- oder Wochenendveranstaltungen organi-

siert³². Andere Varianten sind eine Abendveranstaltung pro Woche („Gender Studies“, Universität Bremen) oder zwei- bis dreitägige Seminare („IT-Sicherheit“, RU Bochum). Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung nutzen auch stärker als grundständige Studiengänge die neuen Medien, indem E-Learning-Anteile integriert und Teilnehmer online betreut werden.

Wie dargelegt, ist die Modularisierung der Studienangebote in der wissenschaftlichen Weiterbildung fast selbstverständlich. Weil das Studium in systematisch aufeinander bezogene Teile zerlegt wird, ist der modulare Aufbau diejenige Studienform, die am ehesten Teilzeitstudien bzw. die Kombination von Präsenz- und Selbststudienphasen erlaubt. Zum Teil ist der flexible Ein- und Ausstieg in diese Programme möglich³³, so dass variable Studienzeiten entstehen. Nicht erkennbar ist allerdings, inwiefern dasselbe Modul sowohl in grundständigen als auch in weiterbildenden Studiengängen eingesetzt werden kann. Die stärkere Berufs- und Praxisorientierung von Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung setzt hier wohl auch inhaltliche Grenzen. In einigen Weiterbildungsstudiengängen wird zwischen Grundlagen- und Schwerpunktmodulen unterschieden, z.B. im Aufbaustudiengang „Public Health“ (TU Dresden) und im weiterbildenden Studium „Frühkindliche Bildung“ (Universität Bremen). Es wäre denkbar, dass am ehesten solche Grundlagenmodule sowohl in grundständigen als auch in weiterbildenden Studiengängen einsetzbar sind. Schließlich ist die Modularisierung ein zwar wichtiges, aber nicht das einzige Kennzeichen der wissenschaftlichen Weiterbildung. Auch Praxisphasen sind häufig Teil des Curriculums ebenso wie auch Abschlussarbeiten und -prüfungen verlangt werden.

Wenige Weiterbildungsstudiengänge integrieren internationale Anteile, z.B. in Form von Auslandsaufenthalten. Beim Weiterbildungs-Masterstudiengang „European Master of Public Health“ (Universität Bielefeld) etwa ist das Studium an einer kooperierenden Institution im Ausland im Umfang von 12 ECTS vorgesehen, beim weiterbildenden Studium „Internationales Projektmanagement“ (Universität Bremen) ein Auslandsaufenthalt von sieben Tagen. Darüber hinaus gibt es Bemühungen, internationale Zielgruppen anzusprechen. International werden aber hauptsächlich Abschlüsse wie der Master of Business Administration (MBA) nachgefragt, die häufig als Vollzeitstudium organisiert sind und somit berufsbegleitende Teilzeitstudien ausschließen. Auch gibt es auf diesem internationalen Markt die meisten privaten Anbieter oder Universitäten, die sich bereits etabliert haben, wie z.B. die Universität St. Gallen. Hinzu kommt, dass diese Studienangebote hinsichtlich der Zusammensetzung des Lehrpersonals, der Unterrichtssprache Englisch und der Integration von Auslandsanteilen zwar tatsächlich international, aber eben auch sehr teuer sind (siehe unten).

³² Teilweise kommt zur Einführung eine einwöchige Präsenzphase hinzu. Hierfür kann Bildungsurlaub beantragt werden.

³³ Bei allen Angeboten des Instituts für Weiterbildung e.V. (Universität Hamburg) können die in Studiengängen angebotenen Module auch einzeln abgeschlossen werden.

Varianten der Studienform und -organisation
<ul style="list-style-type: none"> • Vollzeitstudium, • berufsbegleitendes Teilzeitstudium: Präsenz- und Selbststudienphasen, • Abend- und Wochenendveranstaltungen, • virtuelle Studienanteile (E-Learning), • Modularisierung, ggf. Differenzierung nach Grundlagen- und Aufbaumodulen, • Auslandsanteile.

Tab. 5: Varianten der Studienform und -organisation weiterbildender Studiengänge

Exkurs: Das individualisierte Kontaktstudium

Eine besondere Studienform ist das individualisierte Kontaktstudium, das an der Universität Bremen vom Zentrum für Weiterbildung angeboten wird. Wer über den ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss oder eine zweijährige Berufsausbildung und darüber hinaus über mindestens zwei Jahre Berufserfahrung verfügt, kann sich hier sein Studium nach seinen individuellen Interessen zusammenstellen. Im Prinzip wählen die TeilnehmerInnen aus dem regulären Lehrveranstaltungsangebot. Zur Strukturierung gibt es interdisziplinär konzipierte Schwerpunkangebote wie Marketing, Personalwesen, Globalisierung, Ökologie, Arbeitswissenschaft und Ästhetische Erziehung, die sich aus regulären Lehrveranstaltungen verschiedener Fachbereiche zusammensetzen.

Mit einem zu Studienbeginn abgeschlossenen Lernkontrakt wird das Studium festgelegt. Es kann zwischen einem und vier Semester dauern und einen Umfang von acht bis vierzig SWS (110 bis 560 Unterrichtsstunden) haben. Gebühren werden pro SWS erhoben, eine SWS (= 14 Unterrichtsstunden) kostet 24,50 €. Als Abschluss erhalten die TeilnehmerInnen ein Universitätszertifikat oder einen Kontaktstudienbrief.

Dauer

Weiterbildende Studiengänge dauern an den untersuchten Universitäten zwischen ein und vier Semestern.³⁴ Damit ist aber noch nichts über die Intensität der Studienangebote ausgesagt. Die verwendeten Zeiteinheiten variieren. Die Studiendauer wird angegeben in:

- Semesterwochenstunden (SWS): Für die hier untersuchten Weiterbildungsstudiengänge wird ein Umfang zwischen 16 („Gender Studies“, Universität Bremen) und 80 („Berufliche Bildung/Berufliche Erwachsenenbildung“, TU Dresden) SWS angegeben.
- Unterrichtsstunden: Die Angaben reichen 200 („Prozessmanagement – Organisationsorientierte Schlüsselqualifikationen“, RU Bochum) bis 600 (alle Angebote des Instituts für Weiterbildung e.V.) Unterrichtsstunden.

³⁴ Lediglich für die berufsbegleitenden Studiengänge für LehrerInnen an der TU Dresden wird eine längere Studiendauer angegeben, nämlich zwischen fünf und sieben Semestern.

- **Kreditpunkte (ECTS):** Die Angabe der Studiendauer in Kreditpunkten hat sich noch nicht flächendeckend durchgesetzt. Dementsprechend variieren auch die einzelnen Bestimmungen des workload, also des Arbeits- und Zeitaufwands für das weiterbildende Studium. Für den Weiterbildungs-Masterstudiengang „Epidemiologie“ (Universität Bielefeld) werden z.B. 60 ECTS als Umfang für vier Semester festgelegt, woraus sich dann die workload von 1.800 Stunden berechnet. Demgegenüber geht man für den Weiterbildungs-Masterstudiengang „Public Health“ (ebenfalls Universität Bielefeld) noch von SWS aus. Der Umfang wird mit 62 SWS in vier Semestern bestimmt und ein Umrechnungskurs von 2 SWS = 3 ECTS festgelegt, so dass das Studium 91³⁵ ECTS umfasst (plus 30 ECTS für die Masterarbeit). Es ist zu vermuten, dass bei diesem Vorgehen nicht die Bestimmung des Arbeits- und Zeitaufwands der Teilnehmer an erster Stelle stand, wie es ECTS erfordert.

Die Dauer von Weiterbildungsstudiengängen wird zum Teil in allen Zeiteinheiten angegeben, zum Teil eher traditionell nur in SWS oder auch nur in Semestern, was keine Rückschlüsse auf den genauen Arbeits- und Zeitaufwand zulässt. Dies ist aber gerade für Berufstätige von herausragender Bedeutung. Im Unterschied zu SWS und Unterrichtsstunden beinhalten Kreditpunkte nach ECTS Selbststudien-, Praxis- und Prüfungsphasen. Zugleich kann anhand von ECTS nicht nur der Gesamtumfang des Studiums genauer angegeben werden, sondern auch einzelne Studienabschnitte bzw. Module. All dies kommt Informationsbedürfnissen potentieller Teilnehmer entgegen.

Zeiteinheiten	
<ul style="list-style-type: none"> • Semesterwochenstunden (SWS), • Unterrichtsstunden, • Kreditpunkte (ECTS). 	<p>→ zum Teil werden Zeiteinheiten kombiniert</p>

Tab. 6: Zeiteinheiten für weiterbildende Studiengänge

Abschluss

Alle untersuchten weiterbildenden Studiengänge verleihen einen Abschluss. Die Abschlüsse lassen sich in zwei Gruppen unterteilen: Masterabschlüsse und Zertifikate.

Bei den Masterabschlüssen finden sich die mittlerweile gebräuchlichen Bezeichnungen Master of Science (M.Sc.), Master of Public Health, Master of Legal Advice and Litigation (LL.M.), Master of Business Administration (MBA) und weitere Spezifizierungen (Master of Science in x). Teilweise wird mit dem Master auch ein Diplom verliehen, z.B. Diplomingenieur/in (Aufbaustudium „Textil- und Konfektionstechnik, TU Dresden“).³⁶

Die Verleihung von Zertifikaten oder Universitätszertifikaten ist weit verbreitet, doch ob sie allgemein anerkannt werden, ist offen. Teilweise werden die Zertifikate nicht weiter spezifiziert, teilweise tragen sie spezielle Fachbezeichnungen wie z.B. „Frühkindliche Bildung“ („Frühkindli-

³⁵ Eigentlich müssten es $62/2 \times 3 = 93$ ECTS sein.

³⁶ LehrerInnen können durch das weiterbildende Studium das Staatsexamen erreichen. In den Weiterbildungsstudiengängen für LehrerInnen an der TU Dresden wird kein Masterabschluss verliehen.

che Bildung“, Universität Bremen), „geprüfte/r Bildungsmanager“ („Personalentwicklung & Berufliche Bildung“, Universität Bielefeld) oder „Referentin für Frauenfragen mit dem Schwerpunkt pädagogische Beratung, Politik und Bildungsarbeit oder Umwelt und Gesundheit“ („Frauenstudien“, Universität Bielefeld). Weil es eine Vielfalt an mehr oder weniger spezifischen Zertifikaten gibt, sollen viele Weiterbildungsstudiengänge zu einem Masterstudiengang weiterentwickelt werden, wofür sie auch akkreditiert werden müssen.

Hinsichtlich der gemeinsamen Anerkennung von Abschlüssen ist die Zusammenarbeit mit Berufsverbänden nur gering ausgeprägt. Von den untersuchten Studiengängen wird lediglich das weiterbildende Studium „Palliative Care“ (Universität Bremen) von der Ärztekammer als Zusatzqualifikation anerkannt.

Anbieter

Die inhaltliche Verantwortung für Weiterbildungsstudiengänge liegt eindeutig bei den Universitäten. Fakultäten, Fachbereiche und Institute legen Studien- und Prüfungsordnungen fest, stellen die Mehrzahl der Lehrkräfte zur Verfügung, betreuen Abschluss- oder Projektarbeiten und nehmen Prüfungen ab. Die Organisation und Abwicklung wird dagegen häufig von Zentren bzw. Einrichtungen für wissenschaftliche Weiterbildung übernommen; einige Weiterbildungsstudiengänge werden direkt von den zentralen Einrichtungen konzipiert und angeboten (siehe 3.4). Ähnlich ist die Lage bei Ausgründungen, die ebenfalls mit Fachbereichen kooperieren, wie z.B. das Institut für Weiterbildung e.V. mit der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität Hamburg (deren Ausgründung das Institut ist). Für spezielle Angebote wird auch mit anderen Einrichtungen der Universität kooperiert, z.B. mit dem Rechenzentrum („IT Sicherheit“, RU Bochum).

Daneben existieren vielfältige Kooperationen mit externen Partnern:

- Kooperationsverbünde (siehe 3.4): z.B. bietet die Fakultät für Gesundheitswissenschaften an der Universität Bielefeld als Teil der „Association of Schools of Public Health in the European Region“ (ASPHER) den Weiterbildungsstudiengang „European Master of Public Health“ an,
- Kooperation mit Berufsverbänden, z.B. mit der Ärztekammer („Palliative Care“, Universität Bremen) oder der Deutschen Gesellschaft für Verhaltenstherapie („Counseling Studies“, TU Dresden),
- Kooperation mit Vereinen, z.B. mit dem Haus für Technik Essen e.V. („Internationales Projektmanagement“, Universität Bremen),
- Kooperation mit Stiftungen, z.B. mit der Hans-Böckler-Stiftung („Prozessmanagement – Organisationsorientierte Schlüsselqualifikationen“, RU Bochum) oder der Deutschen Stiftung Denkmalschutz („Denkmalpflege und Stadtentwicklung“, TU Dresden).

An den untersuchten Universitäten fanden sich keine weiterbildenden Studiengänge, die in Kooperation mit Unternehmen angeboten werden.

Anbieter
<ul style="list-style-type: none"> • Fakultäten, Fachbereiche, Institute (inhaltliche Verantwortung), • zentrale Einrichtungen für Weiterbildung, • universitätsinterne Kooperation mit anderen Einrichtungen, • Ausgründungen, • Verbände, • Kooperation mit Berufsverbänden, Vereinen, Stiftungen.

Tab. 7: Anbieter weiterbildender Studiengänge

Kooperationsmöglichkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung werden ausführlich unter 3.4 dargestellt.

Gebühren

Für die Mehrzahl der untersuchten Weiterbildungsstudiengänge werden Gebühren erhoben. Die Höhe variiert dabei nicht nur zwischen, sondern teilweise auch innerhalb der Universitäten. Eine einheitliche Gebührenordnung der Universität existiert häufig nicht. Die Gebühren in den untersuchten Weiterbildungsstudiengängen reichen von 136,00 € (berufsbegleitende Studien für LehrerInnen, TU Dresden) bis zu 9.900 € („Gesundheits- und Sozialmanagement“, Institut für Weiterbildung e.V., und „Counselling Studies“, TU Dresden). Ein Blick auf Angebote der Universität St. Gallen (z.B. CHF 48.000 [=30.845 €] für den Executive MBA in General Management) oder der Donau-Universität Krems (z.B. 13.900 € für das Masterprogramm „PR und Integrierte Kommunikation“) zeigt, dass es hier noch Spielraum nach oben hin gibt.

In den untersuchten Weiterbildungsstudiengängen werden unterschiedliche Berechnungsverfahren für Gebühren verwendet:

- Für den Weiterbildungs-Masterstudiengang „Epidemiologie“ (Universität Bielefeld) werden die Gebühren nach der Anzahl der ECTS Kreditpunkte berechnet. Teilnehmer müssen pro ECTS 115,00 € bezahlen, so dass das Studium mit einem Gesamtumfang von 60 ECTS 6.900 € kostet. Werden nur einzelne Module belegt oder keine Masterarbeit geschrieben, erhöhen sich die Kosten auf 150,00 € pro ECTS. Diese Regelungen sind in einem Eckwertepapier des „Master of Science in Epidemiology Network“ festgelegt, dem die Universitäten Bielefeld, München, Mainz und die TU Berlin angehören. Damit stehen die entsprechenden Studienangebote nicht in einem Kostenwettbewerb.
- Für das individualisierte Kontaktstudium an der Universität Bremen (s.o.) werden die Gebühren der individuellen Studienorganisation angepasst. Eine SWS kostet 24,50 €, das Studium kann einen Umfang zwischen 8 und 40 SWS haben und kostet somit zwischen 196,00 € und 980,00 €
- Das Institut für Weiterbildung e.V. errechnet seine Gebühren nach der Anzahl der Unterrichtsstunden pro Modul. Eine Unterrichtsstunde kostet 6,25 €, ein 20stündiges Modul dementsprechend 125,00 € und ein 40stündiges Modul 250,00 €. Bei einem Gesamtumfang der Studienangebote von 600 Unterrichtsstunden kostet ein Studium 3.750 €³⁷

³⁷ Ausgenommen ist der oben erwähnte Weiterbildungsstudiengang „Gesundheits- und Sozialmanagement“.

- Die Gebühren können in Kosten für die einzelnen Module eines Weiterbildungsstudiengangs zerlegt werden, so dass Module auch einzeln absolviert werden können. Bei Belegung aller Module eines Studiengangs wird dann häufig ein Rabatt³⁸ gewährt. Diese Flexibilisierung wird leider wenig in den untersuchten Weiterbildungsstudiengängen genutzt; in der Regel werden entweder die Gesamtkosten oder die Kosten pro Semester angegeben, aber nicht pro Lehrinheit oder Modul. Ein Beispiel für die Aufteilung der Kosten ist das weiterbildende Studium „Personalentwicklung & Berufliche Bildung (PEBB)“ (Universität Bielefeld). Es besteht aus 4 Modulen, die in 12 Monaten absolviert werden können. Die drei kürzeren Module kosten jeweils 995,00 € ein längeres Modul 1.495 €. Das Gesamtpaket wird mit einem Rabatt von 20% für 3.695 € angeboten.

Gebührenvarianten	
•	Berechnung der Gebühren nach Anzahl der Kreditpunkte (ECTS),
•	Berechnung der Gebühren nach Anzahl der SWS,
•	Berechnung der Gebühren nach Anzahl der Unterrichtsstunden,
•	Differenzierung der Gebühren: einzelne Module und Gesamtpaket.

Tab. 8: Gebührenvarianten für weiterbildende Studiengänge

3.2 Weiterbildende Studien

Ausgewertet wurde das Angebot weiterbildender Studien, also aller Weiterbildungsangebote unterhalb der Studiengangsebene, an den folgenden Universitäten:

- Universität Bielefeld,
- Ruhr-Universität Bochum,
- Universität Bremen,
- Technische Universität Dresden,
- Universität Hamburg (inkl. Institut für Weiterbildung e.V.),
- Universität Hannover.

Zulassungsvoraussetzungen

Die meisten dieser Weiterbildungsangebote beschränken ihre Teilnehmerzahl. Teilweise werden auch Mindestgrößen angegeben, ab denen ein Weiterbildungskurs erst stattfinden kann. Für die Mehrzahl der Weiterbildungsangebote werden darüber hinaus keine Zulassungsvoraussetzungen benannt bzw. ergeben sich diese aus der Fachspezifik der Angebote.

Einige Weiterbildungsstudien setzen einen Hochschulabschluss voraus; alternativ werden in der Regel mehrjährige Berufserfahrung oder eine abgeschlossene Berufsausbildung anerkannt. Solche Zulassungsvoraussetzungen unterliegen aber zumeist ohnehin fachspezifischen Einschränkungen.

³⁸ Eine weitere Variante ist die Ermäßigung für Mitglieder bestimmter Institutionen oder Vereine. So erhalten Mitglieder des Vereins „Freunde der Kunsthalle“ 10% Ermäßigung für das weiterbildende Studium „Kunst nach 1945“ (Universität Hamburg), das 275,00 € kostet.

kungen durch das Weiterbildungsangebot selbst. So setzt z.B. der Weiterbildungskurs „Elektromagnetische Verträglichkeit (EMV)“ (TU Dresden) eine „abgeschlossene Hochschul- oder Techniker-Ausbildung in den Fachrichtungen Elektrotechnik, Energietechnik, Maschinenbau, Verfahrenstechnik, Gerätetechnik“ voraus. Teilweise wird nur Berufserfahrung oder eine Berufsausbildung verlangt, z.B. eine abgeschlossene Berufsausbildung oder mindestens fünfjährige Berufstätigkeit für den Weiterbildungskurs „Erwachsenenbildung“ (Universität Bremen) oder Berufs- und Praxiserfahrung im Kulturbereich für das Weiterbildungsprogramm „Kulturmanagement“ (Universität Hannover).

Vielfach wird auch unter Verweis auf die Zielgruppe die Zulassung beschränkt, z.B. für Lehrerfortbildungen oder fachspezifische Angebote wie z.B. der Lehrgang „Vakuumphysik und -technik/ Vakuumleckprüfung“ für „Anwender der Vakuumtechnik aus allen Bereichen der Industrie“ und der Lehrgang „Strahlenschutz“ für „Absolventen eines naturwissenschaftlichen/technischen Hochschulstudiums, Studenten eines mathematisch-naturwissenschaftlichen Studienganges nach Abschluss des Vordiploms, Medizinphysikexperten, Medizinphysiker“ (TU Dresden).

Ebenfalls inhaltlich begründet ist die Voraussetzung bestimmter Kenntnisse für die Teilnahme an Weiterbildungskursen, z.B. Kenntnisse im Umgang mit neuen Medien. Das können auch Fachkenntnisse sein, wie z.B. „Basiskenntnisse Elektrotechnik“ für den Weiterbildungskurs „Angebote der Infranet Academy zu Lon Works“ (TU Dresden). Oder es werden Sprachkenntnisse verlangt, z.B. für ausländische TeilnehmerInnen des „Internationalen Dresdner Frühlingkurses“ (TU Dresden) Grundkenntnisse der deutschen Sprache oder für den Weiterbildungskurs „English @ work - English for business“ (Universität Hamburg) fortgeschrittene Englischkenntnisse.

Es gibt kaum konsekutive Angebote, die auf vorausgehende Weiterbildungsstudien voraussetzen. Ebenso wenig sind Verfahren erkennbar, die auf die Anerkennung informell erworbener Kompetenzen zielen. Lediglich für die berufsbegleitende Seminarreihe „Train the Trainer“ (Institut für Weiterbildung e.V.) müssen sich Interessierte mit einem Portfolio bewerben.

Varianten der Zulassungsvoraussetzungen
<ul style="list-style-type: none"> • keine, • Beschränkung der Teilnehmerzahl, • erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss oder Berufserfahrung oder abgeschlossene Berufsausbildung, • Fachkenntnisse, • Sprachkenntnisse, technische Kenntnissen • Portfolio, • Zugehörigkeit zur Zielgruppe.

Tab. 9: Varianten der Zulassungsvoraussetzungen für weiterbildende Studien

Zielgruppen

Wesentlich häufiger als für weiterbildende Studiengänge finden sich für Weiterbildungskurse Angaben zur Zielgruppe. Eine weitaus geringere Bedeutung kommt dabei der fachlichen Ausbil-

dung zu. Die Zielgruppe wird kaum über einen Hochschulabschluss in einer bestimmten Fachrichtung definiert, wie es bei weiterbildenden Studiengängen der Fall ist. Ausgenommen sind davon Weiterbildungskurse für LehrerInnen. Ansonsten gibt es eine bunte Vielfalt von Zielgruppen; sie werden wie folgt angesprochen:

- Berufliche Tätigkeit, z.B. „Fach- & Führungskräfte in Kunst- und Kulturbetrieben, freischaffende KünstlerInnen“ („Kulturmanagement“, Universität Hannover), „Personen aus sozialen, psychologischen, medizinischen, bildungsbezogenen Berufsfeldern“ („Humanistische Psychologie“, Universität Bremen), „Mitarbeiter von Unternehmen, die mit der Konzeption, Planung und Durchführung des Eisenbahnbetriebes beauftragt sind“ („Eisenbahnbetrieb“, TU Dresden) oder „Entwickler und Anwender in allen Bereichen der Informations- und Kommunikationstechnik sowie der komplexen Signalverarbeitung“ („Technische Sprachkommunikation“, TU Dresden);
- Status, z.B. „Arbeitnehmer in festem Arbeitsverhältnis“ (Lehrgang „Schlüsselkompetenzen für Kleine und Mittlere Betriebe“, Universität Hannover);
- als gesellschaftliche Gruppe, z.B. „Frauen aller Altersstufen, die sich privat und beruflich neu orientieren“ („Offene Universität für Frauen“, Universität Hannover);
- als akademische Gruppe, z.B. „wissenschaftlicher Nachwuchs“ („Professionelle Lehrkompetenz für die Hochschule“, RU Bochum), „Studierende, Doktoranden, wissenschaftliche Mitarbeiter, Alumni“ („Bridge“³⁹, Universität Bremen), „wissenschaftliche Mitarbeiter“ („Projektmanagement beim wissenschaftlichen Arbeiten“, TU Dresden) oder „Lehrende und Studienberater“ („LernCoaching“, TU Dresden);
- breit, z.B. „Studierende, Hochschulabsolventen bzw. Existenzgründer, Unternehmer, Führungskräfte“ („Unternehmerkolleg Ruhr“, RU Bochum), „Unternehmer, Wissenschaftler, Erfinder“ („Schutzrechte im Innovationsprozess“, TU Dresden);
- über eine spezifische Tätigkeit, z.B. „Hochschullehrer, wissenschaftliche Mitarbeiter und andere Personen, die Tele-Learning-Szenarien in Weiterbildung und Erstausbildung teletutoriell betreuen wollen“ („Tele-Tutoring in der Praxis“, Universität Bremen);
- situativ, z.B. „Berufsanfänger, Studierende, Berufsumsteiger, Arbeitslose“ („Berufsplanung und vernetztes Denken“, Universität Bremen), „ausländische Fremdsprachenerler, ausländische Interessierte, ausländische Studienbewerber mit einer Zulassung zum Studium an einer deutschen Hochschule“ („Internationaler Dresdner Frühlingkurs“, TU Dresden)
- als Interessierte, z.B. bei Ringvorlesungen und Vortragsreihen.

³⁹ = Bremer Hochschulinitiative zur Förderung von Unternehmerischem Denken, Gründung und Entrepreneurship.

Varianten der Bestimmung von Zielgruppen
<ul style="list-style-type: none"> • berufliche Tätigkeit, • Status, • gesellschaftliche Gruppen, • akademische Gruppen, • spezifische Tätigkeit, • situativ, • Interesse.

Tab. 10: Varianten der Bestimmung von Zielgruppen weiterbildender Studien

Studienform/-organisation

Weiterbildungsangebote unterhalb der Studiengangsebene sind in der Regel berufsbegleitend organisiert, d.h. es sind keine Vollzeitangebote. Häufig werden sie als Kombination von Einzel- und Blockveranstaltungen angeboten, z.B. eine wöchentliche Seminar- bzw. Vortragsreihe und eine Samstagveranstaltung oder ein Wochenendseminar. Verbreitet sind auch Abendveranstaltungen. Zum Teil wird auch eine Präsenzwoche im Semester angesetzt (z.B. „Verpackungstechnik“, TU Dresden), für die aber u.U. Bildungsurlaub genommen werden kann (z.B. „Kulturmanagement“, Universität Hannover). Technische Lehrgänge an der TU Dresden nutzen eher eine Kombination traditioneller Studienformen wie Vorlesungen, Seminare, Praktika und Übungen.

Die Weiterbildungsangebote sind häufig modularisiert, z.B. „Management in Non-Profit-Organisationen“ (Universität Hannover) und „Professionelle Lehrkompetenz für die Hochschule“ (RU Bochum). Differenziert wird auch zwischen Grundlagen- und Aufbaukursen („Eisenbahnleit- und Sicherheitstechnik“, TU Dresden) oder Basis und Fortgeschrittenen-Module („Train the Trainer“, Institut für Weiterbildung e.V.). Eine zweistufige berufsbegleitende Fortbildung für die Zusatzqualifikation „Mediation“ wird an der Universität Hannover angeboten. Die Weiterbildungskurse „Erfolgreiche Mitarbeiterführung“ und „Projektmanagement beim wissenschaftlichen Arbeiten“ (TU Dresden) sind als zwei- bis dreijährige Workshopzyklen organisiert; die jeweils achtstündigen Workshops sind Module des Kurses und können einzeln belegt werden. Zum Teil werden auch E-Learning-Anteile integriert („Erweiterungsmodul E-Learning in der Lehre“, RU Bochum).

Varianten der Studienform und -organisation
<ul style="list-style-type: none"> • berufsbegleitendes Teilzeitstudien: Kombination von Einzel- und Blockveranstaltungen, • Abend- und Wochenendveranstaltungen, • Präsenzwoche, • Modularisierung, ggf. Differenzierung nach Grundlagen- und Aufbaumodule, • virtuelle Studienanteile (E-Learning).

Tab. 11: Varianten der Studienform und -organisation weiterbildender Studien

Dauer

Fast immer wird die Dauer der einzelnen Weiterbildungsangebote angegeben. Die Genauigkeit der Angaben variiert dabei: teilweise wird nur die Anzahl der Semester genannt, aber es finden sich auch genauere Angaben wie etwa die Anzahl der Stunden. Diese können wiederum wie für die weiterbildenden Studiengänge in Unterrichtsstunden oder SWS angegeben werden; Weiterbildungskurse sind in der Regel lediglich deutlich kürzer als weiterbildende Studiengänge. Zwar dauern sie teilweise auch z.B. zwei Semester, sind dann aber weniger intensiv, z.B. 12 SWS („Erwachsenenbildung“, Universität Bremen).

Für Angaben zur Dauer und Intensität von Weiterbildungskursen wird ECTS kaum genutzt. Es finden sich aber zum Teil Angaben zur Arbeits- bzw. Lernbelastung, z.B. dauert der Weiterbildungskurs „Humanistische Psychologie“ (Universität Bremen) 11 Monate bei einer wöchentlichen Arbeitsbelastung von 10 Stunden, für den Weiterbildungskurs „Tele-Tutoring in der Praxis“ (Universität Bremen) werden 40-45 Stunden Lernzeit veranschlagt. Für das hochschuldidaktische Qualifizierungsprogramm „Professionelle Lehrkompetenz für die Hochschule“ (RU Bochum) wird der Aufwand in Arbeitseinheiten (AE) angegeben: das Programm dauert 200-240 AE, wobei eine Arbeitseinheit 45 min. dauert. Unklar bleibt allerdings, ob in die Arbeitseinheiten auch Selbststudien und Lernzeit einfließen.

Die Dauer von Weiterbildungsangeboten kann auch individuell vereinbart werden („Individuelles PC-Training Word, Excel, PowerPoint“, TU Dresden) bzw. kann abhängig von der individuellen Modulbelegung sein („Erfolgreiche Mitarbeiterführung“ und „Projektmanagement beim wissenschaftlichen Arbeiten“, TU Dresden).

Abschluss

Der häufigste ‚Abschluss‘ von Weiterbildungsangeboten unterhalb der Studiengangsebene, insbesondere für ein- bis mehrtägige Einzelveranstaltungen ist die Teilnahmebestätigung. Auch für Weiterbildungsangebote, die mit einem Zertifikat abschließen, kann wahlweise eine Teilnahmebestätigung ausgestellt werden, wenn nur ein Teil des Angebots in Anspruch genommen wird. Teilnahmebestätigungen können auch von Berufsverbänden wie z.B. der Deutschen Gesellschaft für Chemiker („Neue Möglichkeiten zur Routine-Interpretation von IR- und Ramanspektren“, TU Dresden) verliehen werden.

Die zweite Abschlussvariante sind Zertifikate, die aber nicht nach einem einheitlichen Modus verliehen werden. Neben Zertifikaten ohne weitere Angaben finden sich

- Zertifikate mit fachspezifischen Zusatz, z.B. „Train the Trainer“ (Institut für Weiterbildung e.V.) oder „Kulturmanagement“ (Universität Hannover);
- Zertifikate von Berufsverbänden, z.B. der Bundesarbeitsgemeinschaft Mediation für die Zusatzqualifikation „Mediation“ (Universität Hannover);
- Zertifikate nach gesetzlichen Richtlinien, z.B. erhalten Absolventen des Weiterbildungskurses „Erwachsenenbildung“ (Universität Bremen) einen Nachweis der erwachsenenpädagogischen Qualifikation nach dem Bremer Weiterbildungsgesetz; Absolventen der Lehrgänge für Strahlenschutz an der TU Dresden erhalten ein Zertifikat entsprechend der Strahlenschutzordnung.

Die Zertifikatsvergabe lässt zum Teil auch Raum für die flexible Studienorganisation, z.B. wird im Weiterbildungsprogramm „Kulturmanagement“ (Universität Hannover) für das Zertifikat eine Anwesenheit bei nur 80% der Präsenzveranstaltungen verlangt, sowie eine Projektarbeit. Insgesamt sind die Abschlussbezeichnungen der untersuchten Weiterbildungsangebote recht willkürlich.⁴⁰

Anbieter

Für die untersuchten Weiterbildungsangebote unterhalb der Studiengangsebene existieren vielfältige Kooperationen mit externen Partnern. Häufiger als bei weiterbildende Studiengängen bietet auch die zentrale Einrichtung für Weiterbildung selbst Weiterbildungskurse an. Allgemein bleibt aber auch für diese Weiterbildungsangebote die inhaltliche Verantwortung bei den Fakultäten, Fachbereichen und Instituten. In den untersuchten Weiterbildungsangeboten finden sich folgende Kooperationsvarianten:

- Kooperation mit anderen universitäre Einrichtungen, z.B. mit dem Zentrum für Multimedia in der Lehre („Tele-Tutoring in der Praxis“, Universität Bremen), oder mit dem akademischen Auslandsamt („Internationaler Dresdner Frühlingskurs“, TU Dresden);
- Kooperation mit anderen öffentlichen Einrichtungen wie z.B. Volkshochschulen („FrauenAkademie“, Universität Hannover);
- Kooperation mit Vereinen, z.B. kooperiert die zentrale Einrichtung für Weiterbildung (Universität Hannover) für die Zusatzqualifikation „Mediation“ mit der Mediationsstelle Brückenschlag e.V.; die „Mittelstandsuniversität“ (TU Dresden) wird zusammen mit dem Wirtschaftsrat der CDU e.V. angeboten;
- Angebote von Zusammenschlüssen, z.B. wird das Weiterbildungsangebot „Bridge“ von einer gemeinsame Initiative der Universität Bremen, der Hochschulen Bremen und Bremerhaven, der Hochschule für Künste, und der BIA Bremer Innovations-Agentur GmbH getragen;
- Kooperation mit anderen Weiterbildungsanbietern, Agenturen oder Ausgründungen, wie z.B. TUDIAS GmbH, Europäisches Institut für postgraduale Bildung (EIPOS) e.V., Change – Personal- und Organisationsentwicklung (alle TU Dresden). Die Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung (Universität Hamburg) kooperiert für den Weiterbildungskurs „English @ work - English for business“ mit der Open University (GB) und dem British Council;
- Kooperation mit Unternehmen, z.B. kooperiert die Fakultät Verkehrswissenschaften (TU Dresden) für den Grundlagenkurs „Eisenbahnbetrieb“ mit Siemens Rail Automation Academy, Alcatel University, DB Bildung, Eisenbahnverkehrsunternehmen und Planungsbüros.

⁴⁰ So werden etwa für die Weiterbildungsangebote „Interkulturelle Kommunikation“ und „Internationaler Dresdner Frühlingskurs“ (TU Dresden) „Teilnahmezertifikate“ vergeben.

Anbieter
<ul style="list-style-type: none"> • Fakultäten, Fachbereiche, Institute (inhaltliche Verantwortung), • zentrale Einrichtungen für Weiterbildung, • universitätsinterne Kooperation mit anderen Einrichtungen, • Kooperation mit anderen Weiterbildungsanbietern bzw. Ausgründungen, • Kooperation mit Berufsverbänden, öffentlichen Einrichtungen, Vereinen, Stiftungen, • Kooperation mit Unternehmen.

Tab. 12: Anbieter weiterbildender Studien

Gebühren

Für die Mehrzahl der untersuchten Weiterbildungsangebote werden Gebühren erhoben. Die Höhe ist abhängig vom Umfang und der Fachspezifik des Angebots sowie dem Abschluss (d.h. wird ein Zertifikat angeboten, so werden in der Regel höhere Gebühren erhoben bzw. extra Gebühren für das Zertifikat). In den untersuchten Angeboten reichen die Gebühren von 80,00 € („Interkulturelle Kommunikation“) bis 1.770 € („Neue Möglichkeiten zur Routine-Interpretation von IR- und Ramanpektren“, beide TU Dresden). Neben pauschalen Gebühren existieren folgende Gebührenvarianten:

- Unterschiedliche Höhe der Gebühren, z.B. 175,00 € für Studierende, 250,00 € für Hochschulmitarbeiter und 300,00 € für Externe („Unternehmerkolleg Ruhr“, RU Bochum) oder 800,00 € für Berufstätige, 600,00 € für Arbeitslose und 400,00 € für Studierende („Berufsplanung und vernetztes Denken“, Universität Bremen);
- Gebühren wahlweise für das Gesamtpaket oder für einzelne Module; z.B. kostet der gesamte, 13 Module umfassende Weiterbildungskurs „Java - Einführung in die Programmierung“ (TU Dresden) 520,00 € (erm. 390,00 €), es können aber auch einzelne Module (jeweils 4 Unterrichtseinheiten à 45 min.) zu je 40,00 € (erm. 30,00 €) belegt werden. Auch die Workshopzyklen „Erfolgreiche Mitarbeiterführung“ und „Projektmanagement beim wissenschaftlichen Arbeiten“ (TU Dresden) können als Gesamtpaket für 2.100 € (14 Workshop-Tage) bzw. 1.375 € (11 Workshop-Tage) oder einzeln für 150,00 € bzw. 125,00 € pro Workshop-Tag (8 Stunden) belegt werden;
- Gebühren nach Zeiteinheiten, z.B. 35,00 € pro Stunde („Individuelles PC-Training Word, Excel, PowerPoint“, TU Dresden);
- Für die Seminarreihe „Train the Trainer“ (Institut für Weiterbildung e.V.) werden die Leistungen im Einzelnen aufgelistet: 125,00 € (Portfolio-Analyse), 250,00 € (Profiling-Workshop), 1.850 € (Basismodule), 200,00 bis 400,00 € (Fortgeschrittenen-Module), 150,00 € (Zertifikat).

ECTS wird kaum zur Berechnung der Gebühren genutzt.

3.3. Modelle der wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere

In der gegenwärtigen Diskussion um die wissenschaftliche Weiterbildung spielt die Weiterbildung für Ältere lediglich eine untergeordnete Rolle. Die demographische Entwicklung in Richtung eines höheren Anteils älterer Menschen in der Bevölkerung ebenso wie das Konzept lebenslangen Lernens sprechen aber für eine zunehmende Bedeutung von Studienangeboten für ältere Erwachsene.

Insgesamt studierten im Wintersemester 2003/04 an über 50 deutschen Hochschulen ca. 30.000 ‚besondere Gasthörer‘, d.h. sie nahmen spezielle Weiterbildungsprogramme für ältere Erwachsene in Anspruch. Hinzu kommen 4.000 bis 5.000 ältere Erwachsene, die sich für ein reguläres Erst- oder Zweitstudium immatrikulierten, und weitere 4.000 bis 5.000, die sich als ‚allgemeine Gasthörer‘ einschrieben (alle Zahlen aus: Malwitz-Schütte 2005: 26f). Es lassen sich also drei Angebotsformen der wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere unterscheiden (ebd.: 28):

- a) Veranstaltungen aus dem regulären Lehrangebot der Hochschule, die für ältere Erwachsene geöffnet und durch spezielle Veranstaltungen ergänzt werden,
- b) strukturierte allgemeinbildende Programme mit Zertifikatsabschluss,
- c) strukturierte, für nachberufliche (z.B. ehrenamtliche) Tätigkeiten qualifizierende Studiengänge mit Zertifikatsabschluss.

Am häufigsten ist die erste Angebotsform, denn „von den Möglichkeiten und den Bedürfnissen älterer Studierender her ist ihr Studium im Alter nicht auf den schnellen Übergang in einen Beruf fokussiert. Es ist ‚altersbegleitend‘ und ‚intrinsisch‘ auf den Erwerb von breitem Wissen, in Ruhe erarbeitet, angelegt. Wegen gesundheitlicher und familiärer Belastung vieler Älterer muss es auch auf einen weiteren zeitlichen Rahmen ausgelegt sein (Krisam 2005: 30). Die freie Wahl aus einem Pool an Lehrveranstaltungen ermöglicht die entsprechende Flexibilität. Eine aktuelle Problematik ergibt sich bei der Gebührenfrage: so erhebt z.B. Nordrhein-Westfalen seit kurzem Studiengebühren von über 60jährigen Studierenden, was zu einem starken Rückgang der Immatrikulation Ältere geführt hat (ebd.: 31).⁴¹

Es gibt kein einheitliches Modell für Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere. Mehr noch als die anderen Weiterbildungsformen hängen sie von lokalen Gegebenheiten und Engagement ab. Im Folgenden werden daher exemplarisch die Angebote von drei Universitäten tabellarisch dargestellt.

⁴¹ Die Betroffenen fordern von der Landesregierung besondere Berücksichtigung der Älteren mit kleinen Renten, Bildungsbenachteiligten, Frauen und Studierender sog. ‚Orchideenfächer‘, für die gezielt Ältere geworben wurden, denen aber jetzt die Möglichkeit des Studienabschlusses genommen werde (Krisam 2005: 31).

Wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	
Zielgruppe	Ältere Erwachsene, die nicht oder nicht mehr im Berufsleben stehen (Senioren, Vorruheständler, Arbeitslose etc.)
Zugangsvoraussetzungen	keine
Träger	Institut für Pädagogik
Gebühren	in Diskussion
Vorlesungen und Seminare	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 14tägliche wissenschaftliche Vortragsreihe beteiligte Institute: Psychologie, Orientalische Archäologie und Kunst, Historische Theologie, Musikwissenschaft, Medizinische Fakultät, ➤ reguläre, für Senioren geöffnete Lehrveranstaltungen im Grundstudium beteiligte Institute: Südasienswissenschaften, Indologie, Indogermanistik, Ethnologie, Orientwissenschaftliches Zentrum sowie die Seminare Christlicher Orient und Byzanz und Judaistik/Jüdische Studien ➤ spezielle Vorlesungsreihe des Fachbereichs Chemie ➤ Ringvorlesung „Altern“ ➤ Wissenschaftskolloquium der Seniorenvereinigung e.V. der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Beratungsangebote	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Bildungsberatung für Senioren ➤ Senioren-Referenten-Börse
Projekte	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Biographisches Lernen im Erzählcafé ➤ Clubgespräche (Senioren referieren für Senioren) ➤ Senioren ans Netz ➤ Internetstammtisch ➤ Seniorenzeitung ➤ Lese-Erlebnisse ➤ Sütterlinstube

Tab. 13: Struktur und Angebot der wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere an der MLU Halle-Wittenberg, Wintersemester 2005/06

Die Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst	
Zielgruppe	Ältere Erwachsene ab 50, die nicht oder nicht mehr im Berufsleben stehen
Zugangsvoraussetzungen	Mindestalter
Träger	Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst incl. Beirat und Förderverein Freunde und Förderer der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst e.V. und Stiftung Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst
Gebühren	30,00 € Hörergebühr/ Semester
Bildungsangebot	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Vortragsreihen ➤ Arbeits- und Gesprächskreise ➤ Vorlesungen ➤ Interessengruppen der Seniorenakademie: IG Zeitzeugen, IG Schreibwerkstatt, Theatergruppe, IG Internet mit Trainingsangeboten ➤ Bildungsreisen
Projekte	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Akademie der Bürger Coswigs
Kooperationen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Bürger-Universität Dresden ➤ „Universität der freien Zeit“ in Rennes ➤ UTW Wroclaw ➤ Reisebüro „eberhardt TRAVEL“ ➤ Stadt Coswig

Tab. 14: Struktur und Angebot der Dresdner Seniorenakademie

Wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere an der Universität Bremen	
Zielgruppe	Ältere Erwachsene ab 50, die nicht oder nicht mehr im Berufsleben stehen
Zugangsvoraussetzungen	Mindestalter
Träger	Zentrum für Weiterbildung
Gebühren	85,00 € Semestergebühr Immatrikulation als Kursstudierende
Bildungsangebot	<ul style="list-style-type: none"> ➤ wissenschaftlichen Weiterbildungsprogramm für ältere Erwachsene: ca. 500 reguläre Lehrveranstaltungen, die für ältere Erwachsene offen sind ➤ Angebote des Zentrums für Weiterbildung: z.B. Arbeits- und Lerngruppe „Bremer Stadtgeschichte(n) – selbst erzählt“; semesterbegleitende Veranstaltungen zusätzlich zum regulären Lehrangebot (z.Zt. 24 Extra- Veranstaltungen) ➤ Semesterauftaktveranstaltung ➤ Vortragsprogramm des Zentrums für Weiterbildung (offen für alle Interessierten) ➤ wissenschaftliche Studienreisen
Beratung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Informationsveranstaltungen ➤ Studienberatung ➤ Einführung in die Bibliotheksnutzung
Kooperationen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ studium generale an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg ➤ Interessenvertretung der Kursstudierenden an der Universität Bremen

Tab. 15: Wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere an der Universität Bremen

3.4 Einrichtungen für wissenschaftliche Weiterbildung

Die untersuchten Universitäten verfügen alle über eine zentrale Einrichtung für wissenschaftliche Weiterbildung. Zentrale Einrichtungen sind neben beim (Pro-)Rektorat angesiedelten Zentralstellen bzw. Referaten die häufigste Organisationsform (vgl. 2.5.1). Welche tatsächliche Verantwortung diese Einrichtungen für die wissenschaftliche Weiterbildung übernehmen, hängt dabei aber von den lokalen Gegebenheiten ab. Tendenziell gibt es keine einheitlich Organisation von Weiterbildungsangeboten innerhalb einer Universität. Zentrale Einrichtungen sind hier einerseits abhängig von dem vorfindbarem Weiterbildungsengagement, können aber andererseits wichtige Koordinierungs- und Initiierungsfunktionen übernehmen.

Neben den zentralen Einrichtungen für Weiterbildung finden sich an vielen Universitäten auch privatrechtliche Ausgründungen. Auch hier gibt es unterschiedliche Varianten:

- Ausgründungen können auf Weiterbildungsangebote eines Fachbereichs bzw. für eine Zielgruppe beschränkt sein, wie z.B. das Institut für Weiterbildung e.V. an der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität Hamburg.
- Sie können als An-Institute der Universität Kooperationen institutionalisieren, wie etwa das Europäische Institut für postgraduale Bildung e.V. (EIPOS) an der TU Dresden, das mit der auf Weiterbildung spezialisierten Donau-Universität Krems kooperiert.
- Es können parallel zu den Zentralstellen Ausgründungen erfolgen, die ein spezifisches Angebotsspektrum in der wissenschaftlichen Weiterbildung abdecken, wie z.B. die Ruhr Campus Academy (Ausgründung der Universität Duisburg-Essen).

Häufig kooperieren Ausgründungen und zentrale Einrichtungen miteinander. An der Ruhr-Universität Bochum z.B. ist die wissenschaftliche Weiterbildung arbeitsteilig zwischen dem Prorektorat für Lehre, Weiterbildung und Medien, dem Weiterbildungszentrum (ZWE), der Akademie der Ruhr-Universität (gGmbH) und den Fakultäten organisiert. Das Weiterbildungszentrum übernimmt dabei Beratungs- und Kooperationsfunktionen für folgende Bereiche: Rechtliche Grundlagen der wissenschaftlichen Weiterbildung, Bedarfsanalyse, Angebotsgestaltung hinsichtlich der Studienstruktur und der didaktisch-methodischen Gestaltung, Akkreditierung, Teilnehmerwerbung, -beratung und -verwaltung, Evaluation (Christmann 2004).

Untersucht wurden die folgenden zentralen Einrichtungen für Weiterbildung hinsichtlich ihrer Aufgaben und Funktionen, ihres Angebotsspektrums und ihrer Kooperationspartner:

- das Zentrum für Weiterbildung an der Universität Bremen,
- das Zentrum für Weiterbildung an der TU Dresden,
- die Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung an der Universität Hamburg,
- die zentrale Einrichtung für Weiterbildung der Universität Hannover.

Aufgaben und Funktionen

Die wichtigste Aufgabe, die von den zentralen Einrichtungen für Weiterbildung übernommen wird, ist die Koordination der Weiterbildungsangebote einer Universität. Die Koordination ist allerdings unterschiedlich intensiv ausgeprägt. Bei eher dezentraler Organisation des Weiterbil-

dungsbereichs beschränkt sie sich auf die Sammlung und Publikation der Weiterbildungsangebote. Je enger die Kooperationsbeziehungen der zentralen Einrichtung aber mit einzelnen – internen wie externen – Weiterbildungsanbietern sind, desto eher fungiert die Einrichtung als zentrale Koordinationsstelle, die auch starken Einfluss auf die Programmgestaltung gewinnt.

Eine etwas weichere, aber ebenso wichtige Funktion ist die Beratung sowohl von Weiterbildungsinteressierten als auch von Fachbereichen, die Weiterbildungsangebote planen. Damit sind die zentralen Einrichtungen direkt an der Schnittstelle zwischen Weiterbildungsangebot und – nachfrage platziert. Für potentielle Weiterbildungsanbieter in den Fachbereichen stellen sie eine unverzichtbare Infrastruktur und Erfahrungswissen zur Verfügung. Einige zentrale Einrichtungen für Weiterbildung, wie z.B. an der Universität Hannover und der Universität Hamburg, übernehmen auch die Bedarfsermittlung für Weiterbildungsangebote. Die kontinuierliche Analyse der regionalen Weiterbildungsnachfrage und entsprechender Datenerhebung (z.B. Absolventenbefragungen) bleibt allerdings – auch unter dem Gesichtspunkt der Ressourcenausstattung der zentralen Einrichtungen – häufig ein Desiderat (vgl. 2.5.1).

Darüber hinaus übernehmen die zentralen Einrichtungen die Organisation und Durchführung von Weiterbildungsangeboten, was u.a. die Bereitstellung von Räumlichkeiten und technischen Hilfsmitteln, die Anmeldungsprozeduren und die Abrechnung betrifft. Der Aufwand dafür ist nicht zu unterschätzen, weil die zentralen Einrichtungen in der Regel auch die wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere und das Gasthörerstudium insgesamt organisieren und betreuen. Teil der Organisationsaufgaben sind auch unterschiedlich ausgeprägte Marketingaktivitäten für Weiterbildungsangebote. Diese reichen von Internetauftritten und der Nutzung von Weiterbildungsportalen über Informationsbroschüren und -veranstaltungen bis zur Präsentation auf Bildungsmessen.⁴² Ebenfalls übernehmen die zentralen Einrichtungen qualitätssichernde Aufgaben wie die Evaluation von Weiterbildungsangeboten (in der Regel durch Teilnehmerbefragungen) oder die Unterstützung bei der Akkreditierung von Weiterbildungsstudiengängen. Einige Einrichtungen wie z.B. das Weiterbildungszentrum an der Ruhr-Universität Bochum bieten auch didaktische Qualifizierungsprogramme (E-Learning, neue Lehr- und Lernformen) an.

Schließlich bieten zentrale Einrichtungen für Weiterbildung auch eine Plattform für eigene wissenschaftliche Projekte zur Weiterbildung bzw. zur wissenschaftlichen Begleitung von Weiterbildungsangeboten. So hat die Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung an der Universität Hamburg zusammen mit Kooperationspartnern und gefördert durch die BLK und das Land Hamburg das Projekt „Online-Perspektiven für das weiterbildende Studium Management für Führungskräfte“ (OLIM) entwickelt, aus dem mittlerweile zahlreiche multimediale Weiterbildungsangebote hervorgegangen sind.

⁴² z.B. auf der Study World, einer internationalen Messe für Studium, Praktikum, Jobeinstieg und Weiterbildung, die zuletzt im April 2006 in Berlin stattfand (organisiert von BMBF, DAAD und der ICWE GmbH) (<http://www.studyworld2006.com>).

Aufgaben/Funktionen
<ul style="list-style-type: none"> • Koordination von Weiterbildungsangeboten interner und externer Anbieter, • Beratung von Weiterbildungsinteressierten und potentiellen Anbietern, • Bedarfsermittlung von Weiterbildungsangeboten, • Organisation und Durchführung von Weiterbildungsangeboten, • Marketing, • Qualitätssicherung, • didaktische Beratung und Qualifizierung, • wissenschaftliche Projekte.

Tab. 16: Aufgaben und Funktionen der zentralen Einrichtungen für Weiterbildung

Angebotsspektrum in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Wissenschaftliche Weiterbildung umfasst berufsbezogene oder berufsbegleitende Studiengänge, Kurse, Workshops und Tagungen, Angebote der allgemeinen Weiterbildung, häufig unter dem Titel *studium generale* oder *studium universale*, und der wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere. Das Angebotsspektrum variiert je nach Ausprägung des universitären Weiterbildungsprofils. Welche Aufgaben die jeweilige zentrale Einrichtung dabei übernimmt, ist abhängig von ihrer Stellung im institutionellen Gesamtgefüge. Häufig bieten zentrale Einrichtungen aber auch selbst Weiterbildungskurse, z.T. auch -studiengänge, an. Darüber hinaus finden sich folgende Angebote speziell von zentralen Einrichtungen für Weiterbildung:

- Zentrale Einrichtungen organisieren das Gasthörerstudium und die wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere. Sie bieten auch selbst Veranstaltungen an, wie etwa das Zentrum für Weiterbildung an der Universität Bremen. An der Universität Hannover organisiert die zentrale Einrichtung auch spezielle Angebote für Frauen.
- Die zentrale Einrichtung für Weiterbildung an der Universität Hannover organisiert die LehrerInnenfortbildung sowie das Weiterbildungsprogramm für das Hochschul- und wissenschaftliche Personal und Studierende. Angeboten werden auch didaktische und E-Learning Qualifizierungsprogramme.
- Bei Weiterbildungsangeboten für Studierende, etwa Schlüsselqualifikationen oder Zeitmanagement-Seminare, kooperieren zentrale Einrichtungen häufig mit den Career Services oder Career Centers, die Berufseinstiegsprogramme oder Praktika für Studierende anbieten. Beides kann auch integriert werden, so ist ein Centrum für Schlüsselqualifikationen Teil des Instituts für Weiterbildung e.V. an der Universität Hamburg.
- Werden Fernstudien angeboten, so übernimmt die zentrale Einrichtung i.d.R. deren Organisation und Weiterentwicklung. Häufig sind Kooperationen mit Fernstudienanbietern wie der FernUniversität Hagen (Universität Bremen) oder der Open University Milton Keynes (Universität Hamburg).
- Insbesondere an der TU Dresden arbeitet das Zentrum für Weiterbildung eng mit dem Alumni-Netzwerk zusammen, um potentielle Nachfrager zu erreichen und neue Weiterbildungsangebote zu entwickeln. Absolventen der TU Dresden erhalten einen Weiterbildungsgutschein.

- Zum Teil bieten zentrale Einrichtungen, etwa an der Universität Bremen oder das Institut für Weiterbildung e.V. an der Universität Hamburg, sog. Inhouse Qualifizierungen an, bei der speziell für die Bedürfnisse eines Unternehmens Weiterbildungsangebote entwickelt und durchgeführt werden.

Angebotsspektrum
<ul style="list-style-type: none"> • Organisation des Gasthörer- und Seniorenstudiums, • LehrInnenfortbildung, • Weiterbildung des Hochschulpersonals, • Weiterbildungsangebote für Studierende (teilw. in Kooperation mit Career Services) • Koordination von Fernstudienangeboten, • Alumni-Netzwerk, • Inhouse Qualifizierungen.

Tab. 17: Angebotsspektrum der zentralen Einrichtungen für Weiterbildung

Kooperationen

Eine wichtige Rolle nehmen die zentralen Einrichtungen für die Kooperation mit externen Partnern ein. Sie sind Ansprechpartner für an Weiterbildung interessierte Unternehmen, öffentliche Einrichtungen, andere Weiterbildungsanbieter, Gewerkschaften, Verbände und Vereine. Alle untersuchten zentralen Einrichtungen für Weiterbildung haben externe Kooperationspartner. Darunter fallen im Besonderen

- Berufsverbände und -akademien, wie z.B. Ärztekammern, Handwerkskammern;
- regionale Netzwerke und Verbundprojekte, wie z.B. die lernende Region ROBIN (Universität Hannover) oder WiN – Weiterbildungsnetzwerk im Verbund norddeutscher Hochschulen (Universität Bremen);
- Unternehmen, Banken, Krankenversicherungen;
- Medien, z.B. veranstaltet das Institut für Weiterbildung e.V. an der Universität Hamburg eine Vortragsreihe zusammen mit dem Hamburger Abendblatt;
- Kommunen;
- andere Weiterbildungsanbieter, z.B. Kooperationen mit anderen Hochschulen im In- und Ausland, Fernstudienanbietern, Ausgründungen oder privaten Bildungseinrichtungen;
- Schulen, Volkshochschulen;
- Gewerkschaften, z.B. Einrichtung einer Kooperationsstelle für Hochschulen und Gewerkschaften der Region Hildesheim-Hannover an der zentralen Einrichtung für Weiterbildung der Universität Hannover;
- Vereine im Bildungsbereich.

Die zentralen Einrichtungen suchen und werben aktiv Kooperationspartner und verstetigen Kooperationsbeziehungen. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Außendarstellung der Universitäten. Im günstigsten Fall tragen die zentralen Einrichtungen zur Profilbildung der Universi-

tät bei. Die folgenden zwei Exkurse zur Weiterbildungsstrategie der Universität Hannover und zum Verbundprojekt Vision Ventures sind Beispiele für solche aktiven Beiträge.

Exkurs: Die Weiterbildungsstrategie der Universität Hannover

Die Universität Hannover verfügt als einzige der untersuchten Universitäten über eine Weiterbildungsstrategie. Die wissenschaftliche Weiterbildung wird mit dieser Strategie zur Kernaufgabe der Universität erklärt. Ziel ist, „die wissenschaftliche Weiterbildung gezielt und nachhaltig auszubauen“ (Universität Hannover 2003: 1), um das universitäre Gesamtprofil zu schärfen. Die Weiterbildungsstrategie wurde vom Senat beschlossen. Sie beinhaltet zehn Punkte (ebd.: 4-8, im folgenden kursiv dargestellt), die die wissenschaftliche Weiterbildung an der Universität Hannover strukturell und strategisch ausrichten:

- 1) *Die wissenschaftliche Weiterbildung wird als Kernaufgabe der Universität Hannover definiert.*
Alle Ebenen der Universität werden eingebunden. Die Verantwortung für wissenschaftliche Weiterbildung liegt bei den Fachbereichen, wissenschaftlichen Einrichtungen und der zentralen Einrichtung für Weiterbildung (ZeW). Die ZeW wird aufgewertet, indem ihr die Verantwortung für die Weiterbildungsstrukturen zugeschrieben wird.
- 2) *Wissenschaftliche Weiterbildung spiegelt das inhaltliche Profil der Universität wieder.*
- 3) *Als Zielgruppen der wissenschaftlichen Weiterbildung werden Fach- und Führungskräfte aus Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft, die neben dem Beruf studieren, bestimmt.*
Zugrunde gelegt wird somit ein enger Weiterbildungsbegriff, der nicht Angebote der allgemeinen Weiterbildung umfasst und auch nicht erweiterte Partizipation an Hochschulbildung anstrebt.
- 4) *Wissenschaftliche Weiterbildung wird als „Kooperation in doppelter Vernetzung“ beschrieben, „einerseits mit anderen Anbietern, andererseits mit verschiedenen Berufsfeldern“.*
Aufgabe der wissenschaftlichen Weiterbildung ist somit einerseits die inhaltliche Weiterentwicklung von Studienangeboten, andererseits die Netzworkebildung. In solchen Netzwerken ist auch vorstellbar, dass Weiterbildungsangebote hochschulextern inhaltlich entwickelt werden, die dann in Kooperation mit der Universität Hannover durchgeführt werden, z.B. „Inhouse-Veranstaltungen, maßgeschneiderte Programme bis hin zu Studiengängen mit einem Hochschulabschluss für einen Verbund von Unternehmungen, Behörden einschließlich der Corporate Universities“.
- 5) *Wissenschaftliche Weiterbildung soll die Vereinbarkeit von Studium und Beruf durch „flexible Formen der Lern-, Lehr- und Arbeitsorganisation“ ermöglichen.*
Wissenschaftliche Weiterbildung kann als Vollzeit-, Teilzeit-, Präsenz- oder Fernstudium angeboten werden.
- 6) *Wissenschaftliche Weiterbildung soll modularisiert angeboten werden.*
- 7) *In der wissenschaftlichen Weiterbildung soll ECTS angewendet werden.*
Die Anwendung von ECTS wird in der Weiterbildungsstrategie detailliert geregelt. Kreditpunkte weisen den Zeitaufwand für die erfolgreiche Teilnahme an einem Modul aus. Die erfolgreiche Teilnahme wird durch studienbegleitende Leistungsnachweise erreicht. ECTS soll zudem die fach- und organisationsübergreifende Kooperation von Trägern ermöglichen, indem sich einzelne Module wechselseitig anerkennen und transferieren lassen. Auf der Basis von ECTS sollen berufsqualifizierende Abschlüsse entwickelt werden. Gefördert wird zudem der Austausch von Modulen zwischen grundständigem Studium und wissenschaftlicher Weiterbildung. Darüberhinaus soll die Akkumulation von Kredit-

punkten auch in der wissenschaftlichen Weiterbildung zu einem Bachelor- oder Masterabschluss führen können.

- 8) *Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung werden akkreditiert und evaluiert.*
- 9) *Die Einnahmen der wissenschaftlichen Weiterbildung bleiben zur Verfügung der verantwortlichen Einrichtung.*

Für die Einbindung des wissenschaftlichen Personals sollen zusätzliche Anreize geschaffen werden (Deputatsverrechnung, bezahlte Lehraufträge). Einnahmen sollen auch dazu genutzt werden, zusätzliches Lehrpersonal zu finanzieren. Forschungsaktivitäten in der wissenschaftlichen Weiterbildung müssen hingegen aus der Grundausrüstung finanziert werden. Die Universität Hannover stellt zudem zur Anschubfinanzierung oder Akkreditierung von Weiterbildungsangeboten einen Weiterbildungsfonds zur Verfügung.

- 10) *Ziel ist, eine „effiziente Infrastruktur“ der wissenschaftlichen Weiterbildung zu schaffen, die nach innen eine Vernetzung der Potenziale in der wissenschaftlichen Weiterbildung und nach außen ein „professionelles Kooperationsmanagement“ ermöglicht.*

Hierfür werden Funktionen an der Universität Hannover genannt, die ausgebaut werden sollen: Forschung und Evaluation, Qualifizierung von Weiterbildungsexperten der Fachbereiche, gemeinsames Marketing, gemeinsame Bewirtschaftung von Räumen, Beratung der Weiterbildungseinrichtungen und -kunden.

Exkurs: das Verbundprojekt Vision Ventures

Es existieren auch einige Verbundprojekte in der wissenschaftlichen Weiterbildung, die zum Teil durch ein spezielles Programm der BLK gefördert werden. Meistens handelt es sich um hochschulübergreifende Kooperationen, die ein mehr oder weniger abgestimmtes Weiterbildungsangebot haben. Teilweise erleichtern solche Verbünde nur die Mobilität, indem problemlos Weiterbildungsangebote an anderen Standorten wahrgenommen werden können. Es gibt aber auch Verbundprojekte, die sich durch ein inhaltlich wie organisatorisch aufeinander abgestimmtes Weiterbildungsangebot auszeichnen. Als Beispiel wird im Folgenden das Verbundprojekt Vision Ventures tabellarisch dargestellt.

Das Verbundprojekt Vision Ventures	
Träger	Universität Bielefeld, Universität Hildesheim, Universität Rostock, FH Stralsund
Studienorganisation	berufsbegleitende Weiterbildung: Kombination von Präsenz- und Selbstlernphasen, E-Learning Modularisierung Weiterbildungsangebot ist komplett modularisiert. für alle Module werden ECTS vergeben
Abschluss	1 Modul = Zertifikat (6 ECTS) 3 thematisch zusammenhängende Module = Zeugnis (18 ECTS) 5 Module plus Masterarbeit (30 ECTS) = Master (60 ECTS) (Credits können für Masterstudiengänge angerechnet werden)
Dauer	Module dauern zwischen zwei und elf Monaten
Gebühren	Kosten werden pro Modul erhoben und reichen von 200,00 € bis 850,00 €
Zugangsvoraussetzungen	Teilnahme an Modulen für „qualifizierte Interessierte“ für MA: erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss individuelle Prüfung der Zugangsvoraussetzungen
Zielgruppe	Personen, die eine fundierte Qualifikation in den Bereichen Bildung, Medien, Organisation, Umwelt, Gesundheit oder Softwaremanagement erwerben möchten
Modulangebot	<p><i>Universität Rostock: Bildung, Medien, Umwelt</i> „Umweltschutz und Agenda 21“ „Umweltschutz – Naturwissenschaftliche und technische Grundlagen“ „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ „Umweltbildungsmanagement“ „Projektmanagement und Fundraising“ „Qualitätssicherung in Bildungsprozessen“ „Marketing und Öffentlichkeitsarbeit“ „Online-Lernen“ „Didaktik für Neue Medien“</p> <p><i>Universität Hildesheim: Organisation, Management, Führung</i> „Theorien und Konzepte der Organisationsberatung“ „Methoden und Instrumente der Organisationsberatung“ „Theorien und Konzepte der Organisationsforschung (A)“ „Theorien und Konzepte der organisatorischen Kommunikation“</p> <p><i>Universität Bielefeld: Gesundheit</i> „Grundlagen des Betrieblichen Gesundheitsmanagement“</p> <p><i>FH Stralsund: Softwaremanagement</i> „Projektmanagement am Beispiel Softwaremanagement“</p>
Qualitätssicherung	wissenschaftliche Begleitung und Evaluation durch das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung und die FernUniversität Hagen
URL	http://www.weiterbilden-weiterdenken.de

Tab. 18: Angebotsstruktur und Organisation des Verbundprojekts Vision Ventures

4. Fazit

Die wissenschaftliche Weiterbildung ist an den untersuchten Hochschulen von großer Vielfalt geprägt, sowohl hinsichtlich ihrer Angebote als auch ihrer Organisation.

Die Vielfalt ihrer *Angebote* ist dabei ein klarer Vorteil der wissenschaftlichen Weiterbildung. Angebotsformen reichen von Vollzeit- und Teilzeitstudiengängen über Seminare und Workshops bis zu Tagungen und Konferenzen. Weiterbildungsangebote bedienen so differenzierte Zielgruppen wie Wissenschaftler, Ältere, Berufstätige, Führungskräfte, Arbeitslose, Frauen, Studierende oder Ausländer. Wissenschaftliche Weiterbildung umfasst allgemeinbildende, forschungsorientierte, berufsbezogene und kompetenzorientierte Angebote. Diese inhaltliche Flexibilität macht die wissenschaftliche Weiterbildung zum Vorreiter der Integration praktischer Anforderungen. So ist in vielen Berufsfeldern, insbesondere medizinischen und psycho-sozialen, „eine akademische Erstausbildung im deutschsprachigen Raum nicht möglich, obwohl der Bildungsbedarf und –umfang aufgrund der Komplexität der Berufsbilder und der hohen Qualifikationsanforderungen kontinuierlich gestiegen ist. Wissenschaftlich fundierte Weiterbildungsangebote kompensieren diese ambivalente Situation, indem sie für die Berufsfelder zentrale Qualifikationsbedarfe erfüllen und oft sogar antizipieren“ (Carstensen/Pellert 2006: 12).

Angesichts der Nachfrageorientierung und der daraus resultierenden Vielfalt der wissenschaftlichen Weiterbildung liegt in der Anwendung aktueller Reformmaßnahmen auf die wissenschaftliche Weiterbildung eine große Chance. Heterogene Abschlüsse und bislang unverbundene Weiterbildungsangebote können durch Modularisierung und ECTS systematisch miteinander verbunden werden. Dafür spricht auch, dass viele Weiterbildungsangebote bereits in modularisierter Form angeboten werden. Modularisierung und ECTS können, wie bereits an einigen Universitäten praktiziert,

- den Studien- und Zeitaufwand ebenso wie Zulassungsvoraussetzungen für Weiterbildungsinteressierte transparent machen,
- den Transfer von Modulen zwischen Weiterbildungsangeboten erleichtern, sowohl auf der Angebots- als auch auf der Nachfrageseite (durch Anerkennung),
- die Akkumulierung von Modulen verschiedener und/oder gestufter Weiterbildungsangebote ermöglichen,
- die wahlweise Integration von Weiterbildungsangeboten in Studiengänge ermöglichen,
- Grundlage für die Akkreditierung sowohl weiterbildender Studiengänge als auch weiterbildender Studien sein,
- als Berechnungsschlüssel von Gebühren für Weiterbildungsangebote dienen.

Die vergleichbare Architektur der Studienabschlüsse, die ein Ziel des Bologna-Prozesses ist, bedeutet auch, das Verhältnis zwischen Erstausbildung und Weiterbildung neu zu gestalten. Wenn unter der Zielsetzung lebenslangen Lernens die Studienstrukturen durchlässiger werden sollen, verbieten sich Nullsummenspiele zwischen grundständigen und weiterbildenden Studiengängen. Im Verhältnis der unterschiedlichen Masterstudiengänge zueinander zeichnen sich bereits fließende Übergänge ab.

„Aber auch nicht der Master (konsekutiv oder weiterbildend) wird das Maß aller Dinge für die weiterbildenden Studienangebote sein; Nachfrageorientierung, Vielfalt der Zielgruppen, zeitliche und inhaltliche Flexibilität erfordern eine Pluralität von Programmen und können nicht auf einen Angebotstypus reduziert werden. Vielmehr ist diese Pluralität ein wichtiges Profilvermerkmal der Hochschulen gegenüber anderen Anbietern, die sich eher auf eine Zielgruppe und eingegrenzte Angebotstypen beschränken können“ (Christmann 2006).

Wenn die Vielfalt und Flexibilität von Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung Ausgangspunkt der Umsetzung der Studienreformen – Modularisierung, gestufte Studiengänge (inkl. BA), ECTS, Anerkennung informell erworbener Kompetenzen – ist, dann kann die wissenschaftliche Weiterbildung nicht nur in das neue Studiensystem integriert werden, sondern auch ein deutliches Profil gewinnen.

Die *Organisation* wissenschaftlicher Weiterbildung ist in der Praxis häufig durch ein flexibles Mischmodell zwischen zentraler Koordination und dezentraler Konzipierung und Durchführung gekennzeichnet. Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung entspringen heterogenen Bottom-Up Initiativen. Die Möglichkeiten für ein einheitlich und zentral organisiertes universitäres Weiterbildungsprofil sind also beschränkt.

Die untersuchten zentralen Einrichtungen für Weiterbildung sind durch dieses flexible Mischmodell gekennzeichnet: Sie übernehmen einerseits wichtige Koordinierungsfunktionen, während die inhaltliche Verantwortung größtenteils bei den Fachbereichen verbleibt. Andererseits sind sie wichtigster universitärer Ansprechpartner für wissenschaftliche Weiterbildung, insbesondere für externe Partner, und konzipieren auch selbst Weiterbildungsangebote. Die Bedeutung der zentralen Einrichtungen für Weiterbildung hängt dabei von ihren Ressourcen (Personal, Weiterbildungsfonds) und von ihrer Stellung im universitären Gesamtgefüge (wissenschaftliche Weiterbildung als Kernaufgabe, Weiterbildungsstrategie) ab. Im einzelnen übernehmen die untersuchten zentralen Einrichtungen folgende Aufgaben:

- Koordinierung von Weiterbildungsangeboten interner und externer Anbieter,
- Beratung von Weiterbildungsinteressierten und potentiellen Anbietern,
- Bedarfsermittlung von Weiterbildungsangeboten,
- Organisation und Durchführung von Weiterbildungsangeboten,
- Marketing,
- Qualitätssicherung,
- didaktische Beratung und Qualifizierung,
- wissenschaftliche Projekte.

Diese Aufgaben machen deutlich, dass von den zentralen Einrichtungen für Weiterbildung künftig eine neue Form von Bildungsmanagement verlangt wird (Christmann 2006). Denn „mit den herkömmlichen Vorstellungen und Vorgehensweisen einer verwaltenden Studien- und Lehrorganisation sind Flexibilität, Management- und Kommunikationsfähigkeit in einem für die Weiterbildung notwendigen Ausmaß kaum zu realisieren“ (Carstensen/Pellert 2006: 7). Damit ist keineswegs die Reduzierung der wissenschaftlichen Weiterbildung auf betriebswirtschaftliche Ziele gemeint. Vielmehr zeigt sich Nachfrageorientierung in der Vielfalt, die wissenschaftliche Weiterbildung abdeckt: Angebote für Manager *und* Ältere, berufsbezogen *und* allgemeinbildend, Vollzeit- *und* Teilzeitstudien, eintägige, mehrwöchige *und* mehrsemestrige Programme, marktfähige *und* nicht-marktfähige Angebote usw.

Mit der Kombination von Aufgaben wie Beratung, Bedarfsermittlung, Marketing, Pflege und Ausbau der Infrastruktur, wissenschaftlicher Begleitung und Qualitätssicherung können die zentralen Einrichtungen Kompetenzen für ein Bildungsmanagement bündeln, das nicht nur der wissenschaftlichen Weiterbildung, sondern den Hochschulen insgesamt zugute kommt.

Literatur

- Akkreditierungsrat (2001): Referenzrahmen für Bachelor-/Bakkalaureus- und Master-/Magister-Studiengänge. <http://www.akkreditierungsrat.de/> (letzter Zugriff am 19.12.05)
- Alesi, Bettina (1999): Lebenslanges Lernen und Hochschulen in Deutschland. Literaturbericht und annotierte Bibliographie (1990-1999) zur Entwicklung und aktuellen Situation. Wittenberg: HoF Wittenberg
- Alesi, Bettina/Bürger, Sandra/Kehm, Barbara M./Teichler, Ulrich (2005): Stand der Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen im Bologna-Prozess sowie in ausgewählten Ländern Europas im Vergleich zu Deutschland. Bonn: BMBF
- Bade-Becker, Ursula/Faulstich, Peter/Graebner, Gernot (2003): Bestandsaufnahme wissenschaftlicher Weiterbildung an Hochschulen. In: DGWF - Hochschule und Weiterbildung 2/2003, S. 117-125
- Baethge, Martin (2003): Lebenslanges Lernen und Arbeit: Weiterbildungskompetenz und Weiterbildungsverhalten der deutschen Bevölkerung. In: SOFI-Mitteilungen 31, S. 91-103
- Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- BMBF (2003): Berichtssystem Weiterbildung VIII. Integrierter Gesamtbericht zur Weiterbildungssituation in Deutschland. http://www.bmbf.de/pub/berichtssystem_weiterbildung_viii-gesamtbericht.pdf (letzter Zugriff am 19.12.05)
- BMBF (2005): Berichtssystem Weiterbildung IX. Ergebnisse der Repräsentativbefragung zur Weiterbildungssituation in Deutschland. http://www.bmbf.de/pub/berichtssystem_weiterbildung_9.pdf (letzter Zugriff am 19.12.05)
- Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) (2002): Modularisierung in Hochschulen - Handreichung zur Modularisierung und Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen, erste Erfahrungen und Empfehlungen aus dem BLK-Programm "Modularisierung" <http://www.blk-bonn.de/papers/heft101.pdf> (letzter Zugriff am 3.5.05)
- Carstensen, Doris/Pellert, Ada (2006): Qualität in der wissenschaftlichen Weiterbildung. In: Benz, Winfried/Kohler, Jürgen/Landfried, Klaus (Hg.): Handbuch Qualität in Studium und Lehre: Evaluation nutzen - Akkreditierung sichern - Profil schärfen. Stuttgart: Raabe, S. D.5.1
- Christmann, Bernhard (2004): Das Modell Weiterbildendes Studium. Konzept und Erfahrungen. http://www.ruhr-uni-bochum.de/wbz/age/docs/fohlen_christmann.pdf (letzter Zugriff am 11.1.06)
- Christmann, Bernhard (2006): Bologna-Prozess und wissenschaftliche Weiterbildung. Eine Annäherung. In: Gützkow, Frauke/Quaißer, Gunter (Hg.): Jahrbuch „Hochschule gestalten – Denkanstöße zum Lebenslangen Lernen“. Bielefeld: im Erscheinen,
- Czybulka, Detlef (2004): Bericht zum Workshop "Der Modularisierungsauftrag". In: Bund-Länder-Kommission (Hg.): Wissenschaftliche Weiterbildung. Zukunftsfähig Lernen und Organisieren im Verbund - Weiterbildung und Hochschulreform. Bonn: BLK, S. 43-46
- DGWF (2005a): Perspektiven wissenschaftlicher Weiterbildung in Deutschland aus Sicht der Einrichtungen an Hochschulen. DGWF-Empfehlungen http://www.dgwf.net/docs/EinwW_DGWF.pdf (letzter Zugriff am 7.12.05)
- DGWF (2005b): Qualitätssicherung und Akkreditierung wissenschaftlicher Weiterbildung. DGWF-Empfehlungen http://www.dgwf.net/docs/AkkwW_DGWF.pdf (letzter Zugriff am 7.12.05)
- Die europäischen Bildungsminister (2001): Auf dem Wege zum europäischen Hochschulraum. http://www.bologna-berlin2003.de/pdf/prager_kommunique.pdf (letzter Zugriff am 21.1.06)
- Europäische Kommission (2001): Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen. http://ec.europa.eu/education/policies/lll/life/communication/com_de.pdf (letzter Zugriff am 15.11.06)
- Fallows, Stephen/Steven, Christine (Hg.) (2000): Integrating Key Skills in Higher Education. Employability, Transferable Skills and Learning for Life. London: Kogan Page
- Faulstich, Peter (2004): Module als flexible Brücken für Übergänge zwischen Hochschule und Beruf. In: DGWF - Hochschule und Weiterbildung 2/2004, S. 7-12
- Faulstich, Peter (2006): Perspektiven wissenschaftlicher Weiterbildung. Folgen für die Infrastruktur der Hochschulen im Bereich Wissenstransfer. In: Das Hochschulwesen 2/2006, S. 68-71
- Frühwald, Arno/Knauf, Helen/Knauf, Marcus (2003): Fachnahe Förderung von Schlüsselqualifikationen. Wahlpflichtblock. Unternehmensplanung/Projektmanagement. In: Knauf, Helen/Knauf, Marcus (Hg.): Schlüsselqualifikationen praktisch. Veranstaltungen zur Förderung überfachlicher Qualifikationen an deutschen Hochschulen. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, S. 97-113
- Hanft, Anke (2001): Lebensbegleitend studieren? Zur Bedeutung der Weiterbildung in der Hochschulreform. In: Hanft, Anke/Wolter, Andri (Hg.): Zum Funktionswandel der Hochschulen durch lebenslanges Lernen. Oldenburg: Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg, S. 9-27
- Hannken-Iljes, Kati/Lischka, Irene (2004): Ansätze zur Systematisierung von Lernleistungen im Rahmen eines Leistungspunktsystems und Lebenslangen Lernens (LLL), unter Berücksichtigung der europäischen Per-

- spektive - Einordnung und Zusammenfassung wesentlicher Rechercheergebnisse. In: Stamm-Riemer, Ida (Hg.): Lebenslanges Lernen. Zur Verknüpfung akademischer und beruflicher Bildung. Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, S. 23-41
- Hartmann, Hanna (2005): Do it! Ein Programm zur Förderung personaler und sozialer Kompetenzen. In: Hünermann, Peter/Ladenthin, Volker/Schwan, Gesine (Hg.): Nachhaltige Bildung. Hochschule und Wissenschaft im Zeitalter der Ökonomisierung. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, S. 157-170
- Henke, Christina/Waldhausen, Verena/Werner, Dirk (2004): Verzahnung von Berufsbildung und Studium. In: Grundlagen der Weiterbildung (GdWZ) 6/2004, S. 252-256
- Hofmann, Stefanie (2004): Modularisierung. Konzept und Leistungsmerkmale. In: Benz, Winfried u.a. (Hg.): Handbuch Qualität in Studium und Lehre. Evaluation nutzen - Akkreditierung sichern - Profil schärfen. Stuttgart: Raabe, S. D 3.1
- Hövel, Martina/Panitz, Wido (2003): Weiterbildungsmaster - Typisierung und Einordnung. In: Christmann, Bernhard/Leuterer, Verena (Hg.): Profil und Qualität wissenschaftlicher Weiterbildung zwischen Wirtschaftlichkeit und Wissenschaft. Hamburg: DGWF, S. 82-101
- HRK (1993): Die wissenschaftliche Weiterbildung an den Hochschulen. http://www.hrk.de/de/beschluesse/109_492.php?datum=170. (letzter Zugriff am 8.2.06)
- HRK (1997): Position der HRK zum Teilzeitstudium. http://www.hrk.de/de/beschluesse/109_465.php?datum=183. (letzter Zugriff am 8.2.06)
- Isserstedt, Wolfgang u.a. (2004): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2003. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung
- Kiefer, Stefanie/Spiller, Achim (2004): Zentrale versus dezentral Organisationsstrukturen bei Weiterbildungseinrichtungen an Hochschulen. In: Christmann, Bernhard/Leuterer, Verena (Hg.): Profil und Qualität wissenschaftlicher Weiterbildung zwischen Wirtschaftlichkeit und Wissenschaft. Hamburg: DGWF, S. 187-197
- KMK (2001a): Sachstands- und Problembeschreibung zur "Wahrnehmung wissenschaftlicher Weiterbildung an den Hochschulen". Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 21.09.2001. <http://www.kmk.org/doc/beschl/wisswei.pdf> (letzter Zugriff am 10.1.06)
- KMK (2001b): Verleihung von Graden in postgradualen Studiengängen. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.02.2001. <http://www.kmk.org/doc/beschl/verleihgrad.pdf> (letzter Zugriff am 10.1.06)
- KMK (2002): Anrechnung von außerhalb des Hochschulwesens erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten auf ein Hochschulstudium. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 28.06.2002. <http://www.kmk.org/doc/beschl/anrechnung.pdf> (letzter Zugriff am 10.1.06)
- KMK (2005a): Ländergemeinsame Strukturvorgaben gemäß § 9 Abs. 2 HRG für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen (Beschluss der KMK vom 21.04.2005). http://www.kmk.org/doc/beschl/BS_050421_LaendergemStrukturvorgaben_ErgaenzungKunst_Musik.pdf (letzter Zugriff am 19.12.05)
- KMK (2005b): Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse (Im Zusammenwirken von Hochschulrektorenkonferenz, Kultusministerkonferenz und Bundesministerium für Bildung und Forschung erarbeitet und von der Kultusministerkonferenz am 21.04.2005 beschlossen). http://www.kmk.org/doc/beschl/BS_050421_Qualifikationsrahmen_AS_Ka.pdf (letzter Zugriff am 10.1.06)
- Krisam, Ilse (2005): Spät studieren. Beispiel neuer Alterskultur. In: Forum Wissenschaft 4/2005, S. 29ff
- Landfried, Klaus (2003): Vorwort. In: Knauf, Helen/Knauf, Marcus (Hg.): Schlüsselqualifikationen praktisch. Veranstaltungen zur Förderung überfachlicher Qualifikationen an deutschen Hochschulen. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, S. 5f
- Lischka, Irene (2002): Lebenslanges Lernen und wissenschaftliche Weiterbildung - ein ambivalentes Verhältnis zwischen Förderung und Blockade. In: Strate, Ulrike /Sosna, Monika (Hg.): Lernen ein Leben lang - Beiträge der wissenschaftlichen Weiterbildung. Hochschulpolitik, Strukturentwicklung, Qualitätssicherung, Praxisbeispiele. Regensburg: Arbeitskreis Universitäre Erwachsenenbildung, S. 29-32
- Machocki, Sieglinde/Stamm-Riemer, Ida (2003): Neun Thesen zum Wandel der wissenschaftlichen Weiterbildung in einem System lebenslangen Lernens. In: DGWF - Hochschule und Weiterbildung 2/2003, S. 36-41
- Malwitz-Schütte, Magdalene (2005): Lebenslang lernen. Hochschul- und Universitätsangebote für Ältere. In: Forum Wissenschaft 4/2005, S. 26ff
- Meyer-Guckel, Volker (2003): Einleitung. In: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (Hg.): Hochschulen im Weiterbildungsmarkt, S. 4-5
- Osborne, Michael (2003): Increasing or widening participation in higher education? A European overview. In: European journal of education 1/2003, S. 5-24
- Pechar, Hans/Wroblewski, Angela (2001): Studium und Erwerbstätigkeit. In: Lischka, Irene/Wolter, André (Hg.): Hochschulzugang im Wandel? Entwicklungen, Reformperspektiven und Alternativen. Weinheim, Basel: Beltz Verlag, S. 187-212

- Schuetze, Hans G./Slowey, Maria (2002): Participation and exclusion. A comparative analysis of non-traditional students and lifelong learners in higher education. In: Higher Education 3/4/2002, S. 309-327
- Schwarz-Hahn, Stefanie/Rehburg, Meike (2003): Bachelor und Master in Deutschland. Empirische Befunde zur Studienstrukturereform. Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung Universität Kassel http://www.bmbf.de/pub/bachelor_und_master_in_deutschland.pdf (letzter Zugriff am 03.02.2005)
- Stadler, Birgit (2004): Die Krise als Chance?! Die Neupositionierung der Wissenschaftlichen Weiterbildung an der Universität Heidelberg. In: DGWF - Hochschule und Weiterbildung 2/2004, S. 79-85
- SwissUni (2005): Empfehlungen für die Anwendung von ECTS (European Credit Transfer and Accumulation System) in der universitären Weiterbildung. http://www.unibas.ch/doc/doc_download.cfm?uuid=321FCCE4C09F28B63460FE8BF5287A44&&IRACE_R_AUTOLINK&& (letzter Zugriff am 12.1.06)
- Teichler, Ulrich/Wolter, Andrä (2004): Zugangswege und Studienangebote für nicht-traditionelle Studierende. In: die hochschule 2/2004, S. 64-80
- U.S. Department of Education (2002): Nontraditional Undergraduates (letzter Zugriff am 12.5.05)
- Universität Hannover (2003): Weiterbildungsstrategie der Universität Hannover. <http://www.zew.uni-hannover.de/index.php?module=pagesetter&type=file&func=get&tid=14&pid=15&fid=document> (letzter Zugriff am 15.02.06)
- Voegelin, Luwdwig (2004): Modularisierung als Instrument innovativer Weiterbildungskonzepte und -angebote. Stichworte zur gegenwärtigen Entwicklung. In: Bund-Länder-Kommission (Hg.): Wissenschaftliche Weiterbildung. Zukunftsfähig Lernen und Organisieren im Verbund - Weiterbildung und Hochschulreform. Bonn: BLK, S. 35-42
- Willich, Julia/Minks, Karl-Heinz (2004): Die Rolle der Hochschulen bei der beruflichen Weiterbildung von Hochschulabsolventen. Hannover: HIS
- Wimmer, Rudolf/Emmerich, Astrid/Nicolai, Alexander (2002): Corporate Universities in Deutschland. Eine empirische Untersuchung zu ihrer Verbreitung und strategischen Bedeutung. http://www.bmbf.de/pub/corporate_universities_in_deutschland.pdf (letzter Zugriff am 12.1.06)
- Wissenschaftsrat (1966): Empfehlungen zur Neuordnung des Studiums an den wissenschaftlichen Hochschulen. Köln: Wissenschaftsrat
- Wissenschaftsrat (1997): Empfehlungen zur berufsbezogenen wissenschaftlichen Weiterbildung. Köln
- Wissenschaftsrat (1998): Empfehlungen zur Differenzierung des Studiums durch Teilzeitstudienmöglichkeiten. Köln
- Wissenschaftsrat (2006): Empfehlungen zum arbeitsmarkt- und demographiegerechten Ausbau des Hochschulsystems. <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/7083-06.pdf> (letzter Zugriff am 8.2.06)
- Wolter, Andrä (2001): Hochschule, Weiterbildung und lebenslanges Lernen. Was kann die Bundesrepublik Deutschland aus internationalen Erfahrungen lernen? In: Hanft, Anke/Wolter, Andrä (Hg.): Zum Funktionswandel der Hochschulen durch lebenslanges Lernen. Oldenburg: Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg, S. 29-71
- Wolter, Andrä (2004): Weiterbildung und Lebenslanges Lernen als neue Aufgabe der Hochschule - Die Bundesrepublik Deutschland im Lichte internationaler Entwicklungen und Erfahrungen. In: Bund-Länder-Kommission (Hg.): Wissenschaftliche Weiterbildung. Zukunftsfähig Lernen und Organisieren im Verbund - Weiterbildung und Hochschulreform. Bonn: BLK, S. 17-34
- Wolter, Andrä u.a. (2003): Lebenslanges Lernen und Weiterbildung. Stand und Perspektiven. In: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (Hg.): Hochschulen im Weiterbildungsmarkt, S. 6-31

Anhang

A.1 Weiterbildende Studiengänge

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Universität Bielefeld						
Weiterbildungs-Masterstudiengang Epidemiologie						
berufsbegleitendes Teilzeitstudium, Präsenzphasen donnerstags bis samstags, 15 Module	Fakultät für Gesundheitswissenschaften	erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss, 2-3 Jahr Berufserfahrung, Eingangsprüfung, deutsche und englische Sprachkenntnisse	Master of Science in Epidemiology	4 Semester, 1.800 Stunden = 60 ECTS	WissenschaftlerInnen	115 €ECTS, insgesamt 6.900 €
Weiterbildungs-Masterstudiengang Public Health						
Vollzeitstudium, 91 ECTS (studienbegleitende Prüfungen) und 30 ECTS (Masterarbeit)	Fakultät für Gesundheitswissenschaften	erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss, mind. 1 Jahr praktische Tätigkeit im Gesundheitswesen, Bewerbung mit Mappe	Master of Public Health	4 Semester, 62 SWS (3 ECTS= 2 SWS), insgesamt 121 ECTS	k.A.	k.A.
Weiterbildungs-Masterstudiengang European Master of Public Health						
add-on degree für MA Public Health oder Weiterbildungs-MA für BA Public Health, Vollzeit- oder Teilzeitstudium, Auslandsanteile (12 ECTS)	Fakultät für Gesundheitswissenschaften, Association of Schools of Public Health in the European Region (ASPHER)	erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss, mind. 1 Jahr praktische Tätigkeit im Gesundheitswesen, Bewerbung mit Mappe	European Master of Public Health	1 Jahr Vollzeit (längere Teilzeitvarianten mögl.), 1.800 Stunden = 60 ECTS	BA und MA Public Health im In- und Ausland	k.A.
Weiterbildendes Fernstudium Angewandte Gesundheitswissenschaften						
4 x 2tägige Präsenzveranstaltungen/ Semester	Fakultät für Gesundheitswissenschaften	mind. 24 Jahre alt, abgeschlossene Berufsausbildung und mind. 3jährige Berufspraxis oder Hochschulabschluss und mind. 2jährige Berufstätigkeit	Zertifikat „Gesundheitsmanager/in“	4 Semester	Berufstätige im Gesundheits- und Sozialwesen	975€/Semester

Fortsetzung weiterbildende Studiengänge

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Weiterbildendes Studium: Frauenstudien						
Präsenzstudium 8 Stunden plus Vor- und Nachbereitung (2 Semester), 12-13 Stunden plus Vor- und Nachbereitung (4 Semester)	Fakultät für Pädagogik	abgeschlossene Berufsausbildung	Zertifikat und Titel als Referentin für Frauenfragen mit dem Schwerpunkt Pädagogische Beratung, Politik und Bildungsarbeit oder Umwelt und Gesundheit	6 Semester, 67 SWS, 60stündiges Praktikum	Frauen ab 24 Jahren mit abgeschlossener Berufsausbildung, Abitur ist keine Voraussetzung	190 €/Semester
Weiterbildungs-Masterstudium Rechtsgestaltung und Prozessführung						
Vollzeitstudium, modularisiert	Fakultät für Rechtswissenschaften	Staatsexamen oder Master in Rechtswissenschaft	Master der Rechtsgestaltung und Prozessführung / Master of Legal Advice and Litigation“ (LL.M.)	2 Semester, ECTS Umrechnung unklar	Juristen	1475 €/Semester
Weiterbildendes Studium Betriebliches Gesundheitsmanagement						
weiterbildendes modularisiertes Studium mit 10 Präsenzphasen, studienbegleitendes Praxisprojekt- und Skilltraining, Qualifizierungsberatung	Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung an der Universität Bielefeld e.V. (ZWW), Fakultät für Gesundheitswissenschaften, BIT e.V., Bochum	erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss, mind. zwei Jahre Berufserfahrung, Zugehörigkeit zur Zielgruppe	Zertifikat "Betrieblicher/e Gesundheitsmanager/in" (weiterbildender Masterstudiengang in Vorbereitung)	12 Monate	Führungskräfte, Betriebs- und Personalräte, leitende Akteure des betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutzes, überbetriebliche Experten und Multiplikatoren	6500 €
Weiterbildendes Studium Personalentwicklung & Berufliche Bildung (PEBB)						
4 Module, 30 Seminartage	Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung an der Universität Bielefeld e.V. (ZWW), Fakultät für Pädagogik	mind. 24 Jahre alt und zwei Jahre Berufserfahrung (Abitur oder Hochschulabschluss nicht notwendig)	Universitätszertifikat „geprüfte/r Bildungsmanager/in“	12 Monate	Personen, die in der beruflichen Bildungsarbeit tätig sind oder tätig sein werden.	995 €/Modul, 1 längeres Modul 1495 € Gesamtkosten 3695 € (20% Rabatt)
Ruhr-Universität Bochum						
Weiterbildendes Studium Prozessmanagement – Organisationsorientierte Schlüsselqualifikationen						
8 Module à 24 Stunden, berufsbegleitend	Weiterbildungszentrum, Gemeinsame Arbeitsstelle RUB/IGM, Institut für Arbeitswissenschaft, Hans-Böckler-Stiftung	nur für Promotions- und Altstipendiaten der Hans-Böckler-Stiftung, max. 20 TeilnehmerInnen	Zertifikat	2 Semester, 200 Unterrichtsstunden	Promotions- und Altstipendiaten, die in Wirtschaft und Verwaltung tätig werden wollen	600 €/Semester

Fortsetzung weiterbildende Studiengänge

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Weiterbildendes Studium Mediation und Konfliktmanagement in Wirtschaft und Arbeitswelt						
10 Module, 2-3tägige Seminare, berufsbegleitend	Weiterbildungszentrum	abgeschlossenes Hochschulstudium oder Berufsausbildung mit 2jähriger Berufserfahrung	Zertifikat	ca. 2 Jahre, 250 Stunden	Fach- und Führungskräfte in Betrieben, Verwaltungen, Verbänden und Bildungseinrichtungen	5.200€
Weiterbildendes Studium Kommunikation und Rhetorik						
5 Module, 3tägige Seminare, berufsbegleitend	Weiterbildungszentrum	abgeschlossenes Hochschulstudium, in Ausnahmefällen kann die Eignung über Berufsqualifizierung	Zertifikat	8 Monate, 140 Stunden	Fach- und Führungskräfte in Unternehmen, Verwaltungen, Verbänden und Bildungseinrichtungen	2.600€
Weiterbildendes Studium IT-Sicherheit						
2-3tägige Seminare, berufsbegleitend	Weiterbildungszentrum, Rechenzentrum, Kooperationspartner	abgeschlossenes Hochschulstudium oder Berufserfahrung	Zertifikat	1 Jahr, 200 Stunden	Fach- und Führungskräfte in Klein- und Mittelbetrieben, Verwaltungen, Verbänden, Bildungseinrichtungen sowie Ingenieur- und Planungsbüros	2.900€
Universität Bremen						
Individualisiertes Kontaktstudium						
maßgeschneiderte Weiterbildung mit Schwerpunkten → individuelle Beratung, Lernkontrakt	Zentrum für Weiterbildung in Kooperation mit Fachbereichen	erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss oder zweijährige Berufsausbildung, mind. 2 Jahre Berufserfahrung	Universitätszertifikat oder Kontaktstudienbrief	1 bis 4 Semester, 8 bis 40 SWS (110 bis 560 Unterrichtsstunden)	k.A.	24,50 €/SWS (=14 Unterrichtsstunden)
Weiterbildendes Studium Palliative Care						
6 Module plus Projektarbeit	Zentrum für Weiterbildung in Kooperation mit Fachbereichen und Ärztekammer	abgeschlossenes Hochschulstudium oder Berufsausbildung, mind. 3 Jahre Berufserfahrung	Zertifikat, wird von Ärztekammer mit 40 Punkten als Zusatzqualifikation anerkannt	21 Monate, 320 Unterrichtsstunden	alle, die professionell mit der Betreuung Schwerstkranker und Sterbender befasst sind	1.650€

Fortsetzung weiterbildende Studiengänge

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Weiterbildendes Studium Frühkindliche Bildung						
Grundlagenmodul und Schwerpunktmodule	Fachbereiche Human- und Gesundheitswissenschaften, Erziehungs- und Bildungswissenschaften, Landesverband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder der Bremischen Evangelischen Kirche, Zentrum für Weiterbildung	staatlich anerkannte ErzieherInnen und GrundschulpädagogInnen mit 1. Staatsexamen bzw. BA mit mindestens dreijähriger Berufspraxis	Zertifikat „Frühkindliche Bildung“	2 Jahre, 434 Unterrichtsstunden	ErzieherInnen und LehrerInnen	3.580€
Weiterbildendes Studium Gender Studies						
1 Abendveranstaltung/Woche, berufsbegleitend	Zentrum für feministische Studien, Zentrum für Weiterbildung	abgeschlossenes Hochschulstudium oder Berufsausbildung, mind. 2 Jahre Berufserfahrung	Zertifikat „Gender Studies“	4 Semester, 4 SWS/Semester	k.A.	100€/Semester
Weiterbildendes Studium Internationales Projektmanagement						
berufsbegleitend, mit 7tägigem Auslandsaufenthalt	Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, Haus für Technik Essen e.V., Zentrum für Weiterbildung	mind. 3 Jahre Berufstätigkeit oder abgeschlossenes Hochschulstudium mit anschließender mind. 2jähriger Berufstätigkeit	Zertifikat	2 Semester, 18 SWS (davon 7 SWS Selbststudium)	Personen, die in der internationalen Projektabwicklung (Projektleiter/-innen) tätig sind	ca. 2.500€/Semester

Fortsetzung weiterbildende Studiengänge

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Weiterbildendes Studium Supervision und Organisationsberatung in Schule und anderen pädagogischen Arbeitsfeldern						
34 Veranstaltungstage in 24 Monaten, Grundkurs und Schwerpunktstudium	Institut für Humanistische Pädagogik in Schule und Weiterbildung (HPSW), Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften, Arbeitsstelle für reflexive Person- und Organisationsentwicklung im Didaktischen Zentrum der Universität Oldenburg, Institut für Advanced Studies (AS), Universität zu Kiel, Zentrum für Weiterbildung, Landesinstitut für Schule (LIS) der Freien Hansestadt Bremen	abgeschlossenes Hochschulstudium oder Berufsausbildung, mind. dreijährige Berufspraxis im Bildungsbereich	Zertifikat „Supervision“ oder „Organisationsberatung“	jeweils 12 Monate (Grund- und Schwerpunktstudium), 260 Stunden	Personen, die in Schule, Erwachsenenbildung, Lehreraus- und –fortbildung oder betrieblicher Weiterbildung pädagogisch tätig sind	2.400€(Grundstudium), 1920€ (Schwerpunktstudien)
Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
TU Dresden¹						
berufsbegleitender Masterstudiengang Counselling Studies						
9 Module	Dresden International University (DIU), Deutschen Gesellschaft für Verhaltenstherapie (DGVT), Fakultät Erziehungswissenschaften	erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss, mind. einjährige Berufserfahrung, Eingangsgespräch	Master of Arts	4 Semester	Absolventen unterschiedlicher akademischer Disziplinen, die in Beratungsfunktionen, tätig und sind (z.B. Diplompädagogen, Diplompsychologen, Diplomsoziologen, Sozialarbeiter, Lehrer, Juristen, Ärzte, Wirtschaftswissenschaftler)	9.900€

¹ An der TU Dresden werden auch konsekutive Masterstudiengänge, die keine Berufspraxis voraussetzen, als Weiterbildungsangebote geführt. Diese sind hier nicht erfasst.

Fortsetzung weiterbildende Studiengänge

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Ergänzungsstudium Berufliche Bildung/Berufliche Erwachsenenbildung						
berufsbegleitend	Fakultät Erziehungswissenschaften	Hochschulabschluss, mind. einjährige Berufstätigkeit	Zertifikat „Berufliche Bildung/ Berufliche Erwachsenenbildung“	4 Semester, 80 SWS	im Bildungsbereich Tätige	860€/Semester
Master- und Aufbaustudiengang Berufs- und Erwachsenenpädagogik in der internationalen Entwicklungsarbeit						
Vollzeitstudium	Institut für Berufspädagogik	Hochschulabschluss, mind. zweijährige Berufstätigkeit	Master of Science in Vocational Education	4 Semester	Interessierte mit abgeschlossenem Hochschulstudium auf naturwissenschaftlich-technischem, wirtschaftswissenschaftlichem bzw. erziehungswissenschaftlichem Gebiet	2000€
Aufbaustudiengang Denkmalpflege und Stadtentwicklung						
Präsenzstudium	Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Fakultät Architektur	Hochschulabschluss, mind. einjährige Berufstätigkeit	Master of Science (M.Sc.)	4 Semester, 64 SWS	k.A.	400€/Semester
Aufbaustudiengang Gesundheitswissenschaften Public Health						
Grundlagen- und Schwerpunktstudium, Präsenzstudium	Medizinische Fakultät	erste berufsqualifizierender Hochschulabschluss, zweijährige Berufstätigkeit	Magister Public Health	4 Semester, 73 SWS	k.A.	k.A.
Master- und Aufbaustudiengang Hydro Science and Engineering						
Masterstudium	Fachrichtung Wasserwesen	Bachelor in Umweltwissenschaften oder Bauingenieurwesen, oder Hochschulabschluss in Umweltwissenschaften oder Bauingenieurwesens, mind. einjährige Berufserfahrung, gute Englischkenntnisse	Master	4 Semester, 64 SWS	k.A.	k.A.

Fortsetzung weiterbildende Studiengänge

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Aufbaustudium Textil- und Konfektionstechnik						
Präsenzstudium	Institut für Textil- und Bekleidungstechnik,	erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss, mind. zweijährige Berufspraxis	Diplomingenieur/in, Master of Science (M.Sc.)	4 Semester, 76 SWS	k.A.	k.A.
Master-Studiengang Tropische Waldwirtschaft						
englischsprachig, post-graduales Studium	Institut für Internationale Forst- und Holzwirtschaft	Hochschulabschluss, Berufserfahrung	Master of Science Forestry (trop.)	4 Semester, 1500h	beruflich Erfahrene	keine
Aufbaustudium Verarbeitungsmaschinen und Verarbeitungstechnik						
Präsenzstudium	Fakultät Maschinenwesen	Hochschulabschluss, Berufserfahrung	Diplomverarbeitungstechniker/in, Master of Science/Processing Machines and Processing Technologie (MSc).	4 Semester	k.A.	k.A.
Berufsbegleitendes Studium Lehramt an Gymnasien und Beruflichen Schulen, Fach Informatik						
Präsenzphasen	Fakultät Informatik	Tätigkeit als Lehrer an einer sächsischen Schule	Staatsexamen	7 Semester, 60SWS	LehrerInnen	keine
Berufsbegleitendes Studium Lehramt an Mittelschulen, Fach Informatik						
Präsenzphasen	Fakultät Informatik	Tätigkeit als Lehrer an einer sächsischen Schule	Staatsexamen	5 Semester, 40SWS	LehrerInnen	keine
Berufsbegleitendes Studium deutsch als Zweitsprache - berufsbegleitende Weiterbildung für das Lehramt Mittelschule						
Präsenzphasen	Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften	Tätigkeit als Lehrer an einer sächsischen Schule	Staatsexamen	5 Semester, 40SWS	Betreuungslehrer an öffentlichen Mittelschulen	136€ Semesterbeitrag
Berufsbegleitendes Studium Ethik/ Philosophie für Lehrer an Gymnasien und Berufsschulen/ an Mittelschulen						
Präsenzphasen	Philosophische Fakultät	Tätigkeit als Lehrer an einer sächsischen Schule	Teilprüfung zum Ersten Staatsexamen	7 Semester	LehrerInnen	136€ Semesterbeitrag

Fortsetzung weiterbildende Studiengänge

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Berufsbegleitendes Studium Evangelische Religion als Erweiterungsfach für das Lehramt an Gymnasien und berufsbildenden Schulen						
8h Präsenzstudium/Woche	Philosophische Fakultät	abgeschlossenes Lehramtsstudium; Genehmigung durch das zuständige Regional-schulamt; Zugehörigkeit zu einer Kirche der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK)	Teilprüfung zum Ersten Staatsexamen	3 Jahre, 720h	LehrerInnen	Werden vom Regionalschulamt getragen
Berufsbegleitendes Studium Gemeinschaftskunde						
k.A.	Philosophische Fakultät	laut Ausschreibung des Kultusministeriums	Erste Staatsprüfung Lehramt Mittelschulen bzw. Sekundarstufe II	4 Semester	Mittelschullehrer, Gymnasial- und Berufsschullehrer	136€ Semesterbeitrag
Universität Hamburg – Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung						
OLIM – Management für Führungskräfte, Themen für die Praxis						
Fernstudienangebot mit 2 Präsenzveranstaltungen/Modul, 3 Grundlagen (à 90 bzw. 150h workload) – und 2 Aufbau-module (à 150h workload), study skills Modul (25h workload)	Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung, FernUniversität Hagen	Hochschulabschluss oder gleichwertige Kenntnisse, mind. einjährige Berufserfahrung	Universitätszertifikat „Management für Führungskräfte“	20 ECTS, 655 Stunden workload	Hochschulabsolventen sowie an Personen mit gleichwertigen Kenntnissen und Fähigkeiten, Betriebs- und Volkswirte, Ingenieur- und Naturwissenschaftler, Geistes- und Sozialwissenschaftler	ca. 5500€
Weiterbildendes Studium Bildende Kunst nach 1945						
berufsbegleitend, Präsenzzeit ca. 150h, 1 Veranstaltung/Woche, 2 Samstagsveranstaltungen/ Semester	Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung, Kunstgeschichtliches Seminar	k.A.	Zertifikat	2 Semester	LehrerInnen, Beschäftigte in Museen, Galerien, im Ausstellungswesen und Kulturmanagement, in Kultureinrichtungen, bei den Medien, im Verlags- und Bibliothekswesen u. Ä.,	275€(WiSe), 257€ (SoSe), 10% Ermäßigung für Freunde der Kunsthalle

Fortsetzung weiterbildende Studiengänge

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Weiterbildendes Studium Buddhismus in Geschichte und Gegenwart						
berufsbegleitend, 13 Abendveranstaltungen à 3h plus 3-5h Selbststudium/Woche	Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung, Fachbereich Orientalistik/Asien-Afrika	Hochschulabschluss und/oder Berufstätigkeit	Zertifikat	1 Semester	Philosophen, Historiker, Sozialwissenschaftler, Politikwissenschaftler, Theologen, LehrerInnen	280€
Weiterbildendes Studium Literatur des 20. Jahrhunderts						
3h/Woche Selbststudium, 108h Präsenzzeit insgesamt	Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung, Institut für Germanistik	k.A.	Zertifikat	2 Semester	Beschäftigte in Bibliotheken, im Buchhandel und Verlagswesen, im Kulturbereich und bei den Medien, LehrerInnen, Interessierte	ca. 240€(WiSe), ca. 195€(SoSe)
Weiterbildendes Studium Organisationsentwicklung und Projektmanagement in Einrichtungen der Gesundheitsversorgung						
Einführungswoche (Bildungsurlaub), 7 zweitägige Veranstaltungen, 4-5h/Woche Selbststudium	Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung	Tätigkeit als Fach- oder Führungskraft im Gesundheitswesen, Bearbeitung eines eigenen Projektes, max. 24 Teiln.	Zertifikat „Organisationsentwicklung und Projektmanagement in Einrichtungen der Gesundheitsversorgung“	2 Semester, 152 Unterrichtsstunden	Fach- und Führungskräfte	2.255€
Weiterbildendes Studium Wege aus dem Konflikt – Konfliktvermittlung in Organisationen						
Modul- und Praxisphase, 5 Module	Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung	Tätigkeit als Fach-, Führungskraft oder Mitarbeitervertreter, Auswahl und formelle Bestimmung durch Geschäftsführung und ggf. Personalvertretung	Universitätszertifikat „Organisational Conflict Guide (OCG)/ Betriebliche® KonfliktberaterIn“	320h Präsenz- und Selbststudium, 10 ECTS	Fach-, Führungskräfte und Mitarbeitervertretungen	2.900€

Fortsetzung weiterbildende Studiengänge

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Universität Hamburg – Institut für Weiterbildung e.V.						
Berufsbegleitendes Kontaktstudium Kultur- und Bildungsmanagement						
modularisiert, Abend- und Wochenendveranstaltungen, Bildungsurlaub	Institut für Weiterbildung e.V., Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Centrum für Schlüsselqualifikationen	abgeschlossene Berufs- oder Hochschulausbildung und der Nachweis einer mindestens ein-jährigen praktischen Tätigkeit im Kultur- oder Bildungsbereich	Abschlusszertifikat „Kultur und Bildungsmanager/in“	600 Unterrichtsstunden für Zertifikat, Module (20h) können einzeln abgeschlossen werden	Personen, die im Kultur- und Bildungsbereich tätig sind	125€Kurs (20h), 250€für 40h-Kurse, [6,25€/Stunde] 30€Semestergebühr
Berufsbegleitendes Kontaktstudium Sozial- und Gesundheitsmanagement						
modularisiert, Abend- und Wochenendveranstaltungen, Bildungsurlaub	Institut für Weiterbildung e.V., Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Centrum für Schlüsselqualifikationen	abgeschlossene Berufs- oder Hochschulausbildung und der Nachweis einer mindestens ein-jährigen praktischen Tätigkeit im Sozial- oder Gesundheitsbereich	Zertifikat	600 Unterrichtsstunden für Zertifikat, Module (20h) können einzeln abgeschlossen werden	Personen, die im Sozial- und Gesundheitsbereich tätig sind	125€Kurs (20h), 250€für 40h-Kurse, [6,25€/Stunde] 30€Semestergebühr
Berufsbegleitendes Kontaktstudium Medienmanagement						
modularisiert, Abend- und Wochenendveranstaltungen, Bildungsurlaub	Institut für Weiterbildung e.V., Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Centrum für Schlüsselqualifikationen	abgeschlossene Berufs- oder Hochschulausbildung und der Nachweis einer mindestens ein-jährigen praktischen Tätigkeit im Medienbereich	Abschlusszertifikat „Medienmanager/in“	600 Unterrichtsstunden für Zertifikat, Module (20h) können einzeln abgeschlossen werden	Personen, die im Medienbereich tätig sind	125€Kurs (20h), 250€für 40h-Kurse, [6,25€/Stunde] 30€Semestergebühr
Berufsbegleitendes Kontaktstudium Betrieb- Wirtschaft – Management						
modularisiert, Abend- und Wochenendveranstaltungen, Bildungsurlaub	Institut für Weiterbildung e.V., Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Centrum für Schlüsselqualifikationen	abgeschlossene Berufs- oder Hochschulausbildung und der Nachweis einer mindestens ein-jährigen praktischen Tätigkeit im Medienbereich	Abschlusszertifikat „Manager/in der Sozialökonomie“	600 Unterrichtsstunden für Zertifikat, Module (20h) können einzeln abgeschlossen werden		125€Kurs (20h), 250€für 40h-Kurse, [6,25€/Stunde] 30€Semestergebühr

Fortsetzung weiterbildende Studiengänge

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Berufsbegleitender Masterstudiengang Gesundheits- und Sozialmanagement						
modularisiert, Abend- und Wochenendveranstaltungen, Bildungsurlaub	Institut für Weiterbildung e.V., Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Hochschulabschluss, mind. einjährige Berufserfahrung, Auswahlgespräch	Master of Business Administration (MBA)	3 Semester	Hochschulabsolventen, die in Einrichtungen, Behörden und Unternehmen des Gesundheits- und Sozialbereiches beschäftigt sind	9.900€
Ruhr Campus Academy (RCA)						
Virtueller Weiterbildungsstudiengang Wirtschaftsinformatik (VAWi)						
Online Studium mit Betreuung, 4 Tage Präsenz für Prüfungen/Semester berufsbegleitendes Teilzeitstudium, modularisiert	20 Dozenten, 50 Tutoren Trägerschaft: Universität Duisburg-Essen und Universität Bamberg	erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss mit mind. 3.0, mind. zwei Jahre Berufserfahrung, einschlägige Fachkenntnisse	Master of Science	3 Semester, 2.940 Stunden = 98 ECTS	k.A.	6.470 €(für das gesamte Studium: 16 Kurse, 2 Projektarbeiten, viermonatige Masterarbeit) plus Semestergebühren
Masterstudiengang Public Transport Management (PTM)						
berufsbegleitendes Präsenzstudium: alle 2-3 Wochen ganztägig mittwochs bis samstags, Unterrichtssprache ist Englisch	Professoren der Universität Duisburg-Essen und weiterer Universitäten im In- und Ausland	erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss, mind. 1 Jahr Berufserfahrung bei Verkehrsunternehmen u.ä., TOEFL-Test (bis 3. Sem.), max. 20 TeilnehmerInnen	Master of Science in Public Transport Management	4 Semester, 2.700 Stunden = 90 ECTS	Führungskräfte	5.000 €/Semester

A.2 Weiterbildende Studien

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Universität Bielefeld						
Studieren ab 50 – wissenschaftliches Weiterbildungsprogramm für Erwachsene im mittleren und höheren Lebensalter						
frei wählbare spezielle Veran-staltungen, Gasthörerstatus	Kontaktstelle für wissen-schaftliche Weiterbildung (KWW)	keine	k.A.	frei	Erwachsene im mittleren und höheren Lebensalter	75 €/Semester
Ruhr-Universität Bochum						
Hochschuldidaktisches Qualifizierungsprogramm Professionelle Lehrkompetenz für die Hochschule						
3 Module	Weiterbildungszentrum	hochschuldidaktische Vorbildung ist Eingangs-voraussetzung für wissen-schaftlichen Nachwuchs	Zertifikat	200-240 AE (=45 min)	wissenschaftlicher Nach-wuchs	keine
Hochschuldidaktisches Qualifizierungsprogramm – Erweiterungsmodul eLearning in der Lehre						
blended learning: Präsenz- und Onlineveranstaltungen	Weiterbildungszentrum	sicherer Umgang mit PC/Internet	Zertifikat	60 AE	k.A.	k.A.
Unternehmerkolleg Ruhr						
Summer School Gründungs-management, Seminarreihen „Ziel Selbständigkeit“ & „Vom Studium in die Selbst-ständigkeit“, Basis- und Ma-nagementmodule	Weiterbildungszentrum, Gründerbüro Ruhr, FH Bochum, weitere Koopera-tionspartner	k.A.	k.A.	10 Tage (Sum-mer School)	Studierende, Hochschulab-solventen bzw. Existenz-gründer, Unternehmer, Führungskräfte	175 €(Studierende), 250 €(Hochschul-mitarbeiter), 300 € (Sonstige)
Universität Bremen						
Weiterbildungskurs Erwachsenenbildung						
berufsbegleitend	Fachbereich Erziehungs- und Bildungsschaften, Zentrum für Weiterbildung	abgeschlossene Be-rufsausbildung oder Nachweis einer mindes-tens fünfjährigen Berufs-tätigkeit, max. 25 Teil-nehmerInnen	Qualifizierte Teilnahmebe-scheinigung incl. Nachweis der erwachsenenpädagogi-schen Qualifikation nach dem bremischen Weiterbil-dungsgesetz	2 Semester, 12 SWS (=ca. 168 Stunden)	Personen, die in der Er-wachsenenbildung lehrend tätig sind	280€

Fortsetzung weiterbildende Studien

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Weiterbildungskurs Tele-Tutoring in der Praxis						
Präsenz- und Selbststudium	Zentrum für Multimedia in der Lehre (ZMML), Zentrum für Weiterbildung	Umgang mit neuen Medien	Teilnahmebestätigung	40-45 Stunden Lernzeit	Hochschullehrer, Wissenschaftliche Mitarbeiter und andere Personen, die Tele-Learning-Szenarien in Weiterbildung und Erstausbildung teletutoriell betreuen wollen	100€(Hochschul-angehörige Uni Bremen), 250€ (sonstige)
Weiterbildungskurs Mediation – Wege aus dem Konflikt						
Wochenendveranstaltungen	Zentrum für Weiterbildung		Teilnahmebestätigung	zwei Wochenenden	Berufstätige, Studierende der FernUniversität	130€(ermäßigt 65€)
Weiterbildungskurs Humanistische Psychologie						
berufsbegleitend	Zentrum für Weiterbildung		Zertifikat	11 Monate, wöchentliche Arbeitsbelastung 10h	Personen aus sozialen, psychologischen, medizinischen, bildungsbezogenen Berufsfeldern	
Weiterbildungsseminare						
ein- bis dreitägige Seminare	Zentrum für Weiterbildung, Kooperationspartner	variabel	Teilnahmebestätigung	1-3 Tage	ausseruniversitäre Interessenten, jeweils spezifische Angaben	55€bis 465€
Weiterbildungsprogramm für Ältere						
Vortragsprogramm, wissenschaftliches Weiterbildungsprogramm, wissenschaftliche Studienreisen	Zentrum für Weiterbildung	alle unabhängig von Vorbildung und Lebensalter	Leistungsbescheinigung	variabel	alle	12€bis 65€für Veranstaltungen, 75€für wissenschaftliches Weiterbildungsprogramm ²
Kurs Berufsplanung und vernetztes Denken						
	Zentrum für Weiterbildung			2 ½ Wochen, 122 Kursstunden	Berufsanfänger, Studierende, Berufsumsteiger, Arbeitslose	800€(Berufstätige), 600€(Arbeitslose), 400€(Studierende)

² TeilnehmerInnen am wissenschaftlichen Weiterbildungsprogramm erhalten so den Status als „Kursstudierende“ und können so die Mensa und Bibliothek nutzen.

Fortsetzung weiterbildende Studien

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Qualifizierungsangebot von BRIDGE (=Bremer Hochschulinitiative zur Förderung von Unternehmerischem Denken, Gründung und Entrepreneurship)						
Module	gemeinsame Initiative Uni-versität Bremen, Hochschule Bremen, Hochschule Bremerhaven, Hochschule für Künste, BIA Bremer Innovations-Agentur GmbH	siehe Zielgruppe	Teilnahmebestätigung (Mo-dule), Entrepreneurship-Zertifikat (Programm)		Studierende, Doktoranden, wissenschaftliche Mitar-beiter, Alumni	0 bis 60€/Modul
Sommer-Universität Hydrogeologie/Umweltgeologie						
			Zertifikat	5 Tage à 8h		
TU Dresden³						
Lehrerfortbildung Geoökologie						
Vorlesungsreihe/ Einzelver-anstaltung	Fakultät Forst- Geo- und Hydrowissenschaften	siehe Zielgruppe	Teilnahmebescheinigung	4 - 6 Doppel-stunden	LehrerInnen	übernimmt Regio-nalschulamt
Lehrgang Vakuumphysik und -technik/ Vakuumleckprüfung						
einwöchiger Lehrgang	Fachrichtung Physik, Euro-päisches Institut für post-graduale Bildung e.V. (EI-POS) ⁴	siehe Zielgruppe	Teilnahmezertifikat (EI-POS)	1 Woche	Anwender der Vakuum-technik aus allen Bereichen der Industrie	890€
Weiterbildungskurs Neue Möglichkeiten zur Routine-Interpretation von IR- und Ramanspektren						
Kurs mit Praktikum	Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Ge-sellschaft Deutscher Chemiker	Grundkenntnisse auf dem Gebiet der Infrarot- und Ramanspektroskopie, max. 20 Teiln.	Teilnahmebescheinigung der Gesellschaft Deutscher Chemiker	5 Tage	Mitarbeiter chemischer und spektroskopischer Labora-torien	1770€(voll), 1430€(erm.)

³ An der TU Dresden werden Angebote für SchülerInnen und Studierende als Weiterbildung bezeichnet. Diese sind hier nicht erfasst.

⁴ exklusive Angebote von EIPOS e.V., d.h. ohne weitere Beteiligung der TU Dresden, wurden nicht erfasst.

Fortsetzung weiterbildende Studien

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Lehrgang Strahlenschutz - Gemeinsamer Grundkurs im Strahlenschutz mit erhöhten Anforderungen						
berufsbegleitender Intensiv-lehrgang, Vorlesungen, Semi-nare, Praktika, Übungen	Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften	siehe Zielgruppe	Zertifikat entsprechend Strahlenschutzverordnung	5 Tage	Absolventen eines natur-wissenschaftlichen/ techni-schen Hochschulstudiums; Studenten einer mathema-tisch-naturwissenschaftlichen Studienganges nach Ab-schluss des Vordiploms; Medizinphysikexperten; Medizinphysiker	620€
Lehrgang Strahlenschutz - Grundkurs im Strahlenschutz mit erhöhten Anforderungen						
berufsbegleitender Intensiv-lehrgang, Vorlesungen, Semi-nare, Praktika, Übungen	Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften	siehe Zielgruppe	Zertifikat entsprechend Strahlenschutzverordnung	4 Tage	Absolventen eines natur-wissenschaftlichen/ techni-schen Hochschulstudiums; Studenten einer mathema-tisch-naturwissenschaftlichen Studienganges nach Ab-schluss des Vordiploms; Wissenschaftler und Inge-nieure aus Industrie und Forschung; Personen, die mit umschlossenen radio-aktiven Stoffen umgehen müssen	495€
Lehrgang Strahlenschutz - Kurs zum Erwerb der Fachkunde "Strahlenschutz an Schulen (GL)"						
berufsbegleitender Intensiv-lehrgang, Unterricht, Selbst-studium, Praktika, Übungen	Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften	siehe Zielgruppe	Zertifikat entsprechend Strahlenschutzverordnung	2 Tage	LehrerInnen an Gymnasien Fach Physik, Referendare Lehramt Physik	210€

Fortsetzung weiterbildende Studien

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Lehrgang Strahlenschutz Kurs zur Aktualisierung der Fachkunde						
berufsbegleitender Intensiv-lehrgang, Vorlesungen, Semi-nare, Übungen	Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften	siehe Zielgruppe	Zertifikat entsprechend Strahlenschutzverordnung	1 Tag	Wissenschaftler und Inge-nieure aus Industrie und Forschung, Strahlen-schutzbeauftragte	105€
Weiterbildungskurs Angebote der INFRANET ACADEMY zu Lon Works						
Tageskurse, ggf. Coaching (Teleservice)	Fakultät Informatik	Basiskennnisse Elektro-technik	k.A.	18 Stunden	Planer, Architekten, Systemintegratoren, Elekt-rohandwerker, Eigentümer und Betreiber von LON Works	385€
Weiterbildungskurse Aufbau- und Verbindungstechnik der Elektronik, Qualitätsmanagement in der Elektronikproduktion, Modellierung Simulation und Optimierung vop Fertigungsprozessen						
Workshops, Lehrgänge, Prak-tika, Beratung zur Applikation innovativer Technologien, Untersuchungen zu speziellen technologischen Verfahren	Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, Kom-petenznetzwerk Mikrotech-nische Produktion	auf Anfrage	auf Anfrage	k.A.	Führungskräfte, Ingenieu-re, Techniker, Facharbei-ter, Absolventen	auf Anfrage
Ergänzungsstudium Denkmalpflege						
berufsbegleitend, Seminar-zyklus innerhalb eines Jahres in sieben Wochenblöcken	Fakultät Architektur, DenkmalAkademie	keine	Zertifikat, Teilnahmebestä-tigung für Einzelveranstal-tungen	1 Jahr	Architekten, Planer und verwandte Berufsgruppen	2.200€ (350€Block)
Grundlagenkurs Eisenbahnbetrieb						
2 Module	Fakultät Verkehrswissen-schaften, Siemens Rail Automation Academy, Alcatel University, DB Bildung, Eisenbahnver-kehrsunternehmen, Pla-nungsbüros	keine	Zertifikat	5 Tage	Mitarbeiter von Unterneh-men, die mit der Konzepti-on, Planung und Durchfüh-rung des Eisenbahnbetrie-bes beauftragt sind	ja

Fortsetzung weiterbildende Studien

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Grundlagenkurs Eisenbahnbetrieb, Leit- und Sicherungstechnik						
2 Module	Fakultät Verkehrswissen-schaften, Unternehmen der Bahnindustrie, Eisenbahn-verkehrs-unternehmen, Eisenbahn-infrastrukturunternehmen	keine	Zertifikat	5 Tage	Mitarbeiter von Unterneh-men, die mit der Konzepti-on, Planung und Durchfüh-rung des Eisenbahnbetrie-bes beauftragt sind	ja
Aufbaukurs Eisenbahnleit- und Sicherungstechnik - Anlagen Planen						
1 Modul	Fakultät Verkehrswissen-schaften, Unternehmen der Bahnindustrie, Eisenbahn-infrastruktur-unternehmen, Planungsbüros	Grundlagenkurs	Zertifikat	3,5 Tage	Mitarbeiter von Unterneh-men, die mit der Konzepti-on, Planung und Durchfüh-rung des Eisenbahnbetrie-bes beauftragt sind	ja
Aufbaukurs Eisenbahnleit- und Sicherungstechnik						
1 Modul	Fakultät Verkehrswissen-schaften, Unternehmen der Bahnindustrie, Eisenbahn-infrastruktur-unternehmen, Planungsbüros	Grundlagenkurs	Zertifikat	3,5 Tage	Mitarbeiter von Unterneh-men, die mit der Konzepti-on und Planung sowie der Betreuung und Aufsicht über Systeme der Leit- und Sicherungstechnik betraut sind	ja
Weiterbildungskurs Elektromagnetische Verträglichkeit (EMV) - Aspekte bei Elektroinstallationen (Intensivkurs 1 + 2)						
berufsbegleitender Seminar-komplex, bestehend aus drei Tagesseminaren (einzeln oder im Komplex zu buchen), zzgl. Praktikumstag + Coaching nach Vereinbarung	TUDIAS GmbH, Elektro-technisches Institut	abgeschlossene HS-, FHS- oder Techniker-Ausbildung in den Fach-richtungen Elektrotechnik / Energietechnik, Maschi-nenbau, Verfahrenstech-nik, Gerätetechnik	Zertifikat, Teilnahmebestä-tigung für Einzelveranstal-tungen	3 Tage	Ingenieure	550€(210€ Einzel-seminar)
Weiterbildungskurs Elektromagnetische Verträglichkeit für Anlagen der Elektroenergieversorgung						
3-Tage-Kurs (20 Stunden) mit Vorlesungen und Laborprak-tika	Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik	Hoch-/ Fachschulab-schluss Elektrotechnik, Elektrofachkraft	Teilnahmebestätigung	3 Tage	Ingnieure, Fachpersonal der Herstellerindustrie u. d. Bundeswehr	450€(400€erm.)

Fortsetzung weiterbildende Studien

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Weiterbildungskurs Fabrikökologie/ Entsorgungslogistik						
Vorlesung, Kennenlernen von Software, Kurse	Fakultät Maschinenwesen	abgeschlossene Berufs-ausbildung	Zertifikat, Fachprüfung	28 Unterrichts-stunden	Projektanten, Planer, Be-triebsingenieure, Ge-schäftsführer	155€
Weiterbildungskurs Felder von Elektroenergieanlagen und ihre Wirkungen						
Vorlesungen, Übungen am Rechner und Exkursion (Mes-sungen)	Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik	Hoch-/ Fachschulab-schluss Elektrotechnik, Umwelttechnik, Elektro-fachkraft	Teilnahmebestätigung	3 Tage (20h)	Mitarbeiter von Energie-versorgungsunternehmen, der Deutschen Bahn AG, großen Industriebetrieben, Umweltministerien, Inge-nieurbüros, Hersteller von Geräten und Anlagen	450€(400€erm.)
Individuelles PC-Training Word, Excel, PowerPoint						
individuelles Coaching am Arbeitsplatz oder Training im PC-Pool	Zentrum für Weiterbildung	PC-Grundkenntnisse erwünscht	Zertifikat	individuell	Interessierte	35€/Stunde
Weiterbildungskurs Java - Einführung in die Programmierung						
Seminar, insgesamt 13 Module	Zentrum für Weiterbildung	PC-Grundkenntnisse	Zertifikat, Teilnahmebestä-tigung	individuell	Studierende Wissenschaf-ter, Interessierte und Trai-ningsteilnehmer mit Förde-rung durch das Arbeitsamt	40€(erm. 30€)/ Modul, gesamter Kurs 520€(390€ erm.)
Weiterbildungskurs Netzschutztechnik mit Laborpraktikum						
Lehrgang, Wochenkurs mit Vorlesungen, Seminaren, Laborpraktika	Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik	Hoch-/ Fachschulab-schluss Elektrotechnik	Teilnahmebestätigung	5 Tage (40 Stunden)	Ingenieure	600€(500€erm.)
Weiterbildungskurs Prozessautomatisierung						
Vorlesungen, Übungen, La-borpraktika	Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik	keine	Zertifikat	40 Stunden	Ingenieure mit Berufsab-schluss auf verfahrenstech-nisch/ elektronischem Gebiet	n.V.
Weiterbildungskurs Prozessmanagement der Montage und Demontage						
Vorlesung und Übung	Fakultät Maschinenwesen	abgeschlossene Be-rufsausbildung	Zertifikat	30 Stunden	Facharbeiter der metallver-arbeitenden Industrie, Ingenieure	205€

Fortsetzung weiterbildende Studien

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Weiterbildungskurs Schwingungen im Bauwesen und Maschinenbau						
Fachkurs	Fakultät Bauingenieurwe-sen	Ingenieur-Abschluss	Zertifikat	16 Stunden	Projektierungsingenieure	
Weiterbildungskurs Technische Sprachkommunikation						
Fachkurs	Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik	k.A.	Zertifikat	3 Tage	Entwickler und Anwender in allen Bereichen der Informations- und Kom-munikationstechnik sowie der komplexen Signalver-arbeitung	500€
Weiterbildungskurs Test und Fehlersuche bei Software und Steuerungen für Maschinen und Anlagen						
Tagesseminar oder 2 Tage Kurs	TUDIAS GmbH, Institut für Angewandte Informatik	Hochschulabschluss	Teilnahmebestätigung	1-2 Tage	Entwickler und Konstruk-teure/ Programmierer, Inbetriebnahmepersonal und qualifizierte Service-spezialisten von kleinen und mittleren Unternehmen	295€(1 Tag) 545 €(2 Tage)
Weiterbildungskurs Verpackungstechnik						
1 Präsenzwoche/Semester	Fakultät Maschinenwesen	Hochschulabschluss, Berufserfahrung	Zertifikat	4 Semester	Hoch- und Fachschulab-solventen (In- u. Ausland) aus anderen Fachrichtun-gen mit Berufspraxis (sog. Quereinsteiger)	20.000€
Weiterbildungskurs Virtuelle Fabrik						
Vorlesung, Praktika	Fakultät Maschinenwesen	mind. Berufsabschluss	Zertifikat, Fachprüfung	30 Unterrichts-stunden	Ingenieure	200€
Berufsbegleitende Weiterbildung für Grundschullehrer im Fach Ethik						
wöchentlich	Fakultät Erziehungswissen-schaften	siehe Zielgruppe	Zertifikat	3 Semester	LehrerInnen	keine
Vortragsreihe Dresdner Vorträge zum Geistigen Eigentum						
zwei bis drei Vorträ-ge/Semester	Juristische Fakultät, Patent-informationszentrum der TU Dresden	keine	Teilnahmebestätigung	zwei bis drei Vorträ-ge/Semester	Hochschulmitarbeiter, Studierende, Externe	40€(keine für Hochschulangehö-rige)

Fortsetzung weiterbildende Studien

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Weiterbildungskurs Erfolgreiche Mitarbeiterführung						
Workshopzyklus über zwei bis drei Jahre, ein Workshop-Tag geht über acht Stunden	Zentrum für Weiterbildung, CHANGE Personal- und Organisationsentwicklung für den wirtschaftlichen Wandel	Führungsverantwortung für Mitarbeiter oder das Anstreben einer beruflichen Position mit Führungsverantwortung	Zertifikat	individuell	MitarbeiterInnen aus dem wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Bereich mit Personalverantwortung, Führungsnachwuchskräfte	2100 €(gesamt) 150€/ Workshop
Ringvorlesung Generationen im Dialog - Und was ist am Lebensende?						
wöchentlich	Akademie für Palliativmedizin und Hospizarbeit Dresden gGmbH, Dresdner Seniorenakademie, Zentrum für Weiterbildung	keine	kein	1 Semester	alle Interessierte, speziell auch für Studentinnen und Studenten der Sozial- und Pflegepädagogik, Philosophie, Psychologie und Erziehungswissenschaften	keine
Weiterbildungskurs Medienpass						
Intensivlehrgang, Workshops, Übungen	TUDIAS GmbH; Zentrum für Weiterbildung, Lehrzentrum Sprachen und Kulturen (LSK), Multimediales Sprachlernzentrum (MSZ)	Grundkenntnisse Computer und Internet	Zertifikat	k.A.	Lehrende an Sprachenzentren, Hochschullektoren und -lektorinnen, alle im Bereich Spracherwerb Tätige sowie Geisteswissenschaftler	995€(945€erm.)
Weiterbildungskurs Projektmanagement beim wissenschaftlichem Arbeiten						
Workshopzyklus über zwei Jahre, ein Workshop-Tag geht über acht Stunden	Zentrum für Weiterbildung, CHANGE Personal- und Organisationsentwicklung für den wirtschaftlichen Wandel	keine	Zertifikat	2 Jahre	wissenschaftliche MitarbeiterInnen	1375€(125€/ Workshop)
Weiterbildungskurs Rhetorik für Lehre, Studium und Beruf						
Seminar	TUDIAS GmbH; Zentrum für Weiterbildung	keine	Zertifikat	2 Tage, 16h	Interessierte	150€(120€erm..)
Mittelstandsuniversität - Vorlesungsreihe für Mittelständler						
Vorlesungen und Workshops, jeweils 7stündige Tagesveranstaltungen	Zentrum für Weiterbildung, Wirtschaftsrat der CDU e. V., Landesverband Sachsen	keine	Zertifikat	1 Semester	Mittelständische Unternehmer und deren Beauftragte	600€(100€/ Veranstaltung)

Fortsetzung weiterbildende Studien

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Weiterbildungskurs Schutzrechte im Innovationsprozeß						
	Dezernat 5, Forschungsför-derung und Öffentlichkeits-arbeit	keine	kein	2 Tage à 6 Unterrichtsstunden	Unternehmer und Unter-nehmerinnen, Wissen-schaftler und Wissen-schaftlerinnen, Erfinder und Erfinderinnen	n.V.
Kurs Assessment-Center/ Orientierungs-Center						
Tageskurs	Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften	keine	Teilnahmebestätigung	8h	Unternehmen, Behörden, Stellengesuche	1000€
Interkulturelle Kommunikation (inVo - Vorbereitungskurs für die Tätigkeit in interkulturellen Projekten						
Kurs mit vier Theoriemodu-len, interaktiven Workshops und einem Planspiel	Dezernat 8, Studium und Weiterbildung, LEONAR-DO-BÜRO PART SACH-SEN	keine	Teilnahmezertifikat!	k.A.	Zukünftige LEONARDO-Praktikanten und ERAS-MUS-Studenten; alle inte-ressierten Studenten und Mitarbeiter der TU Dres-den	80€
Internationaler Dresdner Frühlingskurs (IDFK)						
Kurs mit Rahmenprogramm	TUDIAS GmbH, Akademi-sche Auslandsamt	für Ausländer Elementar-kenntnisse Deutsch	Teilnahmezertifikat!	4 Wochen	Ausländische Fremdspra-chenlerner; ausländische Interessierte, ausländische Studienbewerber mit einer Zulassung zum Studium an einer deutschen Hochschu-le; Studierende	400€(erm. möglich)
Kommunikations- und Verhaltenstraining						
Trainings, aber auch Vorträ-ge/ Seminare und Beratung, Halb- oder Ganztagsveranstaltungen, Lehrvorträge, Übun-gen, Kleingruppenarbeit, Rollenspiele, Gruppendiskus-sionen	Fakultät Maschinenwesen	keine	Teilnahmebestätigung	individuell	Führungskräfte und Mitar-beiter aus Wirtschaft, Poli-tik, Verwaltungen	100€/ Person u. Tag

Fortsetzung weiterbildende Studien

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Themenreihe Altersbilder						
Themenabhängig: Gespräche, Vorträge, Lesungen, Workshops, Seminare, Museumsrundgang	Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst, Zentrum für Weiterbildung	keine	kein	1 Semester	alle Altersgruppen	42 €(6€Einzelveranstaltungen)
Weiterbildungskurs LernCoaching						
berufsbegleitendes Weiterbildungsseminar (2,5 Seminartage), 5 Module	Zentrum für Weiterbildung	PC, Internetanschluss für Vor- und Nachbereitung	Zertifikat	2 Tage/Kurs	Lehrende, Studienberater/ -innen	250€
Universität Hamburg						
Weiterbildungskurs Approaching Literature						
modularisiert, 7h/Woche (workload), 4 Seminare, E-Learning-Anteil	Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung	keine	Zertifikat	9 Wochen	Fortgeschrittene (Englisch), Interessierte an englischer Literatur	223€
Weiterbildungskurs English @ work - English for business						
7h/Woche (workload), 4 Samstagsveranstaltungen	Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung, The Open University, The British Council	intermediate/upper intermediate level in English	Zertifikat	11 Wochen	k.A.	295€
Weiterbildungskurs Grenzüberschreitungen – Von der Entgrenzung zur Überschneidung der Künste im 20. Jahrhundert						
15 Veranstaltungen à 4h, 2 Samstagsveranstaltungen, Wochenendexkursion	Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung, Musikwissenschaftliches Institut	mind. 20 Teiln., k.w.A.	Teilnahmebescheinigung	96 Unterrichtsstunden	LehrerInnen, Beschäftigte in Theatern, Museen, Galerien, in der Kulturpolitik und im Kulturmanagement; in den Medien, im Verlagswesen, in Bibliotheken und im Buchhandel, Interessierte	317€
Weiterbildungskurs Ingenieurmathematik						
14 Abendveranstaltungen	Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung, Fachbereich Mathematik	abgeschlossene Ingenieur Ausbildung oder berufliche Eignung, Berufserfahrung, Grundkenntnisse Programmiersprache	Zertifikat	56 Unterrichtsstunden	Naturwissenschaftler, Ingenieure	295€

Fortsetzung weiterbildende Studien

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Weiterbildungskurs Introduction to Science						
7h/Woche (workload), 3 Samstagsveranstaltungen	Arbeitsstelle für wissen-schaftliche Weiterbildung, The Open University	intermediate level in English	Zertifikat	11 Wochen	k.A.	268€
Weiterbildungskurs Issues in Social Sciences: An Introduction for Advanced Speakers of English						
7h/Woche (workload), 5 Samstagsveranstaltungen	Arbeitsstelle für wissen-schaftliche Weiterbildung, The Open University	advanced level in English	Zertifikat	10 Wochen	k.A.	249€
Weiterbildungskurs Managing Today - Managing in a modern organisation						
7h/Woche (workload), 3 Samstagsveranstaltungen	Arbeitsstelle für wissen-schaftliche Weiterbildung, The Open University Busi-ness School	k.A.	Zertifikat	12 Wochen	k.A.	321€
Zusatzqualifizierung Betriebswirtschaftslehre und Arbeitsrecht						
8 Präsenzphasen	Arbeitsstelle für wissen-schaftliche Weiterbildung, Universität der Bundeswehr	Zeitsoldaten mit Hoch-schulabschluss	Zertifikat	2 Semester, 160 Unter-richtsstunden	Zeitsoldaten	1003€
Universität Hamburg - Institut für Weiterbildung e.V.						
Berufsbegleitende Seminarreihe Train-the-Trainer						
Basis- und Professional Mo-dule	Institut für Weiterbildung e.V., Osterberg Institut	abgeschlossene Berufs-oder Hochschulausbil-dung, mind. einjährige praktische Tätigkeit im Bildungsbereich, Bewer-bung mit Portfolio	Zertifikat „Train the Trai-ner“		Trainer, Dozenten, Lehrer, Personalentwickler, Berater, Mitarbeiter von Wei-terbildungseinrichtungen, Einsteiger in diese Arbeits-felder	125€(Portfolio-Analyse), 250€ (Profiling-Workshop), 1850€ (Basismodule), 200-400€(Prof. Modu-le), 150€(Zertifikat)
Berufsbegleitende Seminarreihe Praxenmanagement für niedergelassene Ärzte und Zahnärzte						
7 eintägige Workshops	Institut für Weiterbildung e.V., Fakultät für Wirt-schafts- und Sozialwissen-schaften	siehe Zielgruppe, max. 20 Teiln.	Zertifikat	7 Tage	Ärzte, Zahnärzte	125€/Workshop; 735€/Gesamtpaket

Fortsetzung weiterbildende Studien

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Berufsbegleitende Seminarreihe Controlling für Nicht-ÖkonomInnen						
3 Module	Institut für Weiterbildung e.V., Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, TUHH-Technologie GmbH	offen	Teilnahmebescheinigung	140 Stunden	Mitarbeiter im Controlling- und Kostenrechnungsbe-reich, oder solche, die Kostenverantwortung tra-gen und in ihrem Unter-nehmen bzw. ihrer Institu-tion zunehmend mit Cont-rolling-Aspekten konfron-tiert werden, oder mit kaufmännischer, bzw. betriebswirtschaftlicher Erstausbildung	1230€
Universität Hannover						
Weiterbildungsprogramm Kulturmanagement						
8 Wochenendseminare plus 1 Bildungsurlaubswoche	Zentrale Einrichtung für Weiterbildung (ZEW)	Berufs- bzw. Praxiserfah- rung in Kulturbetrieben	Zertifikat „Kulturmanage- ment“	152 Unter- richtsstunden (Zertifikat bei 80% Anwe- senheit plus Projektarbeit)	Fach- & Führungskräfte in Kunst- und Kulturbetrie- ben, freischaffende Künst- lerInnen	k.A.
Lehrgang Schlüsselkompetenzen für Kleine und Mittlere Betriebe (KMUs)						
Lehrgang	Zentrale Einrichtung für Weiterbildung (ZEW) und Kooperationspartner	Freistellung durch Ar- beitgeber	Abschlusszertifikat		Arbeitnehmer in festem Arbeitsverhältnis	k.A.
Zusatzqualifikation Mediation (zweistufig)						
berufsbegleitende Fortbil- dung, zweistufig, beide Stufen für Zertifikat	Zentrale Einrichtung für Weiterbildung (ZEW), Mediationsstelle Brücken- schlag e.V.	k.A.	Zertifikat der Bundesar- beitsgemeinschaft Mediati- on	120 Unter- richtsstunden	Beschäftigte in Schulen & sozialen Einrichtungen, Juristen, Personen in Ge- sundheitsberufen	1.600€

Fortsetzung weiterbildende Studien

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Theaterpädagogische Fortbildung						
10 Einzelveranstaltungen, 4 Wochenendveranstaltungen, 1 Blockveranstaltung	Zentrale Einrichtung für Weiterbildung (ZEW), Theaterpädagogisches Zentrum Hannover (TPZ)	k.A.	Zertifikat	120 Unterrichtsstunden	pädagogische Berufsgruppen	k.A.
Offene Universität für Frauen						
	Institut für Erwachsenenbildung		Zertifikat	4 Semester	Frauen aller Altersstufen, die sich privat und beruflich neu orientieren	k.A.
FrauenAkademie						
	Volkshochschulen Isernhagen, Seelze-Ronnenberg, Leine, Deister		Zertifikat, Teilnahmebescheinigung	3-4 Semester		
Weiterbildung Management in Non-Profit-Organisationen						
modularisiert, 7 Wochenendveranstaltungen	Doktoranden und wissenschaftliche Mitarbeiter der Universität Hannover	k.A.	k.A.	112 Unterrichtsstunden	Beschäftigte aus Kultur, Bildung, soziale Dienste, Gesundheitswesen, öffentliche Verwaltungen	k.A.
Zusatzqualifikation Marketing und Medienkompetenz						
Angebot in Hannover und Osnabrück	Zentrale Einrichtung für Weiterbildung (ZEW)	k.A.	k.A.	280 Unterrichtsstunden	k.A.	500€
Seminarreihe für ehrenamtlich Vorstände						
	Zentrale Einrichtung für Weiterbildung (ZEW), und Kooperationspartner					
Gasthörernden- und Seniorenstudium (GHS)						
allg. GHS, Studienprogramme, Studienzertifikat			Studienzertifikat „Ästhetische Bildung und Gestaltung“			

Fortsetzung weiterbildende Studien

Studienorganisation	Lehrpersonal/ Träger-schaft	Zulassungs-voraussetzungen	Abschluss	Dauer	Zielgruppe	Gebühren
Ruhr Campus Academy (RCA)						
Seminar: Professionalisierte Trauerbegleitung und Verlustbewältigung						
Präsenzseminar mit 12 Modulen, 1x im Monat freitags und samstags ganztägig	Fachbereich Bildungswissenschaften der Universität Duisburg-Essen Organisation: Ruhr Campus Academy	eintägiges Gruppengespräch, max. 15 TeilnehmerInnen	Universitäts-Zertifikat	12 Monate	Mitglieder verschiedenster Berufsgruppen, die in ihrer Praxis mit Trauersituationen, Tod und Trennung konfrontiert sind	2.600 €
Seminar: Category Management						
Präsenzseminar	Lehrstuhl für Marketing & Handel, Universität Duisburg-Essen, Praxisvertreter Organisation: Ruhr Campus Academy	keine formalen Zulassungsvoraussetzungen, max. 20 TeilnehmerInnen	RCA-Zertifikat (Ruhr Campus Academy)	2 Tage	Firmenvertreter aus Industrie und Handel	990 €
Seminar: Wahrnehmen und Erkennen. Sensibilitätstraining für Lehrerinnen und Lehrer						
Blockseminar	Professoren der Universität Duisburg Essen Organisation: Ruhr Campus Academy	max. 10 TeilnehmerInnen	k.A.	4 Tage, 32 Unterrichtsstunden	LehrerInnen	490 € zzgl. 220 € Tagungspauschale
Seminar: Weiterbildungsmanagement						
3 Module, 12 Kurse zwei Tage/Kurs	Institut für Erziehungswissenschaften an der Universität Duisburg-Essen, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Organisation: Ruhr Campus Academy	erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss oder mehrjährige Berufserfahrung	Universitätszertifikat oder Teilnahmebestätigung für Einzelkurse	mind. 10 Kurse in max. drei Jahren für Zertifikat	Personen, die im Weiterbildungsmanagement tätig sind	380 € zzgl. Tagungspauschale/Kurs, Gesamtkosten: 3.950 €

B. Zentrale Einrichtungen für wissenschaftliche Weiterbildung

Zentrum für Weiterbildung, Universität Bremen http://www.weiterbildung.uni-bremen.de/index.html , seit 1991		
Aufgaben/Funktionen	Angebotsspektrum in der wissenschaftlichen Weiterbildung	weitere universitäre Einrichtungen und Kooperationspartner
<ul style="list-style-type: none"> ➤ zentrale Betriebseinheit zur Unterstützung der Universität in Fragen von Weiterbildung und Fernstudium ➤ Zusammenarbeit mit den Fachbereichen, Institutionen und Hochschullehrenden der Universität Bremen und mit der Fernuniversität Hagen ➤ Planung, Teilnehmergeinnung und –beratung ➤ Durchführung und Evaluation von Veranstaltungen der wissenschaftlichen Weiterbildung und des Fernstudiums ➤ eigenes Seminarprogramm 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Studien- und Berufsvorbereitung ➤ allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere ➤ berufsbezogene wissenschaftliche Weiterbildung ➤ Fernstudienangebote/Fernstudienzentrum ➤ Service für Institute und Fächer: Prozessmanagement, Entwicklung des Curriculums, Entwicklung der Marketingkonzeption, Öffentlichkeitsarbeit und Teilnehmerwerbung, Teilnehmbetreuung und –verwaltung, Veranstaltungsmanagement, Evaluation, Qualitätssicherung ➤ Service für Alumni: Information, Beratung ➤ Service für Firmen: Entwicklung passgenauer Qualifizierungskonzepte ➤ Beteiligung an der Entwicklung des WissWB-Portals 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ FernUniversität Hagen ➤ Open University of the Netherland (OUNL), Institut of Business Administration, Aix en Provence (European MBA) ➤ WiN – Weiterbildungsnetzwerk im Verbund norddeutscher Hochschulen, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Zentrum für Weiterbildung, TU Dresden http://tu-dresden.de/weiterbildung/zentrum_fuer_weiterbildung/		
Aufgaben/Funktionen	Angebotsspektrum in der wissenschaftlichen Weiterbildung	weitere universitäre Einrichtungen und Kooperationspartner
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Training ➤ Weiterbildungsberatung ➤ Planung, Durchführung und Abrechnung von Weiterbildungsangeboten 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Module für Fern- und Präsenz- Lernen ➤ Module für multimediales Lernen ➤ Projekte zur wissenschaftlichen Weiterbildung, z.B. Bildungsportal Sachsen ➤ weiterbildende Studiengänge ➤ Weiterbildungskurse ➤ Angebote zum Berufseinstieg ➤ Mitarbeiterfortbildung 	<p>Audiovisuelles Medienzentrum (AVMZ), Media Design Center, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen (ZIH), Dendro-Institut Tharandt e.V. (DIT), Dresden exists, Dresden International University (DIU), Europäisches Institut für postgraduale Bildung e. V. (EIPOS), Technische Universität Dresden Institute of Advanced Studies gGmbH (TUDIAS), Akademie für Informations- und Kommunikations-Design (AIK), Berufs- und Studienakademien in Dresden, Riesa und Bautzen, DenkmalAkademie e. V. Görlitz, elop dresden gmbh, IHK-Bildungszentrum Dresden gGmbH, RKW Sachsen, Sächsische Bildungsgesellschaft für Umweltschutz und Chemieberufe Dresden mbH, Saxonia Bildungsinstitut private Bildungseinrichtung GmbH, Volkshochschule Dresden, BioMeT e. V. Dresden, Dresdner Gesprächskreis der Wirtschaft und der Wissenschaft e.V., Technologie Zentrum Dresden GmbH, Verband Sächsischer Bildungsinstitute e.V.</p>

Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung, Universität Hamburg http://www.aww.uni-hamburg.de/ , seit 1976		
Aufgaben/Funktionen	Angebotsspektrum in der wissenschaftlichen Weiterbildung	weitere universitäre Einrichtungen und Kooperationspartner
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Berufsfelderkundungen und Bedarfsermittlungen, ➤ Adressatenerkundungen und Zielgruppenbeschreibungen, ➤ Mitwirkung an der Curriculumentwicklung und didaktischen Planung, ➤ Entwurf von Modellseminaren, ➤ Informations- und Öffentlichkeitsarbeit für Weiterbildungsangebote, ➤ Teilnehmerbetreuung und allgemeine Teilnehmer- und Interessentenberatung, ➤ didaktische Beratung von Lehrenden, ➤ Erarbeitung/Bereitstellung von Lehr- und Lernmaterialien, ➤ wissenschaftliche Begleitung und Evaluation, ➤ Dokumentation und Veröffentlichung der Ergebnisse von Weiterbildungsvorhaben. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ allgemeines Vorlesungswesen ➤ weiterbildendes Studium ➤ Kontaktstudium für ältere Erwachsene ➤ E-Learning Angebot ➤ Projekte 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Senatsausschuss für Weiterbildung berät und entscheidet in akademischen Angelegenheiten ➤ vertragliche Kooperation mit der FernUniversität Hagen und der Open University, Milton Keynes, GB ➤ Unitrain – Verein für wissenschaftliche Weiterbildung e.V ➤ Weiterbildung Hamburg e.V. ➤ Multimedia Kontor Hamburg ➤ Institut für Weiterbildung e.V. an der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ➤ Weiterbildungszentrum WINQ e.V.

Universität Hamburg - Institut für Weiterbildung e.V.		
Aufgaben/Funktionen	Angebotspektrum in der wissenschaftlichen Weiterbildung	weitere universitäre Einrichtungen und Kooperationspartner
<ul style="list-style-type: none"> ➤ an der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, ehemals HWP-Institut ➤ Organisation und Durchführung von Weiterbildungsangeboten ➤ integriertes Centrum für Schlüsselqualifikationen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ berufsbegleitende Kontaktstudiengänge ➤ berufsbegleitender Masterstudiengang ➤ berufsbegleitende Seminarreihen ➤ Inhouse-Qualifizierungen ➤ Kooperationsprojekte 	<p>Ärzttekammer Hamburg, Arbeitsstelle Wissenschaftliche Weiterbildung (AWW), BildungsKooperation Mittelfranken GmbH (BIKO), DAK Krankenversicherung (DAK), Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE), DS Media Team, European Network of Cultural Management (ENCM), Institut für Finanzdienstleistungen (IfF), Hamburger Abendblatt, Hamburger Öffentliche Bücherhallen (HÖB), Handwerkskammer Hamburg, HypoVereinsbank. Kulturpolitische Gesellschaft, Landesunfallkasse Hamburg (LUK), Medienhandbuch Hamburg, Multimedia Kontor Hamburg. NDR Info, Netzwerk kulturelle Bildung, Osterberg-Institut, Stadt Hamm, Städte-Netzwerk NRW, TUHH Technologie GmbH (TuTech), Verband Turnen und Freizeit e.V., Weiterbildung Hamburg e.V., Zentrum für Praxisentwicklung an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZEPRA)</p>

Zentrale Einrichtung für Weiterbildung, Universität Hannover		
Aufgaben/Funktionen	Angebotspektrum in der wissenschaftlichen Weiterbildung	weitere universitäre Einrichtungen und Kooperationspartner
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Beratung von Instituten und Fachbereichen: Bedarfsermittlung, Konzeption, Umsetzung, Finanzierung, Evaluation, ➤ Dienstleistungen für die Universität Hannover: Weiterbildung für das Hochschul- und wissenschaftliche Personal, Personal- und Organisationsentwicklung, GasthörerInnen-/Seniorenstudium, ➤ Wissenstransfer und Durchführung von Veranstaltungen: Weiterbildungsprogramme, EU-Projekte, Seminarkurse, LehrerInnen-Fortbildung, Fachtagungen, Kooperation Hochschulen – Gewerkschaften 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ LehrerInnenfortbildung ➤ Kooperationsstelle Hochschulen – Gewerkschaften, Region Hannover-Hildesheim ➤ Weiterbildungsprogramme, Seminarkurse und Zusatzqualifikationen in Kooperation mit Hochschullehrenden ➤ Weiterbildungsprogramm für das wissenschaftliche Personal incl. Studierende ➤ Weiterbildungsprogramm für das Hochschulpersonal ➤ E-Learning ➤ Projektstelle wissenschaftliche Weiterbildung: Einwerben von EU-Mitteln und Projekte für Sprachförderung, Projektkoordination ➤ Angebote für Frauen 	<p>wissenschaftlicher Beirat des ZEW, Architektenkammer, Fachbereich Architektur, Unternehmen (E-Learning), Theaterpädagogisches Zentrum Hannover (LehrerInnenfortbildung), Gemeinschaftsprojekt Universität, Fachhochschule, Ev. Fachhochschule Hannover (Weiterbildungsprogramm), Weiterbildendes Studium Arbeitswissenschaften (WA), Career Service (Vermittlung von Schlüssellompetenzen), VHS Rinteln, lernende Region ROBIN (Sommeruniversität), Bildungswerk ver.di Osnabrück, Oldenburg, Hannover (Weiterbildungsprogramm), Volkshochschulen (FrauenAkademie), Institut für Erwachsenenbildung (Offene Universität für Frauen, Weiterbildungsprogramme), Universität Kassel (hochschulübergreifende Weiterbildung), Gymnasium Wunstorf (Vorträge), weitere Kooperationspartner für spez. Programme</p>

Bislang erschienene Arbeitsberichte:

- 5'06 Krempkow, Rene / König, Karsten / Ellwardt, Lea: *Studienqualität und Studierfolg an sächsischen Hochschulen. Dokumentation zum „Hochschul-TÜV“ der Sächsischen Zeitung 2006*, 79 S.
- 4'06 Scheuring, Andrea / Burkhardt, Anke: *Schullaufbahn und Geschlecht. Beschäftigungssituation und Karriereverlauf an allgemeinbildenden Schulen in Deutschland aus gleichstellungspolitischer Sicht*, 93 S.
- 3'06 Lischka, Irene: *Entwicklung der Studierwilligkeit*, 116 S.
- 2'06 Lischka, Irene unter Mitarbeit von Reinhard Kreckel: *Zur künftigen Entwicklung der Studierendenzahlen in Sachsen-Anhalt. Prognosen und Handlungsoptionen. Expertise im Auftrag der Landesrektorenkonferenz von Sachsen-Anhalt*, 52 S.
- 1'06 Burkhardt, Anke/Kreckel, Reinhard/Pasternack, Peer: *HoF Wittenberg 2001 – 2005. Ergebnisreport des Instituts für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*, 107 S.
- 7'05 Pasternack, Peer/Müller, Axel: *Wittenberg als Bildungsstandort. Eine exemplarische Untersuchung zur Wissensgesellschaft in geografischen Randlagen. Gutachten zum IBA-„Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010“-Prozess*, 156 S.
- 6'05 Schlegel, Uta/Burkhardt, Anke: *Frauenkarrieren und –barrieren in der Wissenschaft. Förderprogramme an Hochschulen in Sachsen-Anhalt im gesellschaftlichen und gleichstellungspolitischen Kontext*, 156 S., ISBN 3-937573-06-2, €10,00.
- 5'05 Hüttmann, Jens/Pasternack, Peer: *Studiengebühren nach dem Urteil*, 67 S.
- 4'05 Erhardt, Klaudia (Hrsg.): *ids hochschule. Fachinformation für Hochschulforschung und Hochschulpraxis*, 71 S.
- 3'05 Körnert, Juliana/Schildberg, Arne/Stock, Manfred: *Hochschulentwicklung in Europa 1950. Ein Datenkompendium*, 166 S., ISBN 3-937573-05-4, €15,-.
- 2'05 Pasternack, Peer: *Wissenschaft und Hochschule in Osteuropa: Geschichte und Transformation. Bibliografische Dokumentation 1990-2005*, 132 S., ISBN 3-937573-04-6, €15,-.
- 1b'05 Schlegel, Uta/Burkhardt, Anke/Trautwein, Peggy: *Positionen Studierender zu Stand und Veränderung der Geschlechtergleichstellung. Sonderauswertung der Befragung an der Fachhochschule Merseburg*, 51 S.
- 1a'05 Schlegel, Uta/Burkhardt, Anke/Trautwein, Peggy: *Positionen Studierender zu Stand und Veränderung der Geschlechtergleichstellung. Sonderauswertung der Befragung an der Hochschule Harz*, 51 S.
- 6'04 Lewin, Dirk/Lischka, Irene: *Passfähigkeit beim Hochschulzugang als Voraussetzung für Qualität und Effizienz von Hochschulbildung*, 106 S.
- 5'04 Pasternack, Peer: *Qualitätsorientierung an Hochschulen. Verfahren und Instrumente*, 138 S., ISBN 3-937573-01-1, €10,00.
- 4'04 Hüttmann, Jens: *Die „Gelehrte DDR“ und ihre Akteure. Inhalte, Motivationen, Strategien: Die DDR als Gegenstand von Lehre und Forschung an deutschen Universitäten*. Unt. Mitarb. v. Peer Pasternack, 100 S.
- 3'04 Winter, Martin: *Ausbildung zum Lehrberuf. Zur Diskussion über bestehende und neue Konzepte der Lehrerausbildung für Gymnasium bzw. Sekundarstufe II*, 60 S.
- 2'04 Bloch, Roland / Pasternack, Peer: *Die Ost-Berliner Wissenschaft im vereinigten Berlin. Eine Transformationsfolgenanalyse*, 124 S.
- 1'04 Teichmann, Christine: *Nachfrageorientierte Hochschulfinanzierung in Russland. Ein innovatives Modell zur Modernisierung der Hochschulbildung*, 40 S.
- 5'03 Meyer, Hansgünter (Hg.): *Hochschulen in Deutschland: Wissenschaft in Einsamkeit und Freiheit? Kolloquium-Reden am 2. Juli 2003*, 79 S.
- 4'03 Bloch, Roland/Hüttmann, Jens: *Evaluation des Kompetenzzentrums „Frauen für Naturwissenschaft und Technik“ der Hochschulen Mecklenburg-Vorpommerns*, 48 S.
- 3'03 Lischka, Irene: *Studierwilligkeit und die Hintergründe – neue und einzelne alte Bundesländer – Juni 2003*, 148 S., ISBN 3-9806701-8-X, €10,-.
- 2'03 Reisz, Robert D.: *Public Policy for Private Higher Education in Central and Eastern Europe. Conceptual clarifications, statistical evidence, open questions*, 34 S.
- 1'03 Reisz, Robert D.: *Hochschulpolitik und Hochschulentwicklung in Rumänien zwischen 1990 und 2000*, 42 S.
- 5'02 Teichmann, Christine: *Forschung zur Transformation der Hochschulen in Mittel- und Osteuropa: Innen- und Außenansichten*, 42 S.
- 4'02 Friedrich, Hans Rainer: *Neuere Entwicklungen und Perspektiven des Bologna-Prozesses*, 22 S. ISBN 3-9806701-6-3.
- 3'02 Lischka, Irene: *Erwartungen an den Übergang in den Beruf und hochschulische Erfahrungen. Studierende der BWL an zwei Fachhochschulen in alten/neuen Bundesländern*, 93 S.
- 2'02 Kreckel, Reinhard/Lewin, Dirk: *Künftige Entwicklungsmöglichkeiten des Europäischen Fernstudienzentrums Sachsen-Anhalt auf der Grundlage einer Bestandsaufnahme zur wissenschaftlichen Weiterbildung und zu Fernstudienangeboten in Sachsen-Anhalt*, 42 S.
- 1'02 Kreckel, Reinhard/Pasternack, Peer: *Fünf Jahre HoF Wittenberg – Institut für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Ergebnisreport 1996-2001*, 79 S.
- 5'01 Pasternack, Peer: *Gelehrte DDR. Die DDR als Gegenstand der Lehre an deutschen Universitäten 1990–2000*. Unt. Mitarb. v. Anne Glück, Jens Hüttmann, Dirk Lewin, Simone Schmid und Katja Schulze, 131 S., ISBN 3-9806 701-5-5, €5,-.
- 4'01 Teichmann, Christine: *Die Entwicklung der russischen Hochschulen zwischen Krisenmanagement*

- und Reformen. Aktuelle Trends einer Hochschulreform unter den Bedingungen der Transformation, 51 S.
- 3'01 Jahn, Heidrun: *Duale Studiengänge an Fachhochschulen. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung eines Modellversuchs an den Fachhochschulen Magdeburg und Merseburg*, 58 S.
- 2'01 Olbertz, Jan-Hendrik/Otto, Hans-Uwe (Hg.): *Qualität von Bildung. Vier Perspektiven*, 127 S., ISBN 3-9806701-4-7, €5,-.
- 1'01 Pasternack, Peer: *Wissenschaft und Höhere Bildung in Wittenberg 1945 – 1994*, 45 S.
- 5'00 Lischka, Irene: *Lebenslanges Lernen und Hochschulbildung. Zur Situation an ausgewählten Universitäten*, 75 S.
- 4'00 Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt/HoF Wittenberg (Hg.): *Ingenieurausbildung der Zukunft unter Berücksichtigung der Länderbeziehungen zu den Staaten Mittel- und Osteuropas. Dokumentation eines Workshops am 09./10. Mai 2000 in Lutherstadt Wittenberg*, 83 S., ISBN 3-9806701-3-9, €7,50.
- 3'00 Lewin, Dirk: *Studieren in Stendal. Untersuchung eines innovativen Konzepts. Zweiter Zwischenbericht*, 127 S.
- 2'00 Burkhardt, Anke: *Militär- und Polizeihochschulen in der DDR. Wissenschaftliche Dokumentation*, 182 S., ISBN 3-9806701-2-0, €12,50.
- 1'00 Jahn, Heidrun: *Bachelor und Master in der Erprobungsphase. Chancen, Probleme, fachspezifische Lösungen*, 65 S.
- 7'99 Alesi, Bettina: *Lebenslanges Lernen und Hochschulen in Deutschland. Literaturbericht und annotierte Bibliographie (1990 – 1999) zur Entwicklung und aktuellen Situation*. In Kooperation mit Barbara M. Kehm und Irene Lischka, 67 S., ISBN 3-9806701-1-2, €7,50.
- 6'99 Jahn, Heidrun / Kreckel, Reinhard: *Bachelor- und Masterstudiengänge in Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie. International vergleichende Studie*, 72 S.
- 5'99 Lischka, Irene: *Studierwilligkeit und Arbeitsmarkt. Ergebnisse einer Befragung von Gymnasiasten in Sachsen-Anhalt*, 104 S.
- 4'99 Jahn, Heidrun: *Berufsrelevanter Qualifikationserwerb in Hochschule und Betrieb. Zweiter Zwischenbericht aus der wissenschaftlichen Begleitung dualer Studiengangsentwicklung*, 35 S.
- 3'99 Lewin, Dirk: *Auswahlgespräche an der Fachhochschule Altmark. Empirische Untersuchung eines innovativen Gestaltungselements*, 61 S.
- 2'99 Pasternack, Peer: *Hochschule & Wissenschaft in Osteuropa. Annotierte Bibliographie der deutsch- und englischsprachigen selbständigen Veröffentlichungen 1990-1998*, 81 S., ISBN 3-9806701-0-4, €12,50.
- 1'99 Buck-Bechler, Gertraude: *Hochschule und Region. Königskinder oder Partner?*, 65 S.
- 5'98 Lischka, Irene: *Entscheidung für höhere Bildung in Sachsen-Anhalt. Gutachten*, 43 S.
- 4'98 Pasternack, Peer: *Effizienz, Effektivität & Legitimität. Die deutsche Hochschulreformdebatte am Ende der 90er Jahre*, 30 S.
- 3'98 Jahn, Heidrun: *Zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen in Deutschland. Sachstands- und Problemanalyse*, 38 S.
- 2'98 Lewin, Dirk: *Die Fachhochschule der anderen Art. Konzeptrealisierung am Standort Stendal. Zustandsanalyse*, 44 S.
- 1'98 Jahn, Heidrun: *Dualität curricular umsetzen. Erster Zwischenbericht aus der wissenschaftlichen Begleitung eines Modellversuches an den Fachhochschulen Magdeburg und Merseburg*, 40 S.
- 5'97 Burkhardt, Anke: *Stellen und Personalbestand an ostdeutschen Hochschulen 1995. Datenreport*, 49 S.
- 4'97 Lischka, Irene: *Verbesserung der Voraussetzungen für die Studienwahl. Situation in der Bundesrepublik Deutschland*, 15 S.
- 3'97 Buck-Bechler, Gertraude: *Zur Arbeit mit Lehrberichten*, 17 S.
- 2'97 Lischka, Irene: *Gymnasiasten der neuen Bundesländer. Bildungsabsichten*, 33 S.
- 1'97 Jahn, Heidrun: *Duale Fachhochschulstudiengänge. Wissenschaftliche Begleitung eines Modellversuches*, 22 S.

Zweimal jährlich erscheinen die wissenschaftliche Zeitschrift des Instituts, „die hochschule. journal für wissenschaft und bildung“ sowie der Newsletter „HoF-Berichterstatte“ mit aktuellen Meldungen aus dem Institut.

Beim Lemmens Verlag Bonn gibt das Institut die Schriftenreihe „Wittenberger Hochschulforschung“ heraus.